

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 7./8. Juli 2018 / Nr. 27

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

Kommunionfrage bleibt nach wie vor offen



Bis Herbst soll das Thema Kommunionempfang für evangelische Ehepartner weiter vertieft werden. Das ist das Ergebnis eines Gesprächs von Kardinal Reinhard Marx (Foto: KNA) mit dem Papst. **Seite 7**

Mosambik: Terroristen auf Vormarsch

Frauen und Kinder (Foto: KiN) sind unter den Opfern, die eine islamistische Terrorgruppe in Mosambik ermordet hat. Bischof Lisboa über die Stimmung im Land: **Seite 5**



Das schönste Gesicht der Kirche



Bei einem Pontifikamt hat Weihbischof Josef Graf (Foto: pdr) vor Religionslehrern, Pastoral- und Gemeindeferenten zum Motto der Wolfgangswache gepredigt: Heiligkeit als schönstes Gesicht der Kirche. **Seite 1**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Ende gut, alles gut? Nein. Was als „Kommunionstreit“ der Deutschen Bischofskonferenz Schlagzeilen machte, ist mit der Weisung aus Rom und der jüngsten Tagung des Ständigen Rats nicht beigelegt (siehe Seite 7). Aber der „Kommunionstreit“ ist sozusagen auf einem guten Weg. Tatsächlich haben sich jene sieben Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe als weise Mahner erwiesen, denen die „Handreichung“ zu weit ging und die sich an Rom wandten.

In einer Pressemitteilung heißt es nun, dass „der Text nicht als Dokument der Bischofskonferenz erscheint, da es auch um eine weltkirchliche Dimension geht“. Das genau war den Vertretern der Minderheit und dem Vatikan so wichtig. Statt der „Handreichung“ ist eine „Orientierungshilfe“ und ein klares Bekenntnis zur Ökumene erschienen, zudem die Versicherung, auf Ebene der Orts- und Weltkirche um gute Lösungen zu ringen.

Die braucht es. Mit Christi Aufforderung zur Einheit (Joh 17,21f) ist es wohl auf Dauer schwer zu vereinbaren, dass christliche, von Gott verbundene Eheleute nicht auch gemeinsam zum Tisch des Herrn treten können, wenn sie dies inständig wünschen.

Geistliche Baumeister für die Kirche



Als Höhepunkt der Wolfgangswache hat Bischof Rudolf Vorderholzer am vergangenen Samstag im Regensburger Dom sieben Diakone zu Priestern geweiht. Die eigentliche Weihe vollzog der Bischof jeweils einzeln durch Handauflegung auf das Haupt des Kandidaten und gleichzeitiges Gebet. **Seite 2/3**



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Foto: Bistum Regensburg/altrofoto



▲ Links: Bischof Rudolf Voderholzer bei seiner Predigt zur Priesterweihe in der Kathedrale St. Peter in Regensburg. – Rechts: Die Neupriester im priesterlichen Gewand.

Geistliche Baumeister der Kirche

Bischof Rudolf Voderholzer weiht im Regensburger Dom sieben Diakone zu Priestern

REGENSBURG (pdr/sm) – Die Priesterweihe ist ein Höhepunkt im Kirchenjahr und ein großer Tag für das gesamte Bistum. Am vergangenen Samstag hat Bischof Rudolf Voderholzer sieben Männer im Regensburger Dom zu Priestern geweiht. Eine achte Priesterweihe erfolgte am Freitag darauf in der Regensburger Schottenkirche St. Jakob.

Voll besetzt war der Regensburger Dom, als die Feier am Sams-

tagmorgen um 8.30 Uhr begann. Viele Priester und Ordensleute aus der gesamten Diözese waren gekommen, um die Neugeweihten in ihre Gemeinschaft aufzunehmen. Freunde, Familienangehörige, Wegbegleiter und viele Gläubige darüber hinaus wollten bei der Priesterweihe mit dabei sein und ihre Freude und Dankbarkeit für das Berufungsgeschenk zum Ausdruck bringen.

Mitzelebrant war unter anderem der Bischof von Nellore (Indien), Moses Prakasam Doraboina, aus

dessen Bistum vier der Neupriester stammen. Zu den Zelebranten zählte auch Pater Winfried Wermter, der Ordensobere der Kongregation vom Oratorium des heiligen Philipp Neri in Aufhausen. Einer der geweihten Neupriester gehört zu den dortigen Oratorianern.

Eucharistie als Mitte

Der 30. Juni wurde im Regensburger Dom immer dann „gewählt, wenn es darum ging, die Mitte der

Kirche zu weihen, nämlich den Altar.“ Bischof Rudolf predigte über das Wesen der Kirche, über den priesterlichen Dienst und über das Fundament der katholischen Weltgemeinschaft, Jesus Christus. „So wie die Kirche aus Steinen zur Kirche wird durch den geweihten Altar, so wird die Kirche aus den lebendigen Steinen (den Christinnen und Christen) Kirche immer wieder neu durch die Feier der Eucharistie – auf dem Altar und um den Altar versammelt.“



▲ Umarmung der Neupriester durch Bischof Rudolf Voderholzer (linkes Bild) und durch Bischof Moses Prakasam (rechtes Bild).

Die Eucharistie sei die Quelle, aus der heraus sich die Kirche stets erneuere, aus der heraus sie sich aufbaue als Leib Christi, als seine Gegenwartsgestalt in der Welt. Die Feier der Eucharistie sei den Priestern anvertraut. Sie seien berufen und befähigt, „in seiner Person das Opfer zu vergegenwärtigen, seine Worte im Abendmahlssaal zu sprechen und in der Kraft des Geistes die Wandlung zu feiern“. Bischof Rudolf wandte sich direkt an die Weihkandidaten und forderte sie auf: „Die Feier der Eucharistie sei die Mitte eures geistlichen Tuns, aber auch euren Dienstes an der Kirche!“ Gegenwärtig sei eine große, auch öffentliche Aufmerksamkeit für die Eucharistie zu erleben. Daher der Appell des Bischofs an die Weihkandidaten: „Nützt diese Aufmerksamkeit, um in Predigt und Katechese, im Bibelkreis und wo immer es möglich ist, das Mysterium der Eucharistie tiefer zu erschließen!“

Vertrauen in Kontinuität

Das Vertrauen der mittelalterlichen Baumeister am Regensburger Dom in die Zukunft, in die Kontinuität, beschrieb der Bischof als faszinierendes Vorbild: „Sie wussten, dass sie die Vollendung ihres Werkes niemals erleben würden, dass sie am Ende ihres Lebens allenfalls eine riesige Baustelle hinterlassen würden und dass auch die nächste und die übernächste Generation daran bauen würde und wohl auch noch nicht die Vollendung schauen würde.“ Da dieses Vertrauen in die Kontinuität erst recht für den geistlichen Bau gelte, appellierte der Bischof: „Liebe Weihkandidaten, die ihr als geistliche Baumeister bestellt werdet, ihr seid nicht die Ersten und ihr werdet nicht die Letzten sein, die mithelfen



▲ Primizsegen der Neupriester am Schluss des Weihgottesdienstes im Hohen Dom St. Peter in Regensburg.

dürfen am geistlichen Aufbau der Kirche. Tut es also in Demut und in Respekt vor denen, die vor euch gebaut haben, und in Rücksicht auf die, die nach euch kommen werden! Gewiss, ihr werdet eure eigene Handschrift einzeichnen in den Bau, aber die Kirche ist nicht eure Erfindung. Der Bauherr ist Gott selbst. Er hält seine schützende Hand über seinem Werk und er ist selbst das Fundament.“

Berührender Moment

Die Feier der Priesterweihe ist immer auch ein tief berührender Moment. Es berührt die Menschen,

wenn junge Männer dem Bischof ihre Bereitschaft bezeugen, den priesterlichen Dienst auf sich zu nehmen und ihr ganzes Leben lang erfüllen zu wollen. Es berührt, wenn mit den Neugeweihten die Zukunft der Kirche Gestalt und Persönlichkeit annimmt. Und es berührt der Ritus der Kirche, der dem tiefen Ernst des Geschehens einen würdigen Ausdruck zu verleihen vermag.

Wenn etwa die Domspatzen nach dem Segen der Neupriester das „Christus vincit“ („Christus Sieger, Christus König, Christus Herr in Ewigkeit“) anstimmen, wird die Mitte, die Quelle und das Fundament dieser dienenden Bereitschaft

nicht nur verkündet, sondern sinnlich erfahrbar.

Die Neupriester

Die im Dom geweihten Neupriester sind:

Matthias Nowotny, Pfarrei Herz Jesu in Weimar, für das Bistum Regensburg, Praktikumpfarrei Roding-St. Pankratius.

Martin Seiberl, Pfarrei St. Johannes der Täufer in Hemau, für das Bistum Regensburg, Praktikumpfarrei Amberg-St. Georg.

William Akkala, Pfarrei Herz Jesu, Bodapadu, für das Bistum Nellore/Indien, Praktikumpfarrei Mariä Himmelfahrt in Furth im Wald.

Kanikyam Arva, Pfarrei St. Joseph, Nellore, für das Bistum Nellore/Indien, Praktikumpfarrei Mariä Himmelfahrt in Leiblfing.

Bala Swamy Kotte, Pfarrei St. Michael, Siddayapalem, für das Bistum Nellore/Indien, Praktikumpfarrei St. Johannes in Dingolfing.

Velangini Reddy Nagireddy, Pfarrei St. Joseph, Markapur, für das Bistum Nellore/Indien, Praktikumpfarrei Mariä Himmelfahrt in Deggendorf.

Pater Benedikt M. Sedlmair CO, für die Kongregation vom Oratorium des heiligen Philipp Neri in Aufhausen, Heimatpfarre St. Jakobus in Vierkirchen (Erzbistum München-Freising).

Der in der Schottenkirche St. Jakob zu Regensburg am 6. Juli geweihte Neupriester ist:

Hartmut Constien, Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Regensburg, für das Bistum Regensburg.



▲ Gruppenbild der Neupriester mit dem Bischof im Hof des Ordinariats.

Fotos: Bistum Regensburg / altfoto

Kurz und wichtig



Ausländerseelsorge

Lukas Schreiber (47, Foto: DBK) wird zum 1. Oktober neuer Nationaldirektor für die katholische Ausländerseelsorge. Er folgt in diesem Amt Stefan Schohe, der am 31. Juli in den Ruhestand tritt. Somit ist er zuständig für die muttersprachliche Seelsorge für fremdsprachige Gemeinden in Deutschland, die Seelsorge für Sinti, Roma und verwandte Gruppen, die Circus- und Schaustellerseelsorge, die Flughafeneseelsorge, die Seemannseelsorge und die Apostolische Exarchie für katholische Ukrainer des byzantinischen Ritus in Deutschland.

Frauenverband wählt

Brigitte Vielhaus (58) ist neue Bundesgeschäftsführerin der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd). Sie folgt auf Beate Kruse (65), die in den Ruhestand gegangen ist. Vielhaus ist seit 1987 in der kfd-Bundesgeschäftsstelle in Düsseldorf tätig. Aktuell begleitet sie bis 2019 das auf drei Jahre angelegte wissenschaftliche Forschungsprojekt zur Mitgliederwerbekampagne „Frauen.Macht. Zukunft“ in Zusammenarbeit mit der Universität Würzburg. Der Verband hat rund eine halbe Million Mitglieder.

Gemeinsam forschen

An der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) gibt es eine neue Kooperation zwischen christlicher Theologie und Islamwissenschaften. Die Lehrstühle für Fundamentalthologie an der KU und für Orientalische Philologie und Islamwissenschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg haben eine Vereinbarung geschlossen. Nach dieser will man zu gegenseitiger Verständigung von Judentum, Christentum und Islam die theoretischen Wurzeln dieser Religionsgemeinschaften gemeinsam tiefer ergründen.

Äthiopischer Frühling

In Äthiopien zeichnen sich erfreuliche Entwicklungen ab: Dieser Überzeugung ist der katholische Priester Petros Berg. „Wir erleben gerade einen äthiopischen Frühling“, berichtet der Geistliche. Das Land erfahre tiefgreifende positive Veränderungen und dies erfolge mit enormer Geschwindigkeit. Den neuen Ministerpräsidenten Abiy Ahmed nannte Berga einen „äthiopischen Obama“. Er wolle die verschiedenen Ethnien des Landes versöhnen.

Rücktritte in Chile

Papst Franziskus hat die Rücktritte von zwei weiteren chilenischen Bischöfen angenommen: Bischof Alejandro Goić Karmelić (78) von Rancagua sowie Bischof Horacio del Carmen Valenzuela Abarca (64) von Talca. Wegen des Missbrauchsskandals in der katholischen Kirche Chiles hatten 29 der amtierenden 31 Bischöfe des Landes nach einem Treffen mit dem Papst Mitte Mai ihren Rücktritt angeboten. Am 11. Juni nahm Franziskus den Rücktritt der ersten drei Bischöfe an. Darunter war der Bischof von Osorno, Juan Barros (61), von dem der Eklat seinen Ausgang nahm.

FINANZEN IN EICHSTÄTT

Auf „Worst Case“ eingestellt

Bistum tut alles, um Geld aus US-Immobilien zurückzukriegen

EICHSTÄTT (KNA) – Das Bistum Eichstätt befürchtet im Finanzskandal weiter einen zweistelligen Millionenschaden. Man rechnet mit dem „Worst Case“ – dem „schlimmsten Fall“ – und habe offene Zahlungen aus den ungesicherten Darlehen für US-Immobilienprojekte abgeschrieben, sagte der Leitende Finanzdirektor der Diözese, Florian Bohn.

Man tue zwar alles, um Geld zurückzuerhalten. Dies werde sich dann positiv in der Bilanz auswirken. Derzeit seien 24,4 Millionen US-Dollar schon seit längerer Zeit fällig, weitere 29,6 Millionen US-Dollar stünden aus, die Frist dafür sei aber noch nicht abgelaufen. Bisher seien nur sechs Millionen US-Dollar zurückgeflossen.

Die Staatsanwaltschaft München II ermittelt derzeit gegen einen ehemaligen stellvertretenden Finanzdirektor des Bistums und einen seiner Geschäftspartner wegen Untreue, Betrug, Bestechlichkeit und Bestechung. Beide Männer wurden inzwischen gegen Auflagen aus der Untersuchungshaft entlassen. Als strafrechtlich relevant erscheinen nach dem derzeit bekannten Stand der Ermittlungen lediglich Bestechungsgelder in Höhe von mindestens einer Million Dollar.

Neben der Bilanz für die Diözese legten auch die Emeritenanstalt,

der Bischöfliche Stuhl sowie zwei Stiftungen ihre Bilanzen vor. Domkapitel, Domkustodie und Priesterseminar sollen 2019 folgen. Bischof Gregor Maria Hanke sprach von einem „Meilenstein in der Transparenzoffensive“. Das sei „die Grundlage, um Vertrauen zu gewinnen“.

Die Bilanzsumme der Diözese liegt zum Jahresende 2017 bei knapp 610 Millionen Euro, 40,3 Millionen Euro höher als zu Jahresbeginn. Größter Posten bei den Einnahmen von 183,5 Millionen Euro ist die Kirchensteuer mit 121,7 Millionen Euro.



▲ Der Willibaldsdom in Eichstätt.
Foto: imago/Wilfried Rothermel

Beruf mit vielen Aufgaben

R wie Redakteur: Er arbeitet in der Redaktion und redigiert

Reporter, Journalist, Redakteur – alles das Gleiche, oder? Nicht ganz, denn als Redakteur bezeichnet man einen festangestellten Journalisten mit bestimmten Tätigkeiten. Alle Redakteure einer Zeitung bilden die Redaktion.

Während mit Journalist meist jemand gemeint ist, der hauptsächlich recherchiert und Texte verfasst, umfasst das Aufgabengebiet eines Redakteurs mehr. Verwandt mit der Berufsbezeichnung ist die Tätigkeit des Redigierens. So nennt man es, wenn ein Redakteur einen Text bearbeitet, bevor er abgedruckt wird. Ein Beitrag von einer Nachrichtenagentur oder einem anderen Journalisten wird auf Rechtschreibung und Ausdruck geprüft, wenn nötig auf die richtige Länge gebracht und an die formalen Regeln der jeweiligen Zeitung angepasst.

Eine weitere Aufgabe des Redakteurs – bevor er überhaupt mit dem Redigieren beginnen kann – ist die Auswahl der Nachrichten und Berichte sowie der passenden Fotos. Allgemeiner kann man auch sagen, er wählt die Themen aus, die er als wichtig und interessant für den Leser einschätzt. Dann gibt er einen Bericht bei einem freien Journalisten in Auftrag, nutzt das Material einer Nachrichtenagentur oder er recherchiert und schreibt selbst. *nz*



US-Bischöfe setzen Zeichen

Besuch bei illegalen Migranten – Protest gegen Trumps Politik

WASHINGTON (KNA) – Die katholischen Bischöfe der Vereinigten Staaten haben ein Zeichen gegen die strikte Einwanderungspolitik von US-Präsident Donald Trump gesetzt.

Angeführt vom Vorsitzenden der Bischofskonferenz des Landes, Kardinal Daniel DiNardo, machte sich eine Delegation an der Grenze zu Mexiko ein Bild über die Lage

betroffener Migranten. Sie wollten „die Situation vollständig verstehen und erfahren“.

Der Bischofsbesuch folgt auf ein landesweites Protestwochenende gegen die „Null-Toleranz“-Politik der US-Regierung gegenüber illegaler Migration. Vorigen Samstag waren in Dutzenden Städten der USA zehntausende Demonstranten auf die Straßen gegangen, allein in Washington mehr als 50 000 Menschen.



▲ Gläubige im Norden Mosambiks bei einer Prozession. Etwa die Hälfte der Einwohner des Landes sind Christen. Foto: Kirche in Not

„Nicht lähmen lassen“

Terror in Mosambik: Bischof kämpft gegen Panik

MÜNCHEN (KiN) – Bischof Luiz Fernando Lisboa aus Mosambik sorgt sich wegen des zunehmenden islamistischen Terrors in dem Land. „Der Feind hat weder ein Gesicht noch eine Stimme“, sagte der Bischof.

Lisboa, der dem Passionistenorden angehört, leitet das Bistum Pemba im Nordosten Mosambiks. Seit einem Dreivierteljahr mehren sich dort Angriffe von Islamisten auf die Zivilbevölkerung. Anfang Juni etwa wurden in zwei Dörfern zehn Menschen entführt und später enthauptet aufgefunden. Mitte des Monats überfielen Milizen das Dorf Nathuko und zündeten etwa 100 Hütten an. Auch hier soll ein alter Mann enthauptet worden sei. Kirchen wie Moscheen werden gleichermaßen verwüstet.

Die Angriffe gehen auf das Konto einer Organisation, die sich „Al-Shabaab“ nennt. Mit der Terrororganisation gleichen Namens in Somalia scheinen aber keine weiteren Verbindungen zu bestehen. Auch die Ziele der Gruppe liegen im Unklaren. Offenbar richtet sich der Terror aber nicht nur gegen Christen.

Wichtig sei, die Lage jetzt nicht durch Gerüchte und Verdächtigungen weiter anzuhetzen, betonte Lisboa. Das versuche er auch den Gläubigen seiner Diözese zu vermitteln, wenn er betroffene Dörfer besucht. „Wir versuchen, die Menschen zu beruhigen. Wir haben sie gebeten, in sozialen Netzwerken keine Bilder der Gewalt zu verbreiten, da dies zu noch mehr Panik und einem Klima der Unsicherheit führt. Wir dürfen uns nicht lähmen lassen.“

In Mosambik sind gut die Hälfte der Einwohner Christen und etwa

17 Prozent Muslime – im Norden des Landes stellen sie die Mehrheit. Anders als in anderen afrikanischen Ländern war Mosambik bisher von islamistischem Terror verschont geblieben. Die neue Gewaltwelle habe deshalb Regierung, Bevölkerung und Sicherheitskräfte völlig überrascht, berichtet Lisboa. Es sei zu unkoordinierten Festnahmen gekommen. „Sowohl die Gefängnisse als auch die Vollzugsbeamten waren darauf nicht vorbereitet“, erklärt der Passionist. Daher gebe es „eine Reihe von Menschenrechtsproblemen“.

Armut trotz Bodenschätze

Mosambik gehört nach Jahren des Bürgerkriegs zu den ärmsten Ländern der Welt. Auf dem Index der menschlichen Entwicklung belegt es Platz 181 von 188. Die Unzufriedenheit im Land ist groß – und das, obwohl besonders im Norden des Landes viele Bodenschätze Einkommen sichern könnten.

In jüngster Zeit war es durch verstärkte ausländische Investitionen zu einem kleinen Aufschwung gekommen. Bei den meisten Menschen komme jedoch nichts davon an, kritisiert der Bischof. Zudem wird der Regierung vorgeworfen, aus Angst vor einem Rückzug der Investoren die Übergriffe kleinzureden oder ausländischen Unruhestiftern anzulasten.

Jedoch hat die Terrorgruppe viele einheimische Jugendliche mit Geld angeworben. Die hohe Jugendarbeitslosigkeit bereitet den Boden für die Radikalisierung. Lisboa betont: „Diese Jugendliche sind nicht nur einige Sonderlinge, Ausländer oder ‚Terroristen‘. Einige von ihnen stammen aus unseren Familien, Dörfern und Bezirken.“

AUFARBEITUNG SEXUELLEN MISSBRAUCHS

„Schmerzhaft, aber wichtig“

Studie der Bischofskonferenz wird im September präsentiert

BERLIN (KNA) – Die Kommission zur Aufarbeitung von sexuellem Kindesmissbrauch hat die Kirchen zu mehr Engagement bei der Aufarbeitung und Prävention aufgerufen. Sie müssten deutlicher als bisher Verantwortung übernehmen und solche Prozesse von sich aus anstoßen, forderte deren Vorsitzende Sabine Andresen. Sie äußerte sich bei der öffentlichen Diskussion „Kirchen und ihre Verantwortung zur Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs“.

5000 Euro, in begründeten Einzelfällen auch mehr.

Der Missbrauchsbeauftragte der Bischofskonferenz, Bischof Stefan Ackermann (Foto: KNA) sagte, es sei „schmerzhaft, aber wichtig und notwendig“, sich anzuhören, was den Betroffenen durch Priester und andere Mitarbeiter der Kirche angetan wurde.



Den Betroffenen sollten die Kirchen auf „Augenhöhe begegnen“ und deren Anliegen in den Mittelpunkt des Handelns stellen. Dazu gehörten persönliche Gespräche mit Menschen auf der Leitungsebene sowie „eine Haltung, die von Empathie statt von bürokratischen Vorgaben geprägt ist“.

Andresen mahnte weiter angemessene Anerkennungs- oder Entschädigungsleistungen an. Die katholische Kirche zahlt Opfern eine Anerkennungssumme von bis zu

Schon auf dem Weg

Die Kirche befinde sich mit Blick auf die Aufarbeitung in einem ständigen Prozess, sagte Ackermann. Vieles sei schon auf dem Weg gebracht, viele Schritte seien aber noch notwendig. Ackermann kündigte an, dass die Bischöfe ihr Forschungsprojekt über sexuellen Missbrauch an Minderjährigen am 23. September in Fulda bei der Bischofsvollversammlung vorstellen.

Die Sakramente
Das große Lesergewinnspiel
der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost
Gewinnen Sie 2 x 500 Euro
und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:
Tragen Sie 15 Wochen lang den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, an der vorgesehenen Stelle auf dem Gewinnspielcoupon ein.
Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 26) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 19. Oktober 2018** an:
Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Mit dem Sakrament der Firmung wird

- C** die Taufe vollendet
- F** die Erstkommunion bekräftigt
- I** der Firmling in die christliche Gemeinde aufgenommen

2. Rätselfrage



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Juli

Priester, die sich durch ihre Arbeit erschöpft und allein gelassen fühlen, mögen durch Vertrautheit mit dem Herrn und durch Freundschaft untereinander Trost und Hilfe finden.



Papst überrascht Arme mit Besuch

ROM (KNA) – Papst Franziskus ist als Überraschungsgast bei einem Abendessen für Bedürftige aufgetaucht. Er sagte nicht nur kurz Hallo, sondern blieb zwei Stunden und unterhielt sich mit vielen der etwa 280 Anwesenden, darunter auch Flüchtlinge aus Syrien. Die Mahlzeit in der Angestellten-Mensa des Vatikan hatte der päpstliche Almosen-Verantwortliche, Erzbischof Konrad Krajewski, organisiert. Er feierte damit seine Erhebung zum Kardinal. Unverhofft gab es ein Wiedersehen des Papstes mit einem Flüchtling, den er 2016 nach seinem Besuch in einem Flüchtlingslager auf Lesbos im Papstflieger mit nach Rom genommen hatte.

Weniger Plastik für mehr Umweltschutz

ROM (KNA) – Aus Umweltschutzgründen will der Vatikan seinen Plastikverbrauch senken. Das vatikanische Entwicklungsministerium unter Leitung von Kardinal Peter Turkson hat die Initiative gestartet. Seine Behörde gehe voran und habe eine Anfrage an das vatikanische Staatssekretariat und Governatorat gestellt, um Plastikeinsparungen bis hin zum völligen Verzicht auf das Material auch in anderen Einrichtungen des Vatikan zu erreichen, sagte Turkson.

Dienen als „höchste Ehre“

Mahnende Worte für die 14 neuen Kardinäle – Besuch bei Benedikt XVI.

ROM – Die katholische Kirche hat 14 neue Kardinäle: Bei dem feierlichen Ritus des Konsistoriums – der Überreichung der Kardinalwürde – im Petersdom erinnerte Papst Franziskus die kirchlichen Würdenträger daran, die Nähe zu den Menschen nicht zu vernachlässigen. Sie sollten sich stets in den Dienst an der Kirche und den Schwächsten stellen.

„Was nützt es, die ganze Welt zu gewinnen, wenn man in den Fängen erstickender Intrigen lebt, die das Herz austrocknen und die Mission unfruchtbar machen?“, fragte der Papst in seiner Predigt. Franziskus ging dabei vom zehnten Kapitel des Markusevangeliums aus, das von der Reise Jesu und seiner Jünger nach Jerusalem erzählt. Jesu Leiden und Auferstehung kündigen sich hier zum dritten Mal an. Angesichts dieser bedrohlichen Situation kommen die Schwächen der Jünger zum Vorschein.

Dies seien Verfehlungen, die den Auftrag der Kirche gefährden, erläuterte der Heilige Vater. So seien unter den Jüngern „das Streben nach den ersten Plätzen, Eifersüchteleien, Neid, Intrigen, Beschönigungen und Mauscheleien“ aufgekommen, die nicht nur die Gemeinschaft zu entzweien drohten, sondern die auch eine unnütze Ablenkung vom Wesentlichen bedeuteten.

Zu dienen sei „die höchste Ehre, die wir erlangen können, die größte Beförderung, die uns zuteilwerden kann“, stellte der Heilige Vater klar. An „den Füßen des Nächsten“ finde die Kirche ihre „einzig glaubwürdige Autorität“, schärfte er den Kardinälen ein.

Bei der liturgischen Feier im Petersdom kam das durch Benedikt XVI. reformierte Zeremoniell zur Anwendung, das einen vereinfachten Ritus vorsieht. Die neuen obersten kirchlichen Würdenträger erhielten dabei ihre Insignien – den roten, auch Birett genannten Kardinalshut,

den Kardinalsring sowie die Urkunde ihrer Titelkirche – in einem gemeinsamen Akt. Die Titelkirche ist eine Kirchgemeinde in Rom, die dem neuen Kardinal zugeordnet wird, um die Verbundenheit mit dem Bischof von Rom auszudrücken.

Von den Rändern

Bei der Feier ging Franziskus zwar nicht direkt darauf ein, aber bereits bei der Ankündigung des Konsistoriums hatte er unterstrichen, dass die neuen Ernennungen die „Universalität der Kirche“ widerspiegeln: Die meisten neuen Kardinäle gehören der – wie Papst Franziskus sie nennt – Peripherie der Weltkirche an. Unter den neuen Purpurträgern sind der Iraker Louis Raphael I. Sako, der Pakistaner Joseph Coutts und der Pole Konrad Krajewski. Sako stach als Patriarch der chaldäisch-katholischen Kirche durch sein Gewand heraus, das

schwarz statt weiß war und zu dem ein runder Hut gehört.

Nach der Feier besuchten die neuernannten Kardinäle mit Franziskus Benedikt XVI. im Kloster „Mater Ecclesiae“ – inzwischen eine gute Tradition. Dort verbringt der emeritierte Papst zurückgezogen seinen Ruhestand. In der Kapelle beteten die Kardinäle und die Päpste gemeinsam ein Ave Maria. Nach einem kurzen Gruß und dem Segen von Benedikt kehrten die 14 neuen Kardinäle für die Höflichkeitsaufwartung in die Aula Paolo VI und den Apostolischen Palast zurück.

Dort konnten dann die Familienangehörigen, Freunde, Bekannte und Gläubige die neuen Kardinäle begrüßen und ihnen ihre Glückwünsche aussprechen. Dieser Moment ist bei Römern sehr beliebt, weil es eine der seltenen Momente ist, bei der man zu den vatikanischen Sälen Zutritt hat.

Mario Galgano



▲ Papst Franziskus steckt António Augusto dos Santos Marto, dem Bischof von Leiria-Fátima, den Kardinalsring an den Finger. Foto: imago

DIE WELT



Bischöfe diskutieren weiter

Kommunionempfang für nicht-katholische Ehepartner: Marx will Thema noch vertiefen – „Orientierungshilfe“ veröffentlicht

ROM/BERLIN – In Absprache mit Papst Franziskus hat der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz erklärt, das Thema Kommunionempfang für nicht-katholische Ehepartner weiter vertiefen zu wollen. Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer als Mitglied der vatikanischen Glaubenskongregation sieht theologischen Klärungsbedarf.

Vor der Sitzung des Ständigen Rats hatte Kardinal Reinhard Marx als Vorsitzender der Bischofskonferenz mit Papst Franziskus über die Angelegenheit gesprochen. Wie es im Vatikan heißt, will man vor allem vermeiden, dass es zu theologischen Missverständnissen kommt. Niemand – weder in der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) noch im Vatikan – solle und werde von „Interkommunion“ sprechen. Es sei wichtig, dies klar hervorzuheben. Es gehe ausschließlich um die Regelung für gemischt-konfessionelle Paare und nicht um eine allgemeine Zulassung zur Kommunion für Nicht-Katholiken.

Im Herbst erneut

Kardinal Marx habe sich mit dem Papst darauf geeinigt, dass das Thema in den nächsten Monaten sowohl in Deutschland als auch „in den entsprechenden Vatikan-Dikasterien“ weiter vertieft werden soll. Der Brief der Glaubenskongregation vom 25. Mai gebe den deutschen Bischöfen „Hinweise und einen Interpretationsrahmen“. Auf deutscher Seite wolle man die Frage bei der Herbst-Vollversammlung der DBK erneut aufgreifen.

Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer betonte, dass die Auseinandersetzungen der vergangenen Wochen gezeigt hätten, „dass es für die Einheit der Kirche und das kollegiale Miteinander auch der Bischöfe gut ist, wenn Minderheiten respektiert, Zuständigkeiten gewahrt und Dienstwege eingehalten werden“.

Das ist auch ein Anliegen von Papst Franziskus, wie er beim Rückflug vom Weltkirchenrat in Genf nach Rom vor Journalisten betont hatte.

Frage der Zuständigkeit

In dem Brief vom Mai hatte Glaubenspräfekt Luis Ladaria angemerkt, der Vorstoß der deutschen Bischöfe – also die Handreichung – sei noch nicht ausgereift genug. Papst Franziskus präziserte später, das Problem sei die Frage der Zuständigkeit: Die Einzelfallentscheidungen zur Kommunion lägen in Händen des Diözesanbischofs, nicht der Bischofskonferenz. Auch sei die Frage von weltkirchlicher Bedeutung.

Darauf reagieren nun die deutschen Bischöfe. Ihnen ist es wichtig, dass die Handreichung zur Kommunion „nicht als Dokument der Bischofskonferenz erscheint, da es auch um eine weltkirchliche Dimension geht“. Vielmehr gehe es um eine „geistliche Hilfe in seelsorglich begleiteten Einzelfällen“, um eine „Orientierungshilfe“ für die einzelnen Bischöfe. *Mario Galgano*

Information

Die „Orientierungshilfe“ zum Thema gemischt-konfessionelle Ehepaare und Kommunion stellt die Deutsche Bischofskonferenz auf www.dbk.de/themen/oekumene zum Download bereit. Ebenfalls heruntergeladen werden können der Brief der Glaubenskongregation und das Schreiben, mit dem sich Kardinal Rainer Maria Woelki, Erzbischof Ludwig Schick sowie die Bischöfe Gregor Maria Hanke, Wolfgang Ipolt, Stefan Oster, Rudolf Voderholzer und Konrad Zdarsa nach der Mehrheitsentscheidung der DBK an den Vatikan gewandt hatten. Ebenso ist die Antwort von Kardinal Reinhard Marx dort zu finden.



▲ Der Schrein mit den Reliquien des heiligen Nikolaus auf Bari.

Foto: KNA

Durch Gottes Gnade vereint

Nikolaus verbindet: Am Grab des Heiligen trifft Franziskus die Vertreter der Ostkirche – Gebet für verfolgte Christen

ROM/BARI – Das Treffen von Papst Franziskus und Patriarchen der Ostkirche an diesem Samstag in der süditalienischen Stadt Bari will einerseits den bisherigen Weg der Einheit fortführen. Andererseits wollen die Kirchenvertreter ein Zeichen der Solidarität gegenüber den verfolgten Christen im Nahen Osten bekunden.

Auf Initiative von Papst Franziskus kam die Begegnung überhaupt erst zustande. „Es ist mein Wunsch, dass sich die Gelegenheiten vielfältigen mögen, zu denen wir Katholiken und Orthodoxe zusammen arbeiten, zusammen beten und zusammen das einzige Evangelium Christi verkünden“, sagte der Papst vor dem Fest Peter und Paul, zu dem er eine Delegation aus Konstantinopel empfing. So könne man „auf diesem gemeinsamen Weg immer mehr die Einheit erfahren, die uns durch die Gnade Gottes schon vereint“.

Das nicht-öffentliche Treffen von Papst und Patriarchen ist Teil des Programms für den eintägigen Papstbesuch in Bari. Die süditalienische Küstenstadt bewahrt die Reliquien des heiligen Nikolaus. An der

Zusammenkunft nehmen religiöse Führer verschiedener Kirchen und Gemeinschaften des Nahen Ostens teil, um die schwierige Situation der Christen jener Region in den Blick zu nehmen. Nicht dabei ist wohl der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill, der von seinem Außenamtschef Metropolit Hilarion vertreten wird.

Erster Programmpunkt in Bari ist ganz konventionell ein Moment des stillen Gebets vor den Reliquien des heiligen Nikolaus. Franziskus und die Patriarchen entzündeten dabei eine Kerze. An der Uferpromenade von Bari ist dann das einstündige gemeinsame Friedensgebet angesetzt. Anschließend kehren Papst und Patriarchen, darunter der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., zur Nikolausbasilika zurück, um ihr vertrauliches Gespräch zu führen.

Die Initiative erinnert an die interreligiösen und ökumenischen Friedensgebete, die Johannes Paul II. mehrfach in Assisi, der Stadt des heiligen Franziskus, durchgeführt hat. Zu einem ähnlichen „Tag der Reflexion und des Gebets“ hatte Benedikt XVI. 2011 auch Nichtglaubende nach Assisi geladen.

Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Pavel Jerabek ist Vorsitzender des Familienbunds der Katholiken im Bistum Augsburg.

Pavel Jerabek

Webfehler der Familienpolitik bleibt

Das soeben geschnürte Paket zur Entlastung von Familien ist zwar wichtig, bringt aber nur kleine Verbesserungen. Am Webfehler der Familienpolitik, der für das erschreckende Ausmaß des Armutsrisikos von Familien mitverantwortlich ist, ändert sich nichts.

Der Webfehler besteht darin, dass der Staat die Erziehungsleistung der Eltern nicht angemessen anerkennt – weder ideell noch finanziell. Stattdessen wird die möglichst hohe Erwerbstätigkeit beider Elternteile als „bester Schutz vor Armut“ propagiert. Damit setzt der Staat Familien zusätzlich unter Druck – wohl wissend, dass die meisten Eltern beruflich gerne zeitweise kürzer treten wollen, um sich der Kindererziehung zu widmen.

Als kleiner, aber mutiger Schritt, diese Erziehungsleistung der Eltern anzuerkennen, war einst das Betreuungsgeld gedacht, das sich bekanntlich nur in Bayern gegen extreme ideologische Anfeindungen behaupten konnte. Mit dem jüngst beschlossenen Familiengeld, das das bisherige bayerische Betreuungsgeld und das Landeserziehungsgeld ablöst, vollzieht nun aber auch der Freistaat einen Kurswechsel.

Zwar zeigt sich die Staatsregierung durchaus spendabel: Alle Eltern sollen unabhängig vom Einkommen und der Frage der Betreuung in Zukunft mehr Geld bekommen – also auch diejenigen, die schon von der massiven Subventionierung von Krippenplätzen in

Höhe von etwa 1000 Euro pro Platz und Monat profitieren. Damit tritt die besondere Wertschätzung der elterlichen Erziehungsarbeit künftig in den Hintergrund. Von der Idee, die Erziehungsleistung der Eltern als zu honorierende Arbeit zu definieren – wie es der Familienbund seit langem fordert –, hat man sich ohne Not wieder entfernt. Dabei wäre ein steuer- und sozialversicherungspflichtiges Erziehungsgehalt ein probater Weg, um dem Armutsrisiko von Familien und im Alter wirksam zu begegnen.

Zugegeben: Das Familiengeld hat die bisherige Familienförderung vereinfacht. Aber echte Wahlfreiheit und Leistungsgerechtigkeit sieht anders aus.



Alfred Herrmann war Redakteur der Neuen Bildpost und ist freier Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Kein Juwel von einem Mensch

Zart funkelt der kleine Diamant am Finger der Witwe, frisch eingefasst im Ehering. Ihr Ehemann, zu Lebzeiten immer an ihrer Seite, im Tod immer an ihrem Finger: Das wird Wirklichkeit, wenn der Gesetzgeber gestattet, dass die Asche Verstorbener statt vollständig bestattet, zum Teil zu synthetischen Diamanten gepresst werden darf. Im Brandenburger Landtag stand dieser Umgang mit Hinterbliebenen nun zur Abstimmung.

Die Parlamentarier stimmten mit 40 zu 31 Stimmen gegen die Freigabe der Entnahme von Totenasche zur Fertigung von Erinnerungstücken an Verstorbene. Gott sei Dank, mag man da als katholischer Christ sagen. Zum einen darf der tote Mensch – weder

Leichnam noch Asche – niemals zur Sache werden, mit der die Nachwelt machen kann, was sie möchte. Zum anderen garantiert der Bestattungszwang, dass nicht nur ausgewählten Angehörigen ein Ort oder Gegenstand der Trauer vorbehalten bleibt.

Längst nicht alle sehen das so, insbesondere in einem Bundesland, in dem mehr als 80 Prozent der Bevölkerung weder einer christlichen Konfession noch einer anderen Religion angehören. In den Leserkommentaren auf der Internetseite des öffentlich-rechtlichen Rundfunks Berlin-Brandenburg finden sich daher Zeilen wie diese: „Es geht überhaupt nicht um die Toten. Deren Existenz endete schließlich mit dem Tod, danach ist nichts. Es geht

nur um die Befindlichkeiten der Lebenden, und denen sollte selbst überlassen werden, ob und wie sie gedenken möchten.“ Andere wittern, ganz im modernen Verschwörungston, dass es nur darum gehe, den gierigen Kirchen weiterhin die hohen Friedhofsgebühren zuzuschustern.

Die Parlamentarier bewiesen Rückgrat. Sie verschärften gar den Entwurf für ihr Bestattungsgesetz. Es wird nun eine Bestattungspflicht für Fehl- und Totgeburten ab 500 statt 1000 Gramm geben. Auch dürfen nur noch Grabsteine verwendet werden, die nicht aus Kinderarbeit stammen. Gut so! Doch die Stimme der Religionsungebundenen wird lauter.



Matthias Altmann ist Volontär unserer Zeitung.

Matthias Altmann

Vor der größten Schmach bewahrt

Nach dem Last-Minute-Sieg im zweiten WM-Vorrundenspiel gegen Schweden wollte Toni Kroos einfach mal einen rauslassen gegen die sogenannten Experten und Kritiker. Viele in Deutschland hätten es gern gesehen, wenn Deutschland früh rausgeflogen wäre, sagte der Schütze des entscheidenden Tors. Aber diesen Gefallen wollte die DFB-Auswahl „denen“ nicht tun.

Einige Tage später schien die Nationalmannschaft ihre Meinung geändert zu haben: Nach der Niederlage gegen Südkorea verabschiedete sie sich doch noch aus dem Turnier – so zeitig wie noch nie. Doch anstatt zufrieden zu sein, dass sie das bekommen haben, was sie wollten, legten die Kritiker und

Experten jetzt erst recht los. Von „historischer Schmach“, „Blamage“ und „Schande“ war die Rede. Manchen kann man es einfach nicht recht machen ...

Gewiss, keiner in Deutschland hat sich ein Vorrunden-Aus der Nationalmannschaft gewünscht. Dennoch ist an der Aussage von Toni Kroos etwas dran: Die Art, wie die Öffentlichkeit die DFB-Elf wahrnimmt, hat sich seit dem Triumph in Brasilien vor vier Jahren deutlich verändert. Damals stand diese für Lockerheit, aber gleichzeitig für Hunger nach Erfolg. Jogi Jungs schafften es damals, auch die Heimat mitzunehmen: Jeder deutsche Fan hatte das Gefühl, seinen Teil zum WM-Titel beigetragen zu haben.

Seither hat der DFB einen ungesunden Weg eingeschlagen: Die Nationalmannschaft wurde zu einem Marketing-Monstrum aufgeblasen, sie schottete sich von ihren Fans ab, Verantwortliche wie Spieler sonnteten sich in ihrer Selbstzufriedenheit. Vielleicht sollten sich der DFB und die Nationalmannschaft wieder auf ihr Kerngeschäft besinnen, um zurück in die Spur zu kommen: Fußball!

Letztlich hatte das frühe WM-Aus sogar etwas Gutes: Die größte Blamage bleibt der Mannschaft erspart. Man stelle sich vor, Kapitän Manuel Neuer hätte aus den Händen Wladimir Putins den Pokal bekommen. Das wäre erst eine Schmach gewesen! Gut, dass nun ein anderes Land dieses Problem hat.

Leserbriefe



▲ Eine Abendmahlsfeier in einer evangelischen Kirche. Nach katholischem Kirchenrecht ist zwar die Teilnahme eines Katholiken am evangelischen Gottesdienst erlaubt, nicht jedoch am Abendmahl. Foto: KNA

Wir machen es anders

Zu „Orientierungslos“ (Leserbriefe) in Nr. 24:

Josef Konrad empfiehlt den evangelischen Ehepartnern, einfach zum Katholizismus zu konvertieren, um im katholischen Gottesdienst an der Kommunion teilzunehmen. Meine Frau und ich machen es anders, viel einfacher: Seit 34 Jahren geht meine katholische Frau mit mir in der evangelischen Kirche zum Abendmahl. Das ist dort völlig problemlos.

Sie erhält nicht nur ein halbes Abendmahl, sondern ein volles, denn Jesus hat nicht nur gesagt: „Esset alle davon“, sondern auch: „Trinket alle davon.“ Manche evangelischen Pfarrer laden vor dem Abendmahl ausdrücklich „alle“ ein, auch Mitglieder anderer Konfessionen. Bis die katholische Kirche so weit ist, wird es wohl noch 100 Jahre dauern.

Ulrich Herrmann,
86459 Gessertshausen

Bewusst verzichtet

Zur Leserumfrage „Nach Urteil des Bundesverfassungsgerichts: Ist das Streikverbot für Beamte gerechtfertigt?“ in Nr. 24:

Ich selbst bin Beamter im Ruhestand. Beim Eintritt ins Berufsbeamtentum habe ich bewusst auf ein Streikrecht verzichtet. Als Gegenleistung erhielt ich drei Privilegien: ein geregeltes Einkommen während der Berufszeit, eine beneidenswerte Pension im Ruhestand und im Fall des Falles eine gute Witwenrente für meine Frau. Ein Streikverbot für Beamte halte ich daher für gerechtfertigt.

Clemens Unger,
45139 Essen



▲ Beamte haben kein Streikrecht. Das Bundesverfassungsgericht hat das bestätigt. Foto: Die Linke NRW/CC-by-sa 2.0

Fluchtursachen bekämpfen

Zu „Das Kreuz tragen helfen“ (Leserbriefe) in Nr. 26 und der Asylpolitik der Bundesregierung:

Im Namen der beiden Regierungsparteien CDU und CSU steht das „C“ für christlich. So erwarten viele Wähler auch eine christlich orientierte Politik. Kreuze in bayerischen Ämtern aufzuhängen, ersetzt aber keine christliche Politik. Christliche Politik braucht christliches Handeln, sonst ist sie unglaubwürdig.

Jesus sagte: „Was ihr einem meiner geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan!“ Wer sind die „geringsten Brüder“? Das sind die Flüchtlinge, die Ungeborenen, die Alten, die an den Rand der Gesellschaft gedrängten Obdachlosen und die „HartzIVler“. Sich um sie zu kümmern, ist eine Hauptaufgabe der Politik. Papst Franziskus betont das immer wieder.

Davon hört man in der Politik recht wenig. Stattdessen bemüht sich Innenminister Horst Seehofer, nach Möglichkeiten der Abschottung zu suchen. Natürlich können wir nicht alle nach Deutschland kommen lassen. Wenn wir nun aber Flüchtlingsströme verhindern wollen, müssen wir die Fluchtursachen bekämpfen. Davon wird in der Politik zwar viel geredet, aber getan wird nicht viel. Seehofer sollte sich viel mehr darum bemühen.

Dank Internet ist heute die ganze Welt verknüpft. Wenn nun in den Hungerregionen dieser Welt jemand unsere Werbung wahrnimmt, wird er feststellen, dass eines unserer Hauptprobleme das Übergewicht ist, das durch Pülverchen gelöst werden könne. Zugleich sieht er, wie seine Kinder verhungern. Verständlich, dass er sich da auf den Weg nach Deutschland macht. Wenn er dann von den „Fleischtopfen“ zurückgewiesen wird, kann ihn leicht die Wut packen.

Wigbert Schmalkalt, 81737 München



▲ Bayern lässt Kreuze in Behörden aufhängen. Das ersetzt nicht christliches Handeln in der Politik, betont unser Leser. Foto: KNA

Bezugsperson wichtig

Zum Nationalen Bildungsbericht 2018:

Der jüngste nationale Bildungsbericht ist ganz auf Wissensbildung fokussiert, als sei das Wissen die eigentliche Lebensgrundlage, die dem Kind von der Kita an über die ganze Schulzeit hindurch beizubringen sei. Mit keinem Wort wird gesagt, dass für das Gelingen eines glücklichen Lebens noch wichtiger als das Wissen ein gesundes Urvertrauen ist, dessen harmonische Entwicklung und Festigung nur in den ersten drei Jahren und durch den ständigen Kontakt zur Mutter oder zu einer Bezugsperson möglich ist.

Verbringt das Kind den halben Tag in der Kita mit wechselnden Betreuerinnen, kann sich in ihm kein Urvertrauen bilden. Das wird sich auf das weitere Leben dieses Menschen negativ auswirken. Zur Bewältigung von psychischen Krisensituationen im Leben kommt es nämlich nicht auf das angesammelte kognitive Wissen

an, sondern auf ein robustes Ur- bzw. Selbstvertrauen, das sich nur durch eine unerschütterliche Bindung an die erste Bezugsperson des Menschen während seinen ersten drei Lebensjahren bilden kann.

Die insbesondere von der politischen Linken geforderte „Chancengleichheit“ ist dem Kopf von Ideologen entsprungen und lässt das wirkliche Leben der Schüler außer Acht. Der Erfolg eines Schülers oder eines Studenten hängt nämlich prinzipiell von seiner Lernbereitschaft und der Selbstdisziplin ab, die er für sein Studium aufbringt.

Es ist praktisch nicht möglich, dass ein Schüler einen guten Abschluss zustande bringt, wenn sich bei ihm zu Hause niemand für seine Hausaufgaben, für seine schulischen Angelegenheiten überhaupt interessiert und seine Eltern ihre Freizeit vor dem Fernseher verbringen.

Wilhelm Dresbach, 86152 Augsburg

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

14. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

Erste Lesung

Ez 1,28b – 2,5

In jenen Tagen, als ich die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn sah, fiel ich nieder auf mein Gesicht. Und ich hörte, wie jemand redete. Er sagte zu mir: Stell dich auf deine Füße, Menschensohn; ich will mit dir reden. Als er das zu mir sagte, kam der Geist in mich und stellte mich auf die Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete.

Er sagte zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den abtrünnigen Söhnen Israels, die sich gegen mich aufgelehnt haben. Sie und ihre Väter sind immer wieder von mir abgefallen, bis zum heutigen Tag. Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen. Zu ihnen sende ich dich. Du sollst zu ihnen sagen: So spricht Gott, der Herr.

Ob sie dann hören oder nicht – denn sie sind ein widerspenstiges Volk –, sie werden erkennen müssen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war.

Zweite Lesung

2 Kor 12,7–10

Brüder und Schwestern! Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.

Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans von mir ablasse. Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit.

Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt. Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Evangelium

Mk 6,1b–6

In jener Zeit kam Jesus in seine Heimatstadt; seine Jünger begleiteten ihn. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, staunten und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Wunder, die durch ihn geschehen! Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm und lehnten ihn ab.

Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort kein Wunder tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte dort.

Ein Zuckerschlecken war das Prophetenleben jedenfalls nicht. Prophetenbüste von Michel Erhart, um 1490–1495, Liebieghaus, Frankfurt am Main.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Vorurteile als Glaubenshindernis

Zum Evangelium – von Pfarrer Hermann Berger, Klinikseelsorger in Straubing



Von Albert Einstein stammt der bekannte Ausspruch: „Es ist leichter, ein Atom zu zertrümmern als ein Vorurteil.“ Albert Einstein war nicht nur ein begnadeter Physiker. Er hatte eine ausgesprochen sensible Wahrnehmung für die menschlichen Schwächen. Vorurteile sind menschlich. Es gab keine Zeit, in der es sie nicht gab, und aller Voraussicht nach wird auch in Gegenwart und Zukunft mit Vorurteilen zu rechnen sein.

Auch der religiöse Bereich ist davon keineswegs ausgenommen,

wie das heutige Evangelium zeigt. Jesus kommt in seine Heimat. Ihm eilt der Ruf des großen Wunderheilers voraus. Seine Wunder müssten doch eigentlich überzeugen! Weit gefehlt! Die Leute in Nazareth legen Jesus auf seine Herkunft fest. „Er ist der Sohn des Zimmermanns! Wir kennen ihn und seine Verwandten!“ Jesus wird auf seine Herkunft festgelegt und hat keine Chance, seiner Botschaft Gehör zu verschaffen. Jesus, der so unglaublich sensibel war, dürfte dieses Vorurteil geschmerzt haben. Vielleicht hat er innerlich geseufzt, zum Himmel geblickt und zu seinem Vater geklagt: „Es ist leichter, ein Wunder zu wirken, als ein Vorurteil zu überwinden!“

Vorurteile sind allgegenwärtig. In gewisser Weise schützen wir

uns mit unseren Vorurteilen. Sie schützen uns vor lästigen Fragen, vor unbequemen Anfragen, vor dem unangenehmen Hinterfragen. Mögliche Quellen von Vorurteilen sind schlechte Erfahrungen, aber auch gedankenloses Nachplappern irgendwelcher Phrasen.

Letzteres dürfte auch in Nazareth der Fall gewesen sein. Man glaubte, Jesus zu kennen, und hat keine Ahnung, wie sehr man ihn verkennt. Und das sollte uns heute doch hellhörig machen. Ich kann Jesus kennen und ihn durch meine Vorurteile verkennen. Ich glaube, Jesus nahe zu sein, und habe keine Ahnung, wie sehr mich meine Vorurteile von Jesus trennen. Damit wäre ich als Christ eine tragische Gestalt. Das Vorurteil an sich ist vielleicht gar nicht so schlimm, wir

alle haben unsere Vorurteile, ob wir wollen oder nicht. Schlimm wäre es, wenn sie uns nicht mehr bewusst wären. Ich glaube, das Bewusstsein der eigenen Vorurteile gehört mit zu den wichtigsten menschlichen und religiösen Reifungsprozessen.

Im Licht unseres Glaubens dürfen wir Gott um das Bewusstsein unserer Vorurteile bitten. Wahrscheinlich würden wir darüber staunen, was da alles ans Licht kommt. Stellen wir uns vor, die Einwohner von Nazareth hätten es geschafft, für einen Augenblick ihre Vorurteile über Jesus zu überwinden. Was hätte sich da alles ergeben können! Wie viel Heilung, wie viele Heilungen wären möglich gewesen! Wo Vorurteile regieren, da kommt auch die Heilkraft Gottes an ihre Grenzen.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche / StB-Lektionar II/6

Sonntag – 8. Juli,

14. Sonntag im Jahreskreis

Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: Ez 1,28b-2,5, APs: Ps 123,1-2.3-4, 2. Les: 2 Kor 12,7-10, Ev: Mk 6,1b-6

Montag – 9. Juli,

hl. Augustinus Zhao Rong, Priester, und Gefährten, Märtyrer in China

M vom Tag (grün); Les: Hos 2,16b.17b-18.21-22, Ev: Mt 9,18-26; **M vom hl. Augustinus und Gefährten** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 10. Juli,

hl. Knud, König von Dänemark, Märtyrer; hl. Erich, König von Schweden, Märtyrer; hl. Olaf, König von Norwegen

M vom Tag (grün); Les: Hos 8,4-7.11-13, Ev: Mt 9,32-38; **M von den Hll. Knud, Erich und Olaf** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 11. Juli,

hl. Benedikt von Nursia, Vater des

abendländischen Mönchtums, Schutzpatron Europas

M vom F, Gl, Prf Hl oder Or, feierlicher Schlusssegen (weiß); Les: Spr 2,1-9, APs: Ps 34,2-3.4 u. 6.9 u. 12.14-15, Ev: Mt 19,27-29

Donnerstag – 12. Juli

M vom Tag (grün); Les: Hos 11,1-4.8a-c-9, Ev: Mt 10,7-15

Freitag – 13. Juli,

hl. Heinrich II. und hl. Kunigunde, Kaiserpaar

M vom Tag (grün); Les: Hos 14,2-10, Ev: Mt 10,16-23; **Messe von den Hll. Heinrich und Kunigunde** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 14. Juli,

hl. Kamillus von Lellis, Priester, Ordensgründer; Marien-Samstag

M vom Tag (grün); Les: Jes 6,1-8, Ev: Mt 10,24-33; **M vom hl. Kamillus** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

Gebet der Woche

Barmherziger Gott,
öffne unsere Augen für jede Not.
Gib uns das rechte Wort,
wenn Menschen Trost und Rat suchen.
Hilf uns zur rechten Tat,
wo Menschen uns brauchen.
Lass uns denken und handeln
nach dem Wort und Beispiel Christi.
Mach deine Kirche zu einem Ort
der Wahrheit und der Freiheit,
des Friedens und der Gerechtigkeit,
damit die Menschen neue Hoffnung schöpfen.

Aus dem Hochgebet für besondere Anliegen „Jesus, der Bruder aller“

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



Neulich waren der Nachbarsjunge und sein Freund auf dem Grundstück des Pfarramts und schauten auf die Krone des Zwetschenbaumes. Natürlich war ich neugierig und fragte sie, was sie da machten. Sie erklärten mir traurig, sie hätten mit dem Bumerang gespielt, und der habe sich nun im Zwetschenbaum verheddert. Sie könnten ihn aber nicht finden. Ich half ihnen bei der Suche und entdeckte schließlich den mit bunter Glitzerfolie beklebten Bumerang zwischen den Ästen verkeilt. Nachdem Schütteln nichts geholfen hatte, stieg einer der beiden geschwind auf den Baum und holte den Bumerang zurück. Jetzt konnten die zwei munter weiterspielen.

Das Lustige an einem modernen Bumerang ist, dass er bei der richtigen Wurftechnik immer zum Werfenden zurückkehrt. Mit dieser Eigenschaft wurde der Bumerang zum Sprichwort für meist vorschnelle Aussagen, die jemand über andere Personen macht, die aber auf ihn oder sie selbst zurückfallen. Bei allen Worten, die wir sprechen, besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass sie zu einem Bumerang werden. Wenn wir schlecht reden genauso, wie wenn wir gut reden: Alles Gesprochene entfaltet seine Wirkung und kann zu uns zurückkehren.

Nicht anders ist es mit dem Wort Gottes nach dem Zeugnis des Propheten Jesaja: „So ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zu-

rück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe“ (Jes 55,11). Von welchem Wort spricht der Prophet? Es sind Worte des Heils, Worte des Friedens, Worte der Liebe.

Aus menschlicher Perspektive scheinen diese Worte zu oft ungehört im Nirgendwo zu verhallen, als hätten sie sich im Dickicht des Hasses, der Lieblosigkeit und des Zweifels verfangen. Zu oft machen wir Menschen die Erfahrung, dass unsere eigenen Worte ohne Wirkung zu bleiben scheinen: Eltern, denen es nicht gelungen ist, ihren Glauben oder ihre Werte an die Kinder weiterzugeben. Pfarrer, die trotz bester Predigten vor immer leereren Kirchenbänken stehen, Jugendliche, die trotz bester Eigenschaften nur schwer Freunde finden.

Ihnen und uns allen möchte Jesaja Mut zusprechen. Er will das tiefe Vertrauen in uns einpflanzen, dass wie Gottes Wort auch alle unsere Worte Wirkung haben und ihr Ziel erreichen. Jesus Christus ist das fleischgewordene Wort Gottes. Er sprach Worte des Heils, des Friedens und der Liebe. Sein Worte, auch sein Leben selbst, hatten Wirkung: In der Himmelfahrt kehrte er heim zum Vater, und nichts von seinem Leben ging verloren.

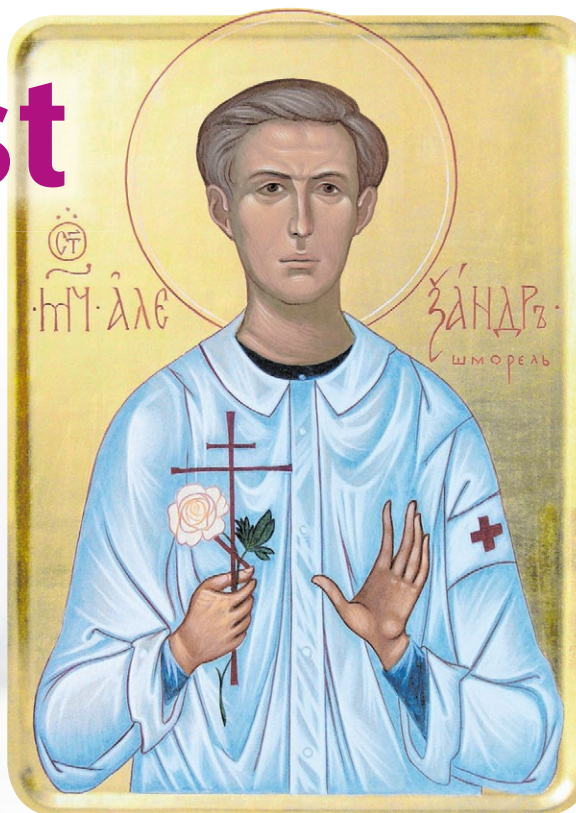
So soll es auch mit uns sein: dass alles, was wir an Gutem getan, gesagt und gelebt haben, auf uns zurückkommt, und es seine Wirkung entfaltet und ewig besteht.

WORTE DER HEILIGEN: ALEXANDER SCHMORELL

„Vergesst Gott nicht!“

Aus seiner Todeszelle schickte Alexander Schmorell noch Briefe.

Elf Tage vor seiner Hinrichtung schrieb er seiner jüngeren Schwester: „Meine liebe, liebe Natascha! Du hast die Briefe, die ich an die Eltern geschrieben habe, sicher gelesen, so dass Du ziemlich Bescheid weißt. Du wirst Dich vielleicht wundern, wenn ich Dir schreibe, dass ich innerlich von Tag zu Tag ruhiger werde, ja sogar froh und fröhlich, dass meine Stimmung meistens besser ist, als sie es früher, in der Freiheit war! Woher kommt das? Das will ich Dir gleich erzählen: Dieses ganze harte ‚Unglück‘ war notwendig, um mich auf den wahren Weg zu bringen – und deshalb war es eigentlich gar kein Unglück. Vor allem bin ich froh und danke Gott dafür, dass es mir gegeben war, diesen Fingerzeig Gottes zu verstehen und dadurch auf den rechten Weg zu gelangen. Denn was wusste ich bisher vom Glauben, vom wahren, tiefen Glauben, von der Wahrheit, der letzten und einzigen, von Gott? Sehr wenig! Jetzt aber bin ich soweit, dass ich auch in mei-



ner jetzigen Lage froh und ruhig, zuversichtlich bin – mag kommen, was da wolle. Ich hoffe, dass auch Ihr eine ähnliche Entwicklung durchgemacht habt und dass Ihr mit mir zusammen nach den tiefen Schmerzen der Trennung auf dem Standpunkt angelangt seid, wo Ihr für alles Gott dankt. Dieses ganze Unglück war notwendig, um mir die Augen zu öffnen – doch nicht nur mir, sondern uns allen, all denen, die es getroffen hat – auch unsere Familie. Hoffentlich habt auch Ihr den Fingerzeig Gottes richtig verstanden. Grüße alle herzlichst, besonders sei aber Du begrüßt von Deinem Schurik.“

Am Hinrichtungstag selbst schrieb Alexander seinen Eltern, Vater und Stiefmutter, den letzten Brief: „Nun hat es doch nicht anders sein sollen, und nach dem Willen Gottes soll ich heute mein irdisches Leben abschließen, um in ein anderes einzugehen, das niemals enden wird

Heiliger der Woche

Alexander Schmorell

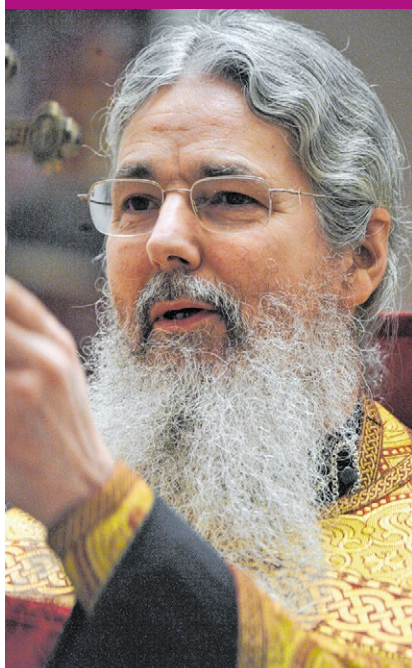
geboren: 16. September 1917 in Orenburg, Russland
hingerichtet: 13. Juli 1943
heiliggesprochen durch die russisch-orthodoxe Kirche: 5. Februar 2012
Gedenktag: 13. Juli

Schmorell wurde orthodox getauft und geriet in den Wirren der Revolutionsjahre nach München, wo Christoph Probst sein Mitschüler war, der sich wie er selbst später der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ anschließen sollte. Schmorell nahm als Soldat am Einmarsch in Österreich, der Okkupation der Tschechoslowakei und dem Frankreichfeldzug teil, konnte aber mit dem Medizinstudium beginnen. Gemeinsam mit Hans Scholl stellte er vier gegen das Nazi-Regime gerichtete Flugblätter her. 1942 wurde er an die Ostfront abkommandiert. Nach seiner Rückkehr entstanden zwei weitere Flugblätter, die er auch in Österreich verteilte. Nach der Verhaftung der Geschwister Scholl misslang ein Fluchtversuch. Er wurde verhaftet und am 19. April 1943 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. *red*

und in dem wir uns alle wieder treffen werden. Dies Wiedersehen sei Euer Trost und Eure Hoffnung. Für Euch ist dieser Schlag leider schwerer als für mich, denn ich gehe hinüber in dem Bewusstsein, meiner tiefen Überzeugung und der Wahrheit gedient zu haben. Dies alles lässt mich mit ruhigem Gewissen der nahen Todesstunde entgegensehen. Denkt an die Millionen von jungen Menschen, die draußen im Felde ihr Leben lassen – ihr Los ist auch das Meinige. Grüßt alle meine lieben Bekannten herzlichst! ... In wenigen Stunden werde ich im besseren Leben sein, bei meiner Mutter, und ich werde Euch nicht vergessen, werde bei Gott um Trost und Ruhe für Euch bitten. Und werde auf Euch warten! Eins vor allem lege ich Euch ans Herz: Vergesst Gott nicht!!! Euer Schurik.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: oh

Alexander Schmorell finde ich gut ...



„Alexander Schmorell war und bleibt eine Brücke zwischen Russland und Deutschland, die damals unter gottloser Herrschaft litten – ein Fanal der Freiheit, Zeuge Christi. Vier Flugblätter unter dem Namen ‚Weiße Rose‘ verfasste und verbreitete er mit Hans Scholl allein. Dann weitete sich der Kreis der Freunde um den Kern. Alexanders Vermächtnis – die Verkündung eines brüderlichen, christlichen, umfassenden Europa. Und nochmals Brücke, weiterführend: sein Martyrium – Sieg der Auferstehung wider den Antichrist.“

**Erzpriester Nikolai Artemoff,
Kathedrale der heiligen Neumärtyrer
und Bekenner Russlands in München**

Zitat

von Alexander Schmorell

„Überall und zu allen Zeiten der höchsten Not sind Menschen aufgestanden, Propheten, Heilige, die ihre Freiheit gewahrt hatten, die auf den Einzigen Gott hinwiesen und mit seiner Hilfe das Volk zur Umkehr mahnten. Wohl ist der Mensch frei, aber er ist wehrlos wider das Böse ohne den wahren Gott, er ist wie ein Schiff ohne Ruder, dem Sturme preisgegeben, wie ein Säugling ohne Mutter, wie eine Wolke, die sich auflöst. Gibt es, so frage ich Dich, der Du ein Christ bist, gibt es in diesem Ringen um die Erhaltung Deiner höchsten Güter ein Zögern, ein Spiel mit Intrigen, ein Hinausschieben der Entscheidung in der Hoffnung, dass ein anderer die Waffen erhebt, um Dich zu verteidigen?“
(viertes Flugblatt der „Weißen Rose“).



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Auf Maria-Hilf-Berg Festwoche eröffnet

Zum Auftakt der Maria-Hilf-Bergfestwoche in Amberg hat Weihbischof Josef Graf in der barocken Asamkirche ein feierliches Pontifikalamt zelebriert, zu dem Guardian Pater Seraphim neben dem Weihbischof noch weitere sechs Konzelebranten am Altar begrüßte. **Seite IV**

60 Jahre Marienkirche in Blechhammer

Einen Tag vor dem Fest „Mariä Heimsuchung“ haben die Gläubigen in Blechhammer das 60-jährige Bestehen ihrer Fialkirche, die „Maria Königin“ geweiht ist, gefeiert. Am 31. Mai 1958, damals Datum für das Fest „Maria Königin“, war die Kirche feierlich konsekriert worden. **Seite X**

90 Jahre Kolpingsfamilie in Schönwald

Mit einem umfangreichen Programm hat die Kolpingsfamilie Schönwald ihren 90. Geburtstag gefeiert. Höhepunkt war der Festgottesdienst am Sonntag mit Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt, Bezirkspräses Diakon Franz Fuchs und dem örtlichen Präses Pater John. **Seite XI**

WOLFGANGSWOCH

Das Gesicht der Heiligkeit

Pontifikalgottesdienst mit Religionslehrern, Pastoral- und Gemeindereferenten

REGENSBURG (pdr/sm) – Im Rahmen der Wolfgangswoch hat Weihbischof Josef Graf für die Männer und Frauen im Dienst des Bistums Regensburg als Religionslehrer sowie als Gemeinde- und Pastoralreferenten ein Pontifikalamt in der Basilika St. Emmeram zelebriert. Knapp 100 Gottesdienstbesucher waren trotz des Weltmeisterschaftsspiels Deutschland gegen Südkorea gekommen, um mit dem Weihbischof die heilige Messe zu feiern.

In seiner Predigt ging Weihbischof Graf auf ein Zitat von Papst Franziskus ein: „Die Heiligkeit ist das schönste Gesicht der Kirche.“ Diesen Spruch habe man auch für die Wolfgangswoch im Bistum Regensburg gewählt. Der heilige Bischof Wolfgang ist ein Patron des Bistums. Jeder Mensch, sagte der Weihbischof, erlange durch die Taufe eine Heiligkeit des Seins. Doch das Leben erfordere von jedem Menschen auch eine moralische Heiligkeit, die er durch seinen eigenen Willen und durch sein Tun erreichen müsse.

„Aber wir sind Menschen mit Neigung zur Selbstsucht und zur Sünde. Die Heiligkeit zu erhalten, ist unsere Grundberufung, die für alle Menschen gilt“, sagte der Weihbischof. Gott messe mit anderen Maßstäben als die Menschen. „Uns geht es um ‚bella figura‘, darum, gut dazustehen und groß herauszukommen. Es geht um Macht und Einfluss“, so der Weihbischof. Doch Jesus habe gesagt: „Wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein“ (Markus 10,43-44). Die menschlichen Bedürfnisse



▲ Links: Weihbischof Graf bei seiner Predigt im Gottesdienst für die Religionslehrer sowie die Pastoral- und die Gemeindereferenten in der Regensburger Basilika St. Emmeram im Rahmen der Wolfgangswoch. – Rechts: Die Konzelebranten am Altar, davor der aus der Wolfgangswoch erhobene Schrein des heiligen Wolfgang. **Fotos: pdr**

müssten daher „gereinigt werden“. Größe müsse anders definiert werden als durch den Maßstab der Macht.

Hier lohne es sich, sich mit den Heiligen der Katholischen Kirche zu beschäftigen, die als Vorbilder für das Streben nach der Heiligkeit des Lebens dienten. Oftmals sei der Lebensweg eines Heiligen irritierend und gebe sehr große Ansprüche vor. Heilige, so der Weihbischof, forder-

ten die Menschen auf, aus der Mittelmäßigkeit herauszutreten. „Heiligkeit ist die Berufung eines jeden Christen“, sagte Graf. Jeder müsse daran arbeiten, auch wenn er schon bei der Taufe von Gott gerechtfertigt sei und Heiligkeit besitze.

Die Anwesenden forderte der Weihbischof auf, das Evangelium nicht mit Griesgrämigkeit, Ödnis und Langeweile zu verkünden. „Die

Kirche braucht Männer und Frauen, die keine ‚komischen Heiligen‘ sind. Wir alle sollen Menschen werden, die zum schönsten Gesicht der Kirche werden“, schloss der Weihbischof seine Predigt.

Im Anschluss an das Pontifikalamt fand eine Begegnung der Religionslehrer, Gemeinde- und Pastoralreferenten mit Weihbischof Graf im Pfarrgarten statt.

Die drei wichtigen Worte

Bischof Rudolf Voderholzer beim diözesanen Familientag in Heiligenbrunn

HEILIGENBRUNN (pdr/sm) – Als rundherum gelungener Tag hat sich auch der zweite diözesane Familientag, diesmal im Geistlichen Zentrum für Familien in Heiligenbrunn, erwiesen. Das Diözesankomitee der Katholiken im Bistum Regensburg mit dem Arbeitskreis Ehe und Familie war der Organisator dieses Tages und wurde von vielen Helfern tatkräftig unterstützt. Gemeinsam mit Bischof Rudolf Voderholzer feierten die vielen kleinen und großen Besucher einen Festgottesdienst zum Patrozinium der Wallfahrtskirche „Mariä Heimsuchung“.

Und dieses Patrozinium von der Begegnung Marias und ihrer Verwandten Elisabeth stand dann auch im Mittelpunkt der Homilie. Dabei lud Bischof Rudolf die Kinder ein, sich mit geschlossenen Augen die Szene dieser eindrucksvollen Begegnung bildlich vorzustellen, als sich die junge Maria auf den 120 Kilometer langen und beschwerlichen Weg machte, um ihre ältere Cousine Elisabeth zu besuchen. Beide erwarten ein Baby und möchten sich über dieses Thema austauschen. Des Weiteren möchte Maria mithelfen, die Geburt vorzubereiten, und macht sich als Magd nützlich, dient ihren Verwandten. Schließlich ist es Maria auch wichtig, mit einer Frau in der ähnlichen Schwangerschaftssituation zu sprechen.

Bischof Rudolf erklärte den Kindern, dass Maria vermutlich Psalmen auf dem Weg gebetet habe und dann den Jubel, das Magnifikat „Meine Seele preist die Größe meines Herrn“, habe ausrufen können.



▲ Am Ende des Gottesdienstes in der Wallfahrtskirche „Mariä Heimsuchung“ erteilte Bischof Rudolf Voderholzer allen Kindern den Einzelsegen. Foto: pdr

Elisabeth habe die wichtige Aufgabe von Maria erkannt und gesagt: „Gesegnet ist die Mutter meines Herrn.“ Dies sei ihr durch ihr ungeborenes Kind mitgeteilt worden, als es „vor Freude im Mutterleib hüpfte“. Und die vielen Mamas und Omas in der Kirche nickten zustimmend, als der Bischof die Erfahrung werdender Mütter beschrieb, dass sich die Stimmung der Mutter auf das Kind überträgt. Elisabeth habe die einzigartige Erfahrung umgekehrt machen dürfen bei der herrlichen Begegnung mit Maria und den beiden ungeborenen Kindern. Bezugnehmend auf das Leben in den Familien gab Bischof Rudolf die wichtigen Worte von Papst Franziskus als Basis guten Zusammenlebens weiter: „Bitte“, „Danke“ und „Verzeih' mir“.

Die Eucharistie feierte Bischof Rudolf am Altar gemeinsam mit Pfarrer Michael Birner, Domvikar Harald Scharf und Domkapitular Thomas Pinzer unter der Assistenz von Diakon Franz-Adolf Kleinrahm. Den Lektorendienst übernahm unter anderem Gemeindefereferent Michael Hirsch.

Am Ende des Gottesdienstes durften alle Kinder einzeln zum Bischof kommen, der sie segnete. Vom Vorbereitungsteam überreichte Manfred Fürnrohr, der Geschäftsführer der Diözesanen Räte, einen kleinen Blumentopf mit Samen. Den bischöflichen Segen erhielt auch ein Ehepaar, das genau an diesem Tag den 40. Hochzeitstag feierte. Im Namen des Diözesankomitees der Katholiken im Bistum

Regensburg sprach stellvertretender Vorsitzender Edmund Speiseder ein Grußwort.

Während sich über 60 Kinder von einem Zauberer in den Bann ziehen ließen, versammelten sich die Erwachsenen zu einer Vortragsreihe mit Zeugnissen von acht Eheleuten über praktische Wege, in der Ehe zu reifen. Sie alle hatten die Elternschule, die Glaubens- und Lebensschule für Ehepaare, gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen besucht. Diese dauert zwei Jahre und umfasst 32 Kurstage in sieben Kursabschnitten mit je zwei bis zehn Tagen Dauer sowie sechs eintägige Regionalgruppen-Treffen. Bei den Berichten gab es ehrliche Zeugnisse, praktische Tipps und Erfahrungen für alle, die tiefer in den Glauben sowie zu sich selbst kommen wollten.

Bischof Rudolf dankte für die authentischen und kurzweiligen Beiträge sowie die Einblicke, „was Elternschule heißt“. Er erinnerte an das Nachsynodale Apostolische Schreiben „Amoris laetitia“ von Papst Franziskus, in dem gerade den Seelsorgern das Thema Ehevorbereitung und Ehebegleitung ganz eindringlich ans Herz gelegt wird. Heiligenbrunn scheine ihm ein Ort zu sein, wo solche Hilfestellung bereits praktiziert werde.

Für die Kinder war den ganzen Nachmittag über ein buntes Sommerprogramm mit verschiedenen Aktivitäten geboten. So erlebten die Familien aus der Diözese einen Nachmittag mit Spiel, Spaß und Informationen. Abgeschlossen wurde mit einer kleinen Andacht. „Familien sind sich begegnet, haben sich in entspannter Atmosphäre ausgetauscht, Impulse für ihren Alltag bekommen und eine Bestärkung im Glauben erfahren“, zog Bischof Rudolf ein positives Resümee dieses diözesanen Familientages.

Sonntag, 8. Juli

10 Uhr: Altötting – Basilika St. Anna: Pontifikalamt zur 59. Gelöbniswallfahrt der Donauschwabern.

Dienstag, 10. Juli

16.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für Teilnehmer einer Bildungsreise der Akademie Mainz.

18 Uhr: Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Vertretern der Katholischen Landvolkbewegung (KLB).

Mittwoch, 11. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Waffen-

brunn-Mariä Himmelfahrt anlässlich der Firmung:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt mit Firmspendung für die Pfarreiengemeinschaft Grafenkirchen-Pemfling-Waffenbrunn.

18.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Vesper mit den Armen Schulschwestern (Regensburg-Niedermünster und Stadtamhof).

Donnerstag, 12. Juli

11 Uhr: Regensburg – Dom: Heilige Messe mit den Priesterjubilaren des Weihejahrgangs 1978.

19 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Teilnahme am Jahresempfang des Diözesankomitees.

Freitag, 13. Juli

6.30 Uhr: Regensburg – St. Jakob: Messfeier mit den Seminaristen des Priesterseminars.

Samstag, 14. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Siegenburg-St. Nikolaus anlässlich der Firmung:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt mit Firmspendung für die Pfarreiengemeinschaft

Niederumelsdorf-Siegenburg-Train.

Sonntag, 15. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Sünching-St. Johannes der Täufer zum Abschluss der Kircheninnenrenovierung:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.





▲ Links: Bischof Rudolf und die Konzelebranten vor dem Schrein des heiligen Wolfgang in der Basilika St. Emmeram. – Rechts: Nach der Messfeier nahmen sich Bischof Rudolf Voderholzer und Caritasdirektor Michael Weißmann Zeit für das persönliche Gespräch mit Mitarbeitenden der Caritas im Pfarrgarten von St. Emmeram. Fotos: Schophoff/Burcom Regensburg

Nachfolge Jesu im besten Sinne

Dank und Ermutigung des Bischofs für Caritas-Mitarbeiter bei Gottesdienst

REGENSBURG (pdr/sm) – Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer hat in der Wolfgangswache mit Caritas-Mitarbeitern eine heilige Messe in der Regensburger Basilika St. Emmeram gefeiert. Er würdigte damit deren unermesslichen „Dienst am Nächsten“.

„Was die Caritas tut, überzeugt die Herzen der Menschen“, sagte der Bischof am „Tag der Caritas“. In der Basilika St. Emmeram feierte er mit rund 150 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Caritas die Messe zum Leitwort der Wolfgangswache, „Die Heiligkeit ist das schönste Ge-

sicht der Kirche“. Es stammt aus dem jüngsten Apostolischen Schreiben von Papst Franziskus „Exsultate et jubilate“. Mit am Altar waren weitere Konzelebranten, darunter auch Domkapitular Roland Batz, Leiter der Hauptabteilung Diözesane Caritas im Bischöflichen Ordinariat.

Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann begrüßte die Besucher zu Beginn der Feier. Der tägliche Einsatz der haupt- und ehrenamtlichen Caritas-Mitarbeiter sei im „besten Sinne Nachfolge Jesu“. Es zeuge von größter Wertschätzung, dass der Bischof mit den Caritas-Mitarbeitern feiere.

In seiner Predigt bezog sich Bischof Rudolf auf das „Hochfest der Apostel Petrus und Paulus“, das in diesem Jahr auf den Tag der Caritas fiel. Es gebe wohl keine größeren Gegensätze zwischen zwei Menschen als die zwischen Petrus und Paulus, sagte der Bischof. Der eine war Fischer am See Genesareth, der andere ein römischer Intellektueller; der eine war bodenständig und konservativ, der andere ein Weltbürger par excellence. Begegnungen zwischen den beiden seien mitunter konfliktreich verlaufen. Sie hätten ihre Begabungen aber nicht gegeneinander ausgespielt, sondern

vereint – für den Aufbau der Kirche. „Es kann immer nur heißen: Petrus und Paulus“, sagte Bischof Rudolf. „Die Vielfalt gehört zu unserer Katholischen Kirche, die weltumspannend ist. Fremdheit wird nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung erfahren.“

Zudem erinnerte der Bischof daran, dass Petrus und Paulus zwar Heilige waren, aber insbesondere doch Menschen mit ihren ganz eigenen Schwächen und Fehlern. Heiligkeit sei keine „moralische Weltmeisterschaft“. Sie manifestiere sich im Gegenteil dort, wo Menschen über ihre eigenen Fehler weinen könnten und sich jeden Tag neu vom Herrn bekehren ließen. Der Bischof nahm so das Leitwort der Wolfgangswache wieder auf und erinnerte daran, „dass jeder von uns zur Heiligkeit berufen und befähigt“ sei. „Danke für Ihren Beitrag zu diesem schönsten Gesicht der Kirche“, sagte Voderholzer. Die Arbeit der Caritas werde „weltweit wertgeschätzt“.

Der Caritas-Mitarbeiterchor gestaltete den Gottesdienst musikalisch, unter Leitung von Thomas Rieder und begleitet am Klavier von Robert Seitz. Im Anschluss an den feierlichen Gottesdienst kamen Bischof Rudolf und Caritasdirektor Weißmann im Garten der Basilika mit den „Caritatern“ zusammen. Sie nahmen sich Zeit für persönliche Gespräche und ein gemeinsames Mittagessen. Mehrere hundert Mitarbeiter kommen jedes Jahr aus dem gesamten Bistum zur Wolfgangswache nach Regensburg.



Landfrauen spenden für Hospiz

PENTLING (sv) – Bei einem Besuch im Johannes-Hospiz in Pentling haben die Landfrauen aus Langquaid der sozialen Einrichtung eine Spende in Höhe von 250 Euro überreicht. Nach einer interessanten Rundführung durch Pflegedienstleiterin Beate Hochmuth konnten sich die Landfrauen einen Einblick in die Arbeit und das Leben im Hospiz verschaffen. Anschließend überreichten die Damen aus Langquaid ihren Scheck an Hospizleiterin Sabine Sudler. 95 Prozent der Kosten für den Aufenthalt im Hospiz würden von der Krankenkasse der Gäste übernommen. Die restlichen fünf Prozent müssten die Johanniter mit Hilfe von Spenden finanzieren, zeigte sich Sudler dankbar für den Zuschuss der Landfrauen. Foto: Johanniter



Aus Dienst am Altar verabschiedet

WOPPENHOF (sl/md) – Drei Tage lang hat die kleine Ortschaft Woppenhof ihren Kirchenpatron Johannes den Täufer gefeiert. Nach dem Festgottesdienst musste Pfarrer Markus Ertl von zwei Ministranten Abschied nehmen, die in Zukunft nicht mehr ihre Dienste am Altar verrichten werden. Er händigte ihnen eine Dankurkunde, unterzeichnet vom Priester und der Expositur St. Wolfgang in Glaubendorf, mit einem Präsent, einem Glaskrug, aus. Für acht Jahre Dienst dankte Ertl (Fünfter von rechts) im Beisein von Mesner Albert Lindner (Vierter von links) damit Lena Nagler (Fünfte von links) und für zehn Jahre Markus Lindner (Vierter von rechts), der zugleich Dienstältester bei den „Lausbuben Gottes“ war. Foto: Schärtl

AMBERG (mm/sm) – Zum Auftakt der Maria-Hilf-Bergfestwoche in Amberg hat Weihbischof Josef Graf in der barocken Asamkirche ein feierliches Pontifikalamt zelebriert. Ein über 80-köpfiger Projektchor der Sängerguppe Amberg unter Helmut Fischer und mit Sebastian Brandl an der Orgel gestaltete musikalisch die Eucharistiefeier, zu welcher Guardian Pater Seraphim den Weihbischof und weitere sechs Konzelebranten am Altar begrüßte.

In seiner Predigt erinnerte Weihbischof Graf an ein Zitat von Dostojewski, welcher auf die Frage, warum er sich denn in Dresden immer wieder Raffaels „Sixtinische Madonna“ ansehe, geantwortet habe: „Um nicht am Menschen zu verzweifeln.“ Tatsächlich sei ein „Schauen auf Maria“ schon immer für viele Hilfe „in Sterblichkeit, Mühsal und Schuld“ gewesen. Maria als „Königin des Friedens“ sei einer der Aspekte, welche die Seligpreisung der Bergpredigt „Selig, die Frieden stiften“ aufnehme. Papst Benedikt XV. habe 1917 diese Formulierung zu Recht in die Laurentianische Litanei aufnehmen lassen. Denn so sei bereits bei Jesu Geburt „Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade“ verheißen worden. Der damit gemeinte „Schalom“ beinhalte einen „Frieden in allen Bereichen“, der immer Hoffnung und auch Aufgabe des Menschen bleibe.

Die Tatsache, dass die Welt dennoch so friedlos sei, habe mit der dem Menschen geschenkten Freiheit zu tun

Maria, die Friedenskönigin

Eröffnung der Maria-Hilf-Bergfestwoche in Amberg durch Weihbischof Graf



▲ Mit sieben Konzelebranten eröffnete Weihbischof Josef Graf die Maria-Hilf-Bergfestwoche in Amberg.

Foto: Moosburger

und nicht selten mit Machtinteressen, welche zudem auch viel zu oft die „Religion als Vorwand“ benutzen. Dies sei unter anderem im Dreißigjährigen Krieg so gewesen, wusste Graf. Der diesjährige Katholikentag habe begeistert „400 Jahre Westfälischen Frieden“ mit dem bleibenden Thema „Suche Frieden“ gefeiert. Auch „100 Jahre Ende des Ersten Weltkriegs“ könne man feiern und wisse auch um dieses

„dringende, bleibende und aktuelle Anliegen weltweit“.

Es sei sehr wohl richtig, Maria als Friedenskönigin anzuflehen, auch in privaten Anliegen, und um ihren Beistand zu bitten, sich mit Gott versöhnen zu lassen. Dann könne Heilung geschehen und „mancher Tod überwunden“ werden. „Setzen Sie Ihre Hoffnung auf Maria und seien Sie gewiss, dass Maria stets an unserer

Seite ist“, betonte Weihbischof Graf. Wer auf Maria schaue und sich von ihr auf Jesus verweisen lasse, könne echten Frieden leben und erleben, versicherte der Weihbischof.

Zum Verlauf des Bergfestes wünschte er vor dem Segen noch „alles Gute für Leib und Seele“. Gerne stand er auch nach dem Gottesdienst noch für manche Gespräche zur Verfügung.

Solibrote gegen den Hunger

Frauenbund unterstützt mit über 27 000 Euro Frauen in Uganda

REGENSBURG (sv) – Eine Rekordsumme von 27 516,03 Euro konnte der Diözesanvorstand des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB) der Diözese Regensburg aus der Solibrot-Aktion an Misereor überreichen. Mehr als 115 KDFB-Ortsgruppen und zahlreiche Bäckereien hatten an der diesjährigen Aktion teilgenommen und den bisherigen Rekord gesprengt. Das gesammelte Geld soll nun Frauen in Uganda im Kampf gegen den Hunger unterstützen.

„Mit einem gewissen Stolz nehmen wir wahr, dass die Aktion immer größere Kreise zieht und mittlerweile in vielen unserer Ortsgruppen einen festen Platz in der Fastenzeit hat“, so KDFB-Diözesanvorsitzende Karin Schlecht.

Bereits zum sechsten Mal wurde während der Fastenzeit vielerorts ein sogenanntes Solibrot mit einem

kleinen Benefiz-Anteil verkauft. Oft kooperierten die Zweigvereine des Frauenbundes dabei mit örtlichen Bäckereien oder krepelten selbst die Ärmel hoch, um Brote, diverse Backwaren oder süßes Gebäck herzustellen und dies alles im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst zu verkaufen. Mancherorts wurde das Solibrot auch in Verkaufswagen auf den Weg geschickt, um so noch mehr für die Bekanntmachung der Aktion zu sorgen.

„Solibrot – schmeckt gut und tut gut!“ Unter diesem Motto wird mit dem Erlös nun das Projekt „Frauen fördern – Hunger stoppen“ in Uganda unterstützt. Um den Hunger in der Region Kotido im Norden Ugandas zu lindern, startete mit Unterstützung von Misereor die örtliche Diözese 2003 einen radikalen Neuanfang durch die Verbindung von Alphabetisierung und Gemüseanbau. Hierbei lernen engagierte Frauen Lesen und



▲ Diözesanvorsitzende Karin Schlecht (Mitte, links) und Bildungsreferentin Katrin Madl (Mitte, rechts) sind stolz, an Misereor einen so großen Betrag überreichen zu können. Mit im Bild (von links) Monika Schmidpeter, Luitgard Hartl, Josefa Bauer, Luise Fischer und Birgit Kainz (Diözesanvorstandschafft).

Foto: KDFB

Schreiben und werden zudem in ökologischer Landwirtschaft unterrichtet, um so ihre Lebenssituation zu verbessern. Sie legen Gärten an und bauen Wassertanks. Sie lernen Lesen, Schreiben und Rechnen. Sie kennen sich dadurch aus mit Gemüseanbau und gesunder Ernährung. Frauen lernen, erfolgreich

auf dem Markt zu verkaufen, und wissen, dass ihre Kinder Bildung brauchen. Die Förderung und Stärkung der Frauen setzt eine positive Entwicklung in Gang, von der alle profitieren. Viele Familien können sich dadurch besser ernähren, für Notzeiten vorsorgen und ihre Kinder zur Schule schicken.



▲ Michaela Wolfinger, Anneliese Eger, Irmgard Mittelmeier und Margaretha Schieder (von links) wurden für ihre langjährige Zugehörigkeit zum Frauenbund in Vohenstrauß besonders ausgezeichnet. Foto: Dobmayer

Neue Leitung im KDFB

Frauenbund Vohenstrauß hat drei gleichberechtigte Vorsitzende / Zahlreiche Frauen geehrt

VOHENSTRAUSS (dob/sm) – Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) in Vohenstrauß hat eine neue Leitung. Bei der Jahreshauptversammlung konnten unter der Regie von KDFB-Bezirksvorsitzender Martha Bauer drei neue Vorsitzende als Leitungsteam gewählt werden. Darüber hinaus wurden zahlreiche Frauen für langjährige Treue oder besondere Verdienste geehrt.

In den vielen im Vorfeld geführten Gesprächen hatte man sich auf drei gleichberechtigte Vorsitzende, aus der sich eine Ansprechpartnerin herauskristallisiert, als neue Leitung geeinigt. Den engeren Vorstand bilden außerdem eine Schatzmeisterin und eine Schriftführerin. Dazu kommen bis zu fünf Beisitzer für den erweiterten Führungskreis.

Gewählt wurden schließlich Beate Braun aus Oberlind, Katrin Poschenrieder aus Vohenstrauß und Edeltraud Götz aus Böhmischbruck. Erste Ansprechpartnerin wird Katrin Poschenrieder sein. Maria Kopp übernimmt die Schriftführertätigkeit, Schatzmeisterin bleibt Christine Studier-Rupprecht. In den erweiterten Führungskreis wurden gewählt: Gerlinde Grosser, Andrea Diermeier, Carmen Bäumler, Gertraud Balk und Irene Nößner. Delegierte in der Landfrauenvereinigung ist Claudia Kraus, für den Verbraucherservice Bayern vertritt Michaela Wolfinger den Frauenbund. Roswitha Sier und Anna Plank wurden als Kassenprüferinnen gewählt. Stadtpfarrer Alexander Hösl bleibt Geistlicher Beirat.

Eigentlich hätte Elisabeth Lukas aus Oberlind für 65 Jahre Treue zum

KDFB eine Goldnadel mit Stein in Empfang nehmen dürfen. Allerdings war es ihr aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich, an der Jahreshauptversammlung teilzunehmen. Maria Kopp versprach, ihr die Ehrennadel persönlich zu überbringen. Für 40 Jahre Zugehörigkeit durfte Anneliese Eger eine goldene Ehrennadel entgegennehmen.

Für 30 Jahre Mitgliedschaft wurden Ella Frischholz, Irmgard Mittelmeier und Margaretha Schieder ausgezeichnet. Für 20 Jahre Mitgliedschaft erhielten eine silberne Nadel: Michaela Wolfinger (davon zwölf Jahre in der Vorstandschaft), Ilona Bantelmann, Hedwig Bayerl, Zenta Grötsch, Petra Kleierl, Gerlinde Köhler, Elfriede Wittmann und Marianne Wittmann. Bezirksleiterin Martha Bauer hatte an diesem Abend auch noch die besondere Ehre, Christine Studier-Rupprecht für zwölf Jahre im Ehrenamt als Schatzmeisterin mit der goldenen Diözesannadel auszuzeichnen.

Erika Weig erklärte sich spontan bereit, als Neumitglied dem Frauenbund beizutreten. Bezirksvorsitzende Martha Bauer dankte für die Bereitschaft. Maria Kopp überreichte dem Neumitglied Frauenbundschal und Mitgliedsnadel.

Als wichtige Stützen im Vorstandsamte der bisherigen Führungsmannschaft im Frauenbund würdigte Bezirksvorsitzende Martha Bauer Ingrid Voitenleitner, Rita Bäumler, Roswitha Sier, Bettina Wildenauer, Martha Simacek und Anna Plank, die sich viele Verdienste um die Frauenbundarbeit erworben hätten.

Im Bistum unterwegs

Bedeutender Sakralbau

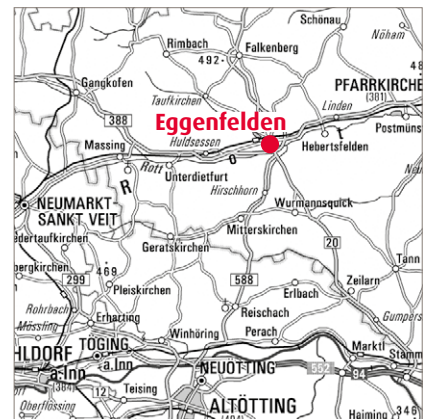
Die Kirche St. Nikolaus und St. Stephanus in Eggenfelden

Eggenfelden wurde erstmals erwähnt um das Jahr 1300. Herzog Heinrich der Reiche richtete hier 1440 ein Landgericht ein. 1902 wurde Eggenfelden zur Stadt ernannt. Etwas erhöht über dem Marktplatz erhebt sich hier die katholische Stadtpfarrkirche St. Nikolaus und St. Stephanus. Bei dem Gotteshaus handelt es sich um eine einheitliche spätgotische Anlage. Begonnen wurde mit dem Bau zu Beginn des 15. Jahrhunderts, eine provisorische Weihe erfolgte 1444. Erst einige Jahrzehnte später wurden der Chor gewölbt und das Langhaus vollendet. Der Ausbau des im Westen gelegenen Turmes zog sich bis ins 16. Jahrhundert hin. Im 19. Jahrhundert erfolgte eine umfangreiche Regotisierung der mittlerweile nicht mehr stilechten Ausstattung. Heute zählen Experten die Stadtpfarrkirche Eggenfelden zu einem der wichtigsten spätgotischen Sakralbauten des ländlichen Gebietes zwischen den Kunstzentren Landshut, Straubing und Braunau. Von außen präsentiert sich die Kirche recht nüchtern. Innen öffnet sich das Gebäude als Staffelhalle mit vier Langhausjochen. Chor und Schiff werden durch gotische Rippennetze überspannt. Der Hochaltar ist in neugotischen Formen gehalten. Er entstand 1862 nach dem Entwurf von Anton Paul Weiß aus Landshut und wurde von Johann Schuller ausgeführt. In ihn sind Reste eines spätgotischen Retabels einbezogen. Zwei bewegte Schnitzfiguren aus der Zeit um 1510/20 zeigen die beiden Kirchenpatrone.

S. W.



▲ Von außen präsentiert sich die Eggenfeldener Stadtpfarrkirche St. Nikolaus recht nüchtern. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Solidarität im Glauben

Gläubige aus dem Bistum spenden 330 000 Euro für Diaspora

PADERBORN/REGENSBURG (tm/md) – Wo sich Herausforderungen im Glaubensleben in der Diaspora zeigen, steht das Bonifatiuswerk den Menschen als verlässlicher Partner zur Seite.

Mit 14,5 Millionen Euro hat das „Hilfswerk für den Glauben“ im Geschäftsjahr 2017 insgesamt 776 Projekte in der Diaspora Deutschlands, Nordeuropas und des Baltikums gefördert, teilte das Bonifatiuswerk mit Sitz in Paderborn mit.

Die katholischen Christen aus dem Bistum Regensburg haben 334 000 Euro in Kollekten und Einzelspenden für die Diasporahilfe gespendet.

Bei der traditionellen Kollekte zum Diaspora-Sonntag wurden im Bistum 123 000 Euro und bundesweit 2,14 Millionen Euro gesammelt. Erstkommunionkinder und Firmbewerber sammelten 94 000 Euro und 58 000 Euro für Kinder und Jugendliche in der Diaspora.

„Um die Weitergabe des Glaubens in einer multikulturellen und zunehmend kirchenfernen Gesellschaft zu stärken, ist es uns ein besonderes Anliegen, heute die Lebenswege junger Menschen zu fördern, damit Kirche und Gesellschaft morgen nicht alt aussehen“, sagte der Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, Monsignore Georg Austen.

STRAUBING (ih/md) – Es war ein großes und lange ersehntes Fest: Die Altarweihe zum Abschluss der Innenrenovierung in der Pfarrkirche St. Michael, die seit 1955 die Hauptkirche der Pfarrei St. Peter, der ältesten Pfarrei in Straubing, ist. Nach der umfangreichen Innenrenovierung innerhalb von eineinhalb Jahren wurde nun der Pontificalgottesdienst mit Weihe des neuen Volksaltars durch Weihbischof Reinhard Pappenberger gefeiert.

Kindergartenkinder aus St. Nikola boten dem Weihbischof ein herzliches Willkommen mit einem Lied. Mit festlicher Orgelmusik zog die Geistlichkeit in das renovierte Gotteshaus ein und trug dabei auch die Reliquien von zwei Heiligen, die später in den neuen Altar eingesetzt wurden.

In seiner Predigt blickte Weihbischof Reinhard Pappenberger auf das Leben dieser beiden Heiligen: Theresese von Lisieux und Bruder Konrad von Parzham. Er bezeichnete beide als Beispiele des gelebten Lebens im Glauben: „Traut euch, vertraut ihm!“

Wie Weihbischof Pappenberger betonte, würden die Lebensgeschichten der beiden Heiligen die Frage aufwerfen, ob das Leben eine Freude oder eine Last ist. Die beiden zeigten, dass Gott das Leben wolle. „Wenn wir uns im Glauben in die Nähe Gottes begeben, fallen alle Sorgen von uns ab“, so der Weihbischof.

Reich sind die Rituale einer Altarweihe mit der Allerheiligenlitanei, der Beisetzung der Reliquien, der Besprengung des Altares mit Weihwasser, der Salbung des Altares mit Chrisam, dem Verbrennen von Weihrauch auf dem Altar, dem Weihegebet und schließlich dem Eindecken

Neuer Altar „Herz und Mitte“

Weihe nach kompletter Innenrenovierung von St. Michael in Straubing



▲ Auf dem neuen Altar der Kirche St. Michael brennt der Weihrauch. Weihbischof Reinhard Pappenberger (links) kniet vor dem Altar; Pfarrer Franz Alzinger, Diakon Wilhelm Irrgang, Kaplan Bernard Mallmann, Pfarrer i.R. Michael Bauer sowie die Ministranten verweilen im Gebet.
Foto: Urban

des Altares und dem festlichen Anzünden der Altarleuchter. Alles, was bei einer Altarweihe geschieht, ist sehr aussagekräftig, und die meisten Menschen können eine Altarweihe nur ein einziges Mal miterleben und so ein Jahrhundertereignis „mit offenem Herzen aufnehmen“.

Die erste Eucharistie am neuen Volksaltar feierte Weihbischof Reinhard Pappenberger gemeinsam mit Pfarrer Franz Alzinger, Kaplan Peter Stier, Pfarrer i. R. Michael Bauer, Kaplan Bernard Mallmann und Oberstudienrat Alfons Lankes unter der Assistenz von Diakon Willibald Irrgang. Die musikalische Gestaltung der Liturgiefeyer übernahmen der Dekanatschor unter der Leitung von Kirchenmusikerin Annette Müller und Organistin Aloisia Aumeier.

Dass gemeinsam Beten und gemeinsam Feiern zusammengehören, zeigte im Anschluss an den Festgottesdienst das Pfarrfest für Klein und

Groß bei herrlichstem Sommerwetter im Garten. Hier konnte auch noch einmal auf die umfangreichen Renovierungsarbeiten zurückgeblickt werden, die Pfarrer Franz Alzinger „als sehr gutes und gelungenes Werk“ bezeichnete.

Nach Plänen von Architekt Georg Lankes und Künstler Robert

Weber wurde für rund 1,2 Millionen Euro saniert. Am meisten fällt dem Betrachter das leuchtende Weiß der Wände auf, dabei war aber vor den Malerarbeiten eine intensive Reinigung notwendig. Auch der Altarraum wurde neu gestaltet. „Herz und Mitte“ ist dabei der neue Altar aus zwei jeweils zwei Tonnen schweren Juramarmor-Blöcken. Aus dem gleichen Material ist auch der neue Ambo. Priestersitz und Ministrantenbänke fügen sich harmonisch in die Altarinsel ein.

Insgesamt hat sich das Erscheinungsbild der Pfarrkirche auch durch die neuen Plätze für das Kreuz und die Heiligenfiguren verändert. Neue Böden, inklusive Untergrund, Elektroinstallation samt moderner Beleuchtung sowie Lautsprecher gehörten ebenso zu den Renovierungsarbeiten. Modernisierung der Heizung, Sanitäreinrichtungen, Kirchenbänke, Beichtstühle und von Verschiedenem mehr waren weitere Arbeitsschritte in der eineinhalbjährigen Bauphase. Geplant wäre noch ein sechs Meter hohes abstraktes Bild des Erzengel Michael an der Wand hinter dem Hochaltar. Dafür ist aber die Finanzierung derzeit nicht gesichert.

▶ Diakon Willibald Irrgang zeigt gemeinsam mit Weihbischof Reinhard Pappenberger das Reliquiengefäß vor der Einsetzung in den neuen Volksaltar.

Foto: Urban



▲ Die Kanzel mit dem Erzengel Michael, dem Kirchenpatron.
Foto: Hilmer


Schwarzmayr
Bleiverglasung · Glasmalerei
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhäuser. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b
93053 Regensburg
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70
www.glasmalerei-schwarzmayr.de

Wir führten die Restaurierung der Raumschale sowie der Heiligenfiguren aus und bedanken uns für den Auftrag.

Josef Lecker

Maler | Kirchenmaler | Vergolder | Meister



93437 Furth im Wald • Ränkam • Zelzer Weg 5
www.malerei-lecker.de • Telefon 099 73 / 90 57

Autosommer



Das Auto ist, so heißt es, des Deutschen liebstes Kind. Immerhin umfasst der Automarkt in Deutschland pro Jahr den Verkauf von rund drei Millionen Neufahrzeugen sowie sechs bis sieben Millionen Gebrauchtwagenschreibungen. Auch im Autosommer 2018 locken zahlreiche neue Modelle zum Kauf eines Neuwagens. Getrieben waren die Neuzulassungen zuletzt vor allem durch ein robustes Gewerbekundengeschäft.

Foto: Th. Reinhardt / pixelio.de

Vieles anders als bei anderen

OBERTRAUBLING (rw) – Drei Fahrzeugmarken (Ford, Renault, Dacia), 45 Mitarbeiter, jährlich mehr als 1000 verkaufte Fahrzeuge und über 10 000 Reparaturaufträge pro Jahr, ein Jahr für Jahr von der Fachpresse prämiertes Service – das sind einige wichtige Eckdaten vom Autohaus Dressler in Obertraubling, das seit mittlerweile dreieinhalb Jahren bereits an seinem neuen, hochmodernen Standort in der Walhallastraße 26 zu finden ist. Was das Familienunternehmen aber einzigartig macht und vielleicht die entscheidende Erfolgskomponente ist, ist die Stammkundenaktion.

Hinter diesem Begriff verbirgt sich eine ganz besondere Strategie der Kundenbindung, die sich seit mittlerweile elf Jahren höchster Beliebtheit erfreut. Mit dem „Stammkunde“-Status winken zahlreiche kostenlose Serviceleistungen, attraktive Rabatte bei Werkstattleistungen und sonstige Vergünstigungen für die Dressler-Kunden – und das schon ab dem ersten Neu- oder Gebrauchtwagenkauf.

Die dafür vom Kunden zu erbringenden Gegenleistungen sind minimal: Man braucht nur einen kleinen „Stammkunde“-Aufkleber an der Heckscheibe anzubringen, einen Dressler-Kennzeichenverstärker zu benutzen und

im Freundes- und Bekanntenkreis von der Aktion zu berichten.

Dieses Paket überzeugt die Kunden bereits seit 2007. Und es hat dafür gesorgt, dass das Label „Stammkunde“ quasi zu einer Unter Marke der Marke Dressler geworden ist. Oder um es mit den Worten von Arno Dressler zu sagen: „Wer Dressler hört, denkt automatisch an ‚Stammkunde‘.“

Dass Dressler längst mehr als ein Autohaus ist, zeigt sich auch an zahlreichen Veranstaltungen in der riesigen Ausstellungshalle. Besondere Aktionen, auch mit Firmen aus anderen Branchen, zeigen zudem: Autos sind und bleiben zwar der Mittelpunkt des Unternehmens, doch bei Dressler ist der Blick stets offen für viele andere Bereiche.

Mit dieser Methode, vieles anders zu machen als andere, fährt das Unternehmen bestens. Die Kunden mindestens genauso, und das gilt sogar an Weihnachten. Dann können die Kunden sogar Christbäume im Autohaus kaufen – Stammkunden natürlich zum Vorzugspreis ...

Kontakt:

Autohaus Dressler,
Walhallastraße 26,
93083 Obertraubling,
Tel.: 0 94 01/9 60 40;
www.autohaus-dressler.de.



▲ Täglich bis 23 Uhr wird das Außengelände vom Autohaus Dressler in Obertraubling durch energieeffiziente LED-Strahler hell erleuchtet. In Verbindung mit dezenter Hintergrundmusik wird somit eine Besichtigung auch außerhalb der Öffnungszeiten zu einem Erlebnis.

Foto: Lydia Graggio

Autoschlüssel verloren

ERFURT (dpa/tmn) – Mit dem Einzug der elektronischen Wegfahrsperrung haben sich die Autoschlüssel zu kleinen Mini-computern bis hin zu Keyless-Systemen entwickelt, wo etwa zum Entriegeln oder Starten ein aktives Benutzen des Schlüssels gar nicht mehr nötig ist. Nur was tun, wenn der Autoschlüssel abhandelt?

„Bei einem Schlüsselverlust besteht die Gefahr, dass er in die falschen Hände gerät und möglicherweise das Fahrzeug entwendet wird“, warnt Fahrzeugexperte Achmed Leser vom TÜV Thüringen. Betroffene sollten daher sofort aktiv werden. „Handelt es sich offensichtlich um einen Diebstahl, ist dieser bei der nächsten Polizeidienststelle anzuzeigen.“ Aus

versicherungsrechtlichen Gründen melden die Betroffenen den Verlust unverzüglich der Kaskoversicherung.

Der nächste Schritt führt in die Vertragswerkstatt. Um einen neuen Fahrzeugschlüssel zu bestellen, ist in der Regel eine Kopie des Fahrzeugscheins sowie des Personalausweises des Halters notwendig. Funktioniert der Schlüssel noch mechanisch, ist ein Wechsel der Schlösser ratsam.

Ein moderner Schlüssel muss auf jeden Fall neu programmiert werden. Die Funktionen für Wegfahrsperrung, Zentralverriegelung, Alarmanlage oder individuelle Fahreinstellungen müssen neu angelernt werden. Das betrifft natürlich auch die Ersatzschlüssel.

KONZE & KRÄMER

RECHTSANWÄLTE

TOBIAS KONZE

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Strafrecht
Fachanwalt für Verkehrsrecht
Mediator

CHRISTINE KRÄMER

Rechtsanwältin
Kommunikationscoach
Familienrecht / Erbrecht

Weigelstraße 6/III (Lift)
92637 Weiden i. d. Opf.

Telefon (09 61) 41 99 25
Telefax (09 61) 41 99 26
Mobil (01 76) 21 03 35 66

www.konze-kraemer.de
info@konze-kraemer.de

**FORD ECOSPORT TREND**

Klimaanlage manuell, Ford Audiosystem, Lederlenkrad, Zentralverriegelung mit Fernbedienung, Nebelscheinwerfer, LED-Tagfahrlicht, Ford Easy Fuel, Fensterheber vorne und hinten elektrisch, Diebstahl-Alarmanlage, Außenspiegel elektrisch einstellbar und beheizbar, Bordcomputer, Fahrersitz höhenverstellbar, Handschuhfach gekühlt

€ **15.990,-**¹

Abbildung zeigt Wunschausstattung gegen Mehrpreis.



Gilt für Privatkunden. Gilt für einen Ford EcoSport Trend 1,0-l-EcoBoost-Benzinmotor 74 kW (100 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe, Start-Stopp-System.

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach § 2 Nr. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung): Ford EcoSport: 6,4 (innerorts), 5,0 (außerorts), 5,5 (kombiniert); CO₂-Emissionen: 125 g/km (kombiniert).

DRESSLER

AUTOMOBILE GmbH & Co KG

Walhallastraße 26 in Obertraubling
Tel. 0 94 01/9 60 40, info@autohaus-dressler.de

Die Aktion Dressler Stammkunde ist teilweise auch für andere Fahrzeuge erhältlich. Alle Fahrzeuge unter www.autohaus-dressler.de

**Stark für Sie durch Ihre Weiterempfehlung!**

Kostenlos bis 5 Liter Vollsynthese-Motoröl
Kostenlos Original Ölfilter inkl. Dichtung
Kostenlos bis 0,2 Liter Bremsflüssigkeit
Kostenlos Scheibenreiner / Frostschutz
Kostenlos Auto-Lube Schmiermittel
Kostenlos Arbeitszeit Motorölwechsel
Kostenlos Kontrolle Refendruck / Profiltiefe
Kostenlos Batteriekontrolle
Kostenlos Korrosionsschutzkontrolle

Kostenlos Austausch Ölfilter u. Entsorgung
Kostenlos Kontrolle der Bremsbeläge
Kostenlos Bremsenprüfstand
Kostenlos Kontrolle der Flüssstände
Kostenlos Kontrolle der Glühlampen
Kostenlos Funktionsprüfung
Kostenlos Ersatzfahrzeug
Kostenlos Aussenwäsche inkl. Fahrerplatzreinigung
weitere Vorteile Stammkunde Service!

8 Jahre*
kostenlos
DRESSLER HUNDENDIENST

*Stammkunde Perle und Stammkunde Service gemäß Aktionsbedingungen unter www.autohaus-dressler.de oder unverändert anfordern unter info@autohaus-dressler.de. Ihre Registrierung einer Kennzeichenscheibe und die Stammkundenkarte auf Ihrem Fahrzeug sowie Ihre Weiterempfehlung an Freunde und Bekannte, sind für die Aktivierung erforderlich.

KOLLNBURG (mw/md) – Gleich drei Gründe hat es in Kollnburg (Landkreis Regen) am vergangenen Sonntag zum Feiern gegeben: 25 Jahre katholischer Kindergarten, fünf Jahre Kindertagesstätte „Burgzwergerl“ und vor allem die Segnung der innen frisch renovierten Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit. Hauptzelebrent des Festgottesdienstes war Generalvikar Michael Fuchs aus Regensburg.

Was 2016 mit einer Zuschussanfrage für die notwendigsten Malerarbeiten begann, wurde zu einer vom Architekturbüro Michael Feil betreuten Generalinstandsetzung, die insgesamt circa 600 000 Euro (die Hälfte davon als Zuschuss von der Diözese sowie 30 000 Euro an Spenden) verschlang.

Bei der Innensanierung wurde die Raumschale ausgebessert, wurden die Elektrik und die Beschallungsanlage erneuert, wurde die Orgel überholt, der Beichtstuhl im Altarraum rückgebaut, die Heizungsanlage überarbeitet, die Sakristei neu gestaltet und eine elektronische Liedanzeige eingebaut. Gut 20 Firmen waren an der Maßnahme, die federführend unter der Obhut von Pater Joseph Puthusery, Pfarrgemeinderatssprecher Gust Wittenzellner und Kirchenpfleger Karl Mühlbauer stand, beteiligt.

„Die Kirche ist wieder Gott übergeben“, freute sich Pater Joseph eingangs der Festmesse, die er mit Generalvikar Michael Fuchs und

„Haus Gottes neu hergerichtet“

Dreifach-Feier zum Abschluss der Innenrenovierung der Pfarrkirche Kollnburg



▲ Generalvikar Michael Fuchs (Mitte), Pater Joseph (links) und Pfarrer i. R. Franz Xaver Mader (rechts) sangen gemeinsam mit den Kindern, die vom Kleinkindergottesdienst kamen, das Vaterunser. Foto: Wittenzellner

Pfarrer i. R. Franz Xaver Mader zelebrierte, über die geglückte Sanierung. Das Haus Gottes sei ein Ort der steten Gegenwart Jesu, und die Menschen kämen viel lieber hierher, wenn es schön und attraktiv sei.

Generalvikar Fuchs war beeindruckt ob der großen Schar aus der gesamten Pfarreiengemeinschaft Kollnburg-Kirchaitnach-Allersdorf, die sich zu diesem festlichen Anlass eingefunden

hatte. Mit Bezug auf das Evangelium von der Auferweckung der Tochter des Järus erklärte er in seiner Predigt, dass Gott die Menschen nach dem Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“ an die Hand nehmen, hochziehen und zum Aufstehen bewegen wolle.

Er lobte, dass auch der hiesige Kindergarten dieses reformpädagogische Grundkonzept nach Montessori vertrete. Jene Einrichtung wie auch die „wunderschöne Kirche“ zeigten, dass Gott die Menschen und schließlich die ganze Welt verwandle. „Das Werk ist gelungen, das Haus Gottes ist neu hergerichtet. Möge es allen zu einer Stätte des Glaubens, der Gemeinschaft und der Solidarität werden und möge Gott es segnen“, wünschte sich Generalvikar Michael Fuchs.

Später rief er die Kinder, die mit Diakon Hans Kollmer vom Kleinkindergottesdienst kamen, zu sich nach vorne, um mit ihnen Hand in Hand das Vaterunser zu beten.

Abschließend nannte Kirchenpfleger Mühlbauer noch einige Details zur Renovierung. Er dank-

te allen, die mit zum Gelingen der Maßnahme beigetragen hatten.

Nach dem „Te Deum“ marschierte ein langer Festzug, mit dabei die Geistlichen, Landrätin Rita Röhl, Bürgermeisterin Josefa Schmid nebst Gemeinderat, die kirchlichen Gremien und zahlreiche Vereine, zum Festplatz beim Kindergarten. Dort wurden sie von den Kleinen mit einem musikalischen Willkommensgruß herzlich empfangen.

Altbürgermeister Gust Wittenzellner erinnerte an die Entstehung des Kindergartens, der seit 25 Jahren als „Burg unter der Burg“ ein Ort der Wertschätzung und Herzensbildung sei. Außerdem gratulierte Bürgermeisterin Schmid, Landrätin Röhl und Pater Joseph zum Dreifach-Jubiläum. „Die Kinder sind unsere Zukunft für Kirche und Gesellschaft“, hob der Pfarrer hervor. Umso mehr freuten sich er und die Kindergartenleiterin Claudia Lex über eine 300-Euro-Spende vom Kollnburger Frauenbund um die Vorsitzende Waltraud Augustin.

Danach wurde den ganzen Nachmittag weitergefeiert. Dabei bestand auch Gelegenheit zur Besichtigung des Kindergartens und der Kindertagesstätte und zu einer Führung durch die Kirche.



▲ Auf dem Festplatz beim Kindergarten hießen die Kinder mit den Erzieherinnen die Gäste mit einem Lied herzlich willkommen. Foto: Wittenzellner



▲ Festgäste der Dreifach-Feier (von links): Kirchenpfleger Karl Mühlbauer, Pater Joseph, Diakon Hans Kollmer, Generalvikar Michael Fuchs, Bürgermeisterin Josepha Schmid und Landrätin Rita Röhl. Foto: Wittenzellner

Herzlichen Dank für den Auftrag zur Innengerüststellung der Raumschale und Ausstattung sowie für die angenehme Zusammenarbeit.

BAIER UND ORTHGIESS

KIRCHENMALER-ATELIER · WERKSTÄTTEN FÜR RESTAURIERUNGEN UND HOLZGESTALTUNG

DREHERGASSE 3A · 93059 REGENSBURG · TELEFON (0941) 80088

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN BETEILIGTEN FÜR DIE ANGENEHME ZUSAMMENARBEIT

BRUNO FROMM

DIPLOM - RESTAURATOR

WERKSTÄTTE FÜR KIRCHENMALEREI



RESTAURIERUNG UND KONSERVIERUNG VON KUNST- & KULTURGUT

JURASTR. 4, 92331 PARSBERG, TEL. 09492/9057-74 FAX. 09492/9057-75, MAIL: INFO@RESTAURIERUNG-FROMM.DE

Küchenzauber



Früher wurde die Küche ausschließlich zum Kochen genutzt, war eher ein Raum für die Alltagsaufgaben als für die Familienszusammenkunft. Heute ist die integrierte Küche ein Ort, an dem sich alle Familienmitglieder täglich treffen, sich austauschen, gemeinsam kochen und genießen.

Foto: Janina Scholz/pixelio.de

Die Küche als Wohnraum

MAILAND (dpa/tmn) – Näher können sie sich kaum kommen: Wohnzimmer und Küche sind das neue Traumpaar. Sie sind längst zusammengewachsen. Und wie bei so manchem Paar, das schon länger zusammen ist, stimmen beide jetzt auch noch ihre Kleidung aufeinander ab.

Immer intensiver treiben Designer und Möbelhersteller eine einheitliche Optik für die Bereiche für das Kochen und Essen voran, oft ist auch das Wohnzimmer schon Teil dieser Ehe. „Die Bereiche für Kochen, Essen und Entspannen sind im Prinzip aus einem Guss“, sagt Volker Irlé, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft „Die Moderne Küche“. So sieht man Küchenschränke, die sich kaum von Wandschränken im Wohnzimmer unterscheiden. Modelle ohne Griffe sind quasi Standard geworden, stattdessen öffnen sie sich durch drücken wie in anderen Zimmern. Oder die Vitrine mit Glastür zieht neben den Herd. Einen anderen neuen Weg gehen gleich mehrere Hersteller: Sie lassen bei Be-

darf die obere Küchenzeile und Arbeitsplatte hinter einer Schiebewand verschwinden. Alternativ dazu gibt es optisch ebenfalls neutral gestaltete Küchen, wo Herd und Spüle so tief im Block liegen, dass darüber eine Platte geschoben werden kann.

In einer verschmolzenen Wohn-Ess-Küche soll alles hinter Türen und Platten verschwinden, was an Arbeit erinnert. Bei manchem Hersteller ist sogar alles Technische verpönt, wenn es nicht benutzt wird. So zeigt Valcucine Küchen mit einem Tor und integriert dabei eher unauffällige Leisten, an denen sich mit einem Handgriff portable Steckdosen aufstecken lassen. Wenn daran nicht der Mixer hängt, werden sie abgenommen und verschwinden in der Schublade. Der ehemalige Werkraum darf heute ein Raum zum Wohnen und Entspannen sein. Next125, die Premiummarke vom Schüller Möbelwerk, spricht etwa davon, dass die neuen Designideen einem

Lebensraum gerecht werden, „der weit über die Küche als reine Kochstelle hinausgeht“. Team 7 nennt das Modell Filigno „mehr Möbel als Küche“.

Die Firma Leicht geht noch einen Schritt weiter: Sie präsentiert eine Einrichtungs-idee, die den gesamten Innenausbau umfassen kann. Die Schränke von Leicht können je nach Kundenwunsch Funktions- oder Stauraumlösung sein, sogar eine Sitznische lässt sich integrieren. Die Essbereiche sind sowieso oft schon komplett in der Küche aufgegangen. Kaum eine Zeile oder ein Block kommt ohne Essplatz aus, sogar lange Tafeln sind angedockt. Das bringt die Hersteller vermehrt dazu, die Form der Küche zu überdenken.

So sind neben kompakten Kücheninseln vermehrt längliche freistehende Zeilen zu sehen, an denen eine Seite als Tisch dient. Aber auch L-, T- oder Tropfen-Form sind gängig. Und manche Hersteller probieren sich sogar an Y- und U-Formen.

Küchen-Experte in der Region Die individuelle Traum-Küche

ARZBERG (sv) – Bei Küchen Weiss stehen in Arzberg auf über 500 Quadratmetern Ausstellungsfläche 45 hochwertige

und trotzdem preisgünstige Markenküchen von deutschen Herstellern. Außerdem führt das Unternehmen noch eine Filiale in Selb, Bahnhofstraße 10.

Eine persönliche Fachberatung ist bei Küchen Weiss selbstverständlich.

Die Mitarbeiter sind selbst ausgebildet und angelernt. Darüber hinaus werden sie regelmäßig geschult. Küchen Weiss hat sich als Experte für Kunden in der Region etabliert und lebt überwiegend von zufriedenen Stammkunden und deren Empfehlungen.

Zum Service gehören:

- Aufmaß beim Kunden zu Hause
- CAD-Planung vom Küchenprofi

- Perfekte Montage mit Komplettanschluss
- Verpackungsentsorgung

Küchen Weiss bietet günstige Einkaufskonditionen, da das Unternehmen seit mehr als 40 Jahren dem Garant Möbelverband angehört und seine Rabatte direkt an den Kunden weitergibt. Küchen Weiss reagiert schnell auf Preis- beziehungsweise Modelländerungen und kauft für die Kunden günstig ein. Die eigene Schreinerei ermöglicht kostengünstige Sonderanfertigungen. Dem Erlebnis „Küche“ steht also nichts mehr im Weg.

Kontakt:

Standort Arzberg: Bahnhofstraße 20, 95659 Arzberg, Telefon: 09233/715988;
Standort Selb: Bahnhofstraße 10, 95100 Selb, Telefon: 09287/5515.



▲ Küchen Weiss in Arzberg.

Foto: Küchen Weiss

ROTTENDORF (sv) – Das Küchen-Atelier Schönberger realisiert aus den Wünschen und Vorstellungen der Kunden deren ganz individuelle Traumküche. Ob ländlich, rustikal oder modern, Schönberger zeigt in seinem Küchen-Atelier in Rottendorf bei Schmidgaden alle Möglichkeiten einer perfekten Küchenplanung. Hierfür braucht man natürlich auch gute Küchenhersteller, die Schönberger für seine Kunden gefunden hat, denn Zeyko-, Häcker- oder Brigitte-Küchen haben für jeden etwas dabei. Die hauseigene Schreinerei kann Sonderwünsche wahr werden lassen.

Gute Beratung ist ehrliche Beratung. Zuhören, mitdenken, auch einmal abraten – damit der Kunde genau das bekommt, was für ihn sinnvoll und gut ist.

Gute Planung ist die beste Basis. Ess- und Kochgewohnheiten, Arbeitsabläufe, Ergonomie, Raum-, Lebens- und Finanz-

situation fließen dabei mit ein. Innerhalb der Gewährleistung werden selten vorkommende Fehler bei Küchenmöbeln oder Geräten selbstverständlich repariert beziehungsweise fehlerhaftes ausgetauscht. Und auch danach ist das Küchen-Atelier Schönberger jederzeit für den Kunden da.

Auch mit einer neuen Spüle, Arbeitsplatte, neuen Griffen oder neuen Fronten bringt Schönberger frischen Wind in jede Küche. Empfehlenswert sind jedoch immer Elektrogeräte der neuen, energiesparenden Generation, die bis zu 45 Prozent Energie und Wasser sparen, geräuscharm sind und die volle Garantie bieten.

Vom ersten Beratungsgespräch bis zur fertig eingebauten Küche steht das Küchen-Atelier Schönberger den Kunden gerne zur Seite. Planung, Lieferung, Montage: Alles aus einer Hand.



▲ Schönberger führt auch attraktive Häcker-Küchen. Foto: Häcker Küchen

KÜCHEN WEISS

45 Jahre Ihr starker Partner mit eigener Schreinerei

95659 Arzberg

Bahnhofstraße 20
Tel. 09233/715988
Fax 09233/7156043
kuechen_weiss@gmx.de

95100 Selb

Bahnhofstraße 10
Tel. 09287/5515
Fax 09287/58165
kuechen_weiss_selb@gmx.de

www.kuechen-weiss.de

KÜCHEN ATELIER SCHÖNBERGER

www.kuechenatelier-schoenberger.de

Telefon: 0 94 38 / 9 43 53 62
Telefax: 0 94 38 / 9 43 53 63
mail@schreinerei-schoenberger.de

Werner Schönberger GmbH
Dorfstraße 3
92546 Schmidgaden/OT Rottendorf



60 Jahre Marienkirche

Filialgemeinde in Blechhammer feiert Kirchenjubiläum

BLECHHAMMER (sir/sm) – Einen Tag vor dem Fest „Mariä Heimsuchung“ haben die Gläubigen in Blechhammer das 60-jährige Bestehen ihrer Filialkirche, die „Maria Königin“ geweiht ist, gefeiert. Der Grundstein des Gotteshauses war am Fest „Mariä Geburt“ am 8. September 1957 gelegt worden. Am 31. Mai 1958, damals Datum für das Fest „Maria Königin“, wurde die Kirche feierlich konsekriert.



▲ Festgottesdienst in der Marienkirche von Blechhammer.

Foto: Schieder

Neu im Team Am Patrozinium St. Johannes der Täufer durfte Stadtpfarrer Thomas Gleißner eine neue Kommunionshelferin für die Pfarrei Hemau willkommen heißen. Annemarie Geitner wird künftig das Team der Kommunionshelfer verstärken. Bei einem Kurs im Diözesanbildungshaus Spindlhof bereitete sie sich auf ihr wichtiges Ehrenamt in der Pfarrei vor. Neben ihrer neuen Aufgabe ist die Hauswirtschaftslehrerin im Frauenbund als Schriftführerin engagiert, ferner wirkt sie im Pfarrgemeinderat mit und organisiert mit zwei Kolleginnen den Eine-Welt-Laden. Stadtpfarrer Gleißner dankte Annemarie Geitner für ihre Bereitschaft, ein weiteres Amt zu übernehmen, und überreichte ihr ein Exemplar der Sonntagsbibel des Bistums (unser Bild).

Text: Tischhöfer / Foto: Riepl

Zum Jubiläumsgottesdienst zog Pfarrer Johann Trescher mit einer Vielzahl an aktiven und ehemaligen Ministranten, die teilweise eine weite Anreise hinter sich hatten, ins Gotteshaus ein. Feierlich mitgestaltet wurde der Jubiläumsgottesdienst vom Kirchenchor St. Barbara aus Bodenwöhr unter Leitung von Eva Blommer, Posaunist Richard Hauser, Trompeter André Blommer und Organist Franz Stangl.

In der Predigt erinnerte Pfarrer Trescher an die Zeit vor 60 Jahren. Damals vergrößerte sich die Einwohnerschaft von Blechhammer zusehends, die Taucherkapelle erwies sich als bald als zu klein für die Gottesdienste. Und so machten sich der damalige Pfarrer Isidor Haustein

und die Bevölkerung daran, die heutige Marienkirche zu errichten. „Schade, dass das heute kaum noch vorkommt, dass eine bestehende Kirche für die Gottesdienstbesucher zu klein wird“, bedauerte Pfarrer Trescher und sagte: „Wir sollten alle wieder mehr auf den schauen und dem vertrauen, der zu uns und zu jedem sagt: ‚Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben‘ – auf Jesus Christus.“ Selber Kirche zu sein, selber lebendige Glieder am geistigen Leib Christi zu sein und

in dieser Kirche Christi immer neu durch aktives Mitwirken, dazu ermunterte der Ortsgeistliche.

Nach dem Gottesdienst schloss sich auf dem Kirchplatz die weltliche Feier an: Grillfleisch und Bratwürste sowie Torten und Kuchen fanden reißenden Absatz, der Erlös daraus kommt der Renovierung der Marienkirche zugute. Eine Fotoausstellung über den Bau, die Konsekration der Kirche sowie über viele weitere Feierlichkeiten die Jahrzehnte hindurch weckte Erinnerungen.



Nuntius bei Firmung in Lappersdorf

LAPPERSDORF (ps/sm) – Zur diesjährigen Firmung der Pfarreien Lappersdorf und Kareth ist hoher Besuch in die Marktgemeinde gekommen. Der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Nikola Eterović (Zweiter von links), hatte sich eigens aus Berlin auf den Weg gemacht, um den 52 Jungen und Mädchen das Sakrament der Firmung zu spenden. Als Nuntius ist Erzbischof Eterović der Botschafter des Vatikans und der Vertreter des Papstes in der Bundesrepublik. Deshalb konnten sich die Firmlinge besonders geehrt fühlen, als der Firmspender ihnen und der versammelten Gemeinde eigens die Grüße des Heiligen Vaters Franziskus überbrachte. Im Anschluss an den Gottesdienst war der Nuntius noch zu einem Festmahl geladen und trug sich bei dieser Gelegenheit in das Goldene Buch des Marktes Lappersdorf ein.

Foto: Stubenvoll



London-Fahrt des Frauenbundes

HAHNBACH (sm) – Eine Busreise nach London mit vielen Eindrücken hat der Hahnbacher Frauenbund unternommen. In der britischen Metropole besichtigte die Gruppe unter anderem die St. Paul's Cathedral, das „London Eye“, Schloss Windsor und die St. Paul's Chapel. Die Teilnahme an einer Andacht in der Westminster Abbey mit Chorgesang, Orgelspiel und Gebet ließ die Besucher ganz ruhig und meditativ werden. Passend zum Thema „100 Jahre Frauenwahlrecht“ stellte sich die Gruppe zum gemeinsamen Foto zur Statue von Millicent Garrett Fawcett, die das Wahlrecht für Frauen mit „Liebenswürdigkeit und Vernunft“ sowie mit vielen anderen aktiven Frauen und Feministinnen erreichte. Die Statue wurde erst im Frühjahr neben der Westminster Abbey aufgestellt, neben Statuen von Gandhi, Nelson Mandela und weiteren wichtigen Personen der Weltgeschichte.

Foto: privat



Liebe Leserin, lieber Leser,

heute möchte ich für Sie schreiben, für Sie, die Sie unheilbar krank sind. Ich möchte für Sie schreiben, wenn Ihre Lebenszeit vielleicht nicht mehr lange währt.

Ich möchte über ein Buch schreiben, das mich sehr berührt hat. Es stammt von Stefan Weiler. Er nennt es „Letzte Lieder“. Der Künstler und Autor hat über hundert Menschen im Hospiz getroffen, mit ihnen gesprochen und diese Gespräche in eine faszinierende literarische Form gebracht. Es sind Texte und Lieder, in denen Angst, Trauer und Verzweiflung sich widerspiegeln, aber auch umfassende Lebensfreude, Zuversicht, Hoffnung und sogar ein Humor, über den man nur staunen kann. In den „Letzten Liedern“ schauen Menschen nach, was aus dem geworden ist, was ihnen mitgegeben oder im Lauf des Lebens geschenkt wurde. Sie schauen mit Freude zurück, manchmal mit Wehmut oder mit einem leisen Bedauern, mit einem Lachen oder mit Tränen. Das alles kann man vor Gott bringen.

Lebensmelodien

Stefan Weiler hat die Menschen auf ihrem Weg in die Ewigkeit begleitet. Er urteilt nicht, wenn einfache Schlager vorkommen wie „Immer wieder sonntags“ oder „Lebt denn der alte Holzmichl noch“ oder lustige Operetten-Hits. Er trägt vor, was die Menschen bewegt. Sie suchen nach dem Rhythmus ihrer Existenz. Menschen haben Melodien, die sie begleiten in ihren kostbaren Biografien, wie es unsere auch sind. Sie verbinden sie beispielsweise mit Wagners „Lohengrin“. Eine alte Frau wünschte sich das Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“. Menschen wollen die eigenen Lebenslieder singen.

Das Lied „Hallelujah“ von Leonard Cohen, der vor einem Jahr gestorben ist, geht unter die Haut. Er wusste, dass er sterben würde. In einem seiner letzten Interviews nahm er Bezug auf eine frühere Aussage, die er korrigierte. Er sagte: „Ich habe gesagt, ich wäre bereit zu sterben. Da habe ich ein bisschen übertrieben. Ich beabsichtige, ewig zu leben.“

Kann man es schöner ausdrücken? Ich bin überzeugt, dass er lebt – bei Gott.

Ihre Sonja Bachl

90 Jahre Kolpingsfamilie

Schönwalder feiern Jubiläum mit Festgottesdienst

SCHÖNWALD (rf/sm) – Mit einem umfangreichen Programm hat die Kolpingsfamilie Schönwald ihren 90. Geburtstag gefeiert. Höhepunkt war der Festgottesdienst am Sonntag mit Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt, Bezirkspräses Diakon Franz Fuchs und dem örtlichen Präses Pater John.

In der Kirche begrüßte Pater John neben den Hauptzelebranten die Abordnungen der Kolpingsfamilien aus dem Bezirk Fichtelgau und der örtlichen Vereine sowie die Ehrengäste Landrat Karl Döhler mit Ehefrau Rosemarie und Bürgermeister Klaus Jaschke.

In der Predigt ging Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt auf das Gleichnis vom Wachsen der Saat aus dem Markusevangelium ein. Mit dem Reich Gottes sei es so, als wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wieder Tag, der Samen keimt und wächst, bringt zuerst den Halm,

dann die Ähre hervor. Sobald die Frucht reif ist, ist die Zeit der Ernte da. Ähnlich sei es auch der Kolpingsfamilie Schönwald ergangen. Die Gründer vor 90 Jahren hätten den Samen gesät, der mittlerweile wunderbar aufgegangen sei. Heute zähle die Kolpingsfamilie 181 Mitglieder, davon seien ein Viertel Jugendliche.

Der Diözesanpräses dankte für die hervorragende Arbeit der nördlichsten Kolpingsfamilie im Diözesanverband. Bezirksvorsitzender Martin König bezeichnete den Verein als Leuchtturm. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst vom Kolping-Chor aus Falkenberg.

Nach dem Gottesdienst lud die Kolpingsfamilie zum Frühschoppen ins angrenzende Zelt ein. Vorsitzender Robert Frenzl dankte für den überwältigenden Besuch und vor allem „seinen Mitgliedern“, die eine hervorragende Arbeit in der Pfarrei und der Stadt leisten würden. Am Nachmittag wurden die Kinder an mehreren Spielstationen beschäftigt.



▲ Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt (Mitte), Pater John (rechts daneben) und Bezirkspräses Diakon Franz Fuchs (links daneben) mit den Ministranten beim Festgottesdienst in der Pfarrkirche Schönwald. Foto: Pirner

40 Jahre „Liturgie konkret“

Praxis-Zeitschrift für die katholische Liturgie feiert Jubiläum

REGENSBURG (sv) – „Liturgie konkret“, die Praxis-Zeitschrift für die katholische Liturgie, blickt in diesen Tagen auf ihr 40-jähriges Bestehen. Statt eines Festakts dankte der Verlag Friedrich Pustet den zahlreichen langjährigen Mitarbeitern von „Liturgie konkret“ (LK) mit einem Tag der Begegnung in Regensburg.

„Liturgie konkret“ ist die auflagenstärkste Zeitschrift mit Gottesdiensthilfen im deutschen Sprachraum. Ihre Auflage liegt bei 5300 gedruckten Exemplaren. Der digitale Vertriebsweg ist längst kein Nebenprodukt mehr, sondern eine kräftige Stütze des Projekts, das für den Ver-

lag übrigens sehr bedeutsam ist. Es ist Kernbestandteil der Tradition bei Pustet als liturgischem Verlag: „Liturgiewissenschaft und die Praxis der Liturgie bilden nach wie vor einen ganz wichtigen Bereich für uns“, sagt Rudolf Zwank, der „Liturgie konkret“ seitens des Verlags betreut.

„Liturgie konkret“ besteht aus mehreren Produkten: aus dem Heft sowie aus dem digitalen Medium für Messfeiern und aus dem digitalen Medium für Wort-Gottes-Feiern. Es richtet sich an den deutschsprachigen Raum, geht aber insgesamt in 36 Länder und erreicht Abnehmer auch in Süd- und Nordamerika. Selbst ihren Weg nach Papua-Neuguinea findet eine Ausgabe.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 8. bis zum 14. Juli 2018

8.7., 14. So. i. Jk.:	Ps 51
9.7., Montag:	Joh 4,1-14
10.7., Dienstag:	Joh 4,15-26
11.7., Mittwoch:	Joh 4,27-42
12.7., Donnerstag:	Joh 4,43-54
13.7., Freitag:	Joh 5,1-9a
14.7., Samstag:	Joh 5,9b-18

Neue Messdiener

HAINSBACH (jba/md) – Bei einer feierlichen Messe vom Patrozinium in Hainsbach hat Pfarrvikar John Varghese zur Freude der Pfarrgemeinde die drei neuen Ministranten Timo Blicke, Luisa Hiergeist und Julian Schuster vorgestellt. Die neuen Messdiener waren in den vergangenen Wochen vom Pfarrvikar auf ihren Dienst vorbereitet worden.

Sie bekundeten ihre Bereitschaft, gewissenhafte und zuverlässige Ministranten zu werden. Mit dem Umhängen der Ministrantenmedaille wurden sie ganz offiziell bei den Messdienern aufgenommen. Ministrantensprecherin Hanna Hobmaier begrüßte die drei neuen Messdiener in der Ministrantengemeinschaft und wünschte ihnen viel Freude bei ihrem Dienst in der Pfarrgemeinde.

Bischofshof spendet „Für junge Menschen“

REGENSBURG (as/md) – Die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg betreibt über 70 soziale Einrichtungen, darunter auch das „Haus Mutter und Kind“ in Regensburg. Zu dessen Ausbau wird dringend finanzielle Unterstützung benötigt. Deshalb engagiert sich die Stiftung „Für junge Menschen“ für die Einrichtung, in der es bis dato zehn Appartements gibt. Mit Hilfe der Bischofshof-Spende aus der Mitarbeiter-Tombola kann die Zahl auf insgesamt sechzehn Plätze erweitert werden. Die Mitarbeiter der Brauerei Bischofshof leisteten diese Unterstützung gerne und übergaben einen Scheck über 2250 Euro.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,

Wanderexerziten, Mo., 27.8., 12 Uhr, bis Sa., 1.9., 13 Uhr. Das Exerzitenhaus Cham lädt unter dem Leitgedanken „Auf- und Abstieg, Aus- und Durchblick“ ein, sich die Umgebung im Bayerischen Wald zu erwandern. Der Exerzitenkurs beginnt und endet mit etwa zweistündigen kürzeren Wegen in oder um Cham. An den vier ganzen Tagen dazwischen wird auf schönen Wegen mit einigen Steigungen im Bayerischen Wald gewandert. Dabei werden die Teilnehmer dazu angehalten, auf Natur und Umgebung, auf die Wege und das Gehen, auf den Wechsel von Anstrengung und Entspannung, auf Wegerfahrungen mit Gott im eigenen Leben, aufeinander und auf Impulse aus der Heiligen Schrift und der Lebensweise der Karmeliten sowie anderer geistlichen Traditionen zu achten. Geistliche Angebote morgens und abends mit Tagesrückblick sowie Eucharistiefiern sind wichtige Elemente dieser Tage. Persönliche Begleitgespräche können vereinbart werden. Die Wanderexerziten leitet der Karmelit Pater Felix M. Schandl sowie an manchen Tagen Andreas Jordan. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Zeit zum Aufatmen: „Tu dir etwas Gutes und erlaube dir, nichts zu tun. Gönn dir eine kleine Auszeit“, Mo., 27.8., 18 Uhr, bis Mi., 29.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das von Schwester Hedwig Scharnagl begleitete Angebot bietet eine Zeit zum Auf- und Durchatmen, lädt ein, Natur pur zu erleben, Kraft zu tanken, seine eigene Sehnsucht wieder zu erspüren, Freude sowie Tiefe und Klarheit wieder zu finden. Elemente der Auszeit sind Zeit für sich selbst, Impulse, Stille, Gebet, Austausch und Gottesdienst. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Werdenfels,

Exerziten mit autobiografischem Schreiben: „Komm zur Quelle des Lebens“, So., 12.8., 18 Uhr, bis Sa., 18.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Referentin der Exerziten mit autobiografischem Schreiben ist Monika Tieber-Dorneger. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Ignatianische Einzelexerziten, So., 12.8., 18 Uhr, bis Sa., 18.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerzitienteilnehmer werden von Schwester

Annemarie Smaglinski begleitet. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Fatimatage

Chammünster,

Fatima-Sühneanbetung, Fr., 13.7., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz mit Beichtgelegenheit sowie eine eucharistische Lichterprozession und eucharistischer Segen an. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haader,

Fatimatag, Fr., 13.7., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz, um 19.30 Uhr schließt sich eine Messfeier mit Predigt an. Abschließend folgt eine Lichterprozession. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Markus Deschner. Näheres bei Pfarrer Röhrner, Tel.: 08772/5166.

Kulmain,

Fatimatag, Fr., 13.7., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr ist Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistiefier mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Martin Schöpf aus Michelsneukirchen/Schorndorf. Danach ist Prozession mit dem Allerheiligsten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09642/1249.

Landshut,

Fatimatag, Fr., 13.7., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Predigt. Dann folgen eine eucharistische Prozession und Segen in der Pfarrkirche St. Pius. Näheres unter Tel.: 0871/61431.

Mariaort,

Fatimaandacht, Fr., 13.7., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

Otzing,

Fatimafeier, Fr., 13.7., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche in Otzing. Um 17.30 Uhr ist

eucharistische Andacht mit eucharistischem Einzelsegen und Krankensalbung. Ab 18.15 Uhr folgen Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr wird die Fatimamesse gefeiert. Hauptzelebrant und Festprediger ist Primiziant Velangini Reddy Nagireddy. An die Messfeier schließen sich eine eucharistische Lichterprozession und Primizesege an. Danach Einkehr im Pfarr- und Jugendheim Otzing. Näheres unter Tel.: 09931/2459.

Straubing,

Marienfeier, Fr., 13.7., ab 18.25 Uhr, in der Basilika St. Jakob in Straubing. Die Feier beginnt um 18.25 Uhr mit einem Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr folgt der Fatimagottesdienst in Konzelebration mit Predigt. Dann folgt eine Lichterprozession. Näheres unter Tel.: 09421/12715.

Thiersheim,

Fatimatag, Fr., 13.7., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe. Gastprediger ist Diakon Franz Lautenbacher aus Mehlmeisel. Miteingeschlossen werden auch die Anliegen aus der örtlichen Fatimakapelle am Steinhaus. Näheres unter Tel.: 09233/8850.

Tirschenreuth,

375. Wallfahrt für die Kirche, Fr., 13.7., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Hauptzelebrant und Prediger ist Professor Josef Kreiml aus St. Pölten. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Gelegenheit zur Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der Einzug der Priester, dann folgt der dritte Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Gottesdienst mit Predigt. Eine Lichterprozession beschließt die Wallfahrt. Näheres unter Tel.: 09631/1451.

Vilsbiburg,

Fatimatag-Feier, Fr., 13.7., ab 6.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist Pater Marian Leibl aus Eglkofen. Näheres beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

Wörth an der Isar,

Marienfeier, So., 15.7., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an der Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Pfarrer Markus Schwarzer an. Im Anschluss wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 08702/2320.

Glaube

Cham,

Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 10.7., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der Alfons-Liguori-Kreis lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Nähere Informationen beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Fuchsmühl,

Mit dem Rad zur Kirche – Sternradwallfahrt zur Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ in Fuchsmühl, So., 15.7. Alle Radfahrer sind eingeladen, sich von einem der vielen Abfahrtsorte aus dem Landkreis Tirschenreuth und darüber hinaus auf den Weg nach Fuchsmühl zu machen. Selbstverständlich ist auch eine individuelle, eigenständige Anfahrt möglich. Der **Festgottesdienst** beginnt um **10.15 Uhr**. Die Teilnehmer treffen auf dem Jugendheimplatz zusammen und werden um etwa 10.10 Uhr gemeinsam in die Kirche einziehen. Festprediger ist Direktor Manfred Strigl vom Haus Johannisthal. Die Schirmherrschaft hat Gerd Schönfelder. Die musikalische Gestaltung übernimmt der Singkreis „Cantiamo“. Im Anschluss an den Gottesdienst werden alle Fahrräder und Fahrzeuge im Umkreis der Kirche gesegnet. Danach ist für das leibliche Wohl gesorgt. Die folgenden Ortschaften beteiligen sich an der Radwallfahrt und organisieren die Anfahrt nach Fuchsmühl: Marktredwitz, Kulmain, Immenreuth, Kastl, Kemnath, Ebnath, Pechbrunn, Großkonreuth, Erbdorf, Tirschenreuth, Friedenfel, Falkenberg, Wiesau, Waldershof, Waldsassen, Krummennaab und Mitterteich. Weitere Infos und Kontaktdaten finden Interessierte unter dem Menüpunkt „Aktuelles“ auf der Homepage der Pfarrei Fuchsmühl, www.mariahilf-fuchsmuehl.de. Telefonische Auskünfte erteilen zudem die Gemeindeverwaltung in Fuchsmühl unter 09634/9209-0 oder die Steinwald-Allianz unter 09682/182219-0.

Nittenau,

Mütter beten für ihre Familien, Mi., 11.7., 9.30-10.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des



Schönstattzentrums Nittenau. Bei der Gebetsstunde wird in den Sorgen und Anliegen der Familien gebetet. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 8.7., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die „Missa festiva“ von Wolfram Menschick. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Metten,
„Mettener Prälatenreigen“: Szenen aus der Klostersgeschichte des 18. Jahrhunderts und Musik aus der Mettener Klosterbibliothek, Sa., 14.7., 20 Uhr, im Sudhaus des Klosters Metten. Den besonderen Abend gestalten die Theatergruppe des St.-Michaels-Gymnasiums unter der Leitung von Pater Athanasius Berggold sowie das Instrumentalensemble des Gymnasiums unter der Leitung von Christoph Liebl. Der Eintritt ist frei. Näheres beim Benediktinerstift (Ansprechpartner: Christoph Liebl), Tel.: 0991/9108-136.

Regensburg,
Domorgelkonzert: „Chaconne, Choral und Choralbearbeitungen“, Mi., 11.7., 20 Uhr, im Dom St. Peter. Bach, Mendelssohn, Brahms, Liszt – fast ist man versucht, im Programm des Orgelkonzerts von Sebastian Küchler-Blessing aus Essing eine Chronologie der deutschen Orgelschule zu lesen. Ein gemeinsamer Nenner ist in jedem Fall das Thema Choral und Choralbearbeitung, das die jeweilige Ausprägung dieser Gattung in Romantik und Spätromantik exemplarisch vorstellt. Eine Fehlfarbe stellt Bachs Chaconne dar; Busonis Bearbeitung des Violinstücks für Klavier hat der Organist selbst für sein Instrument adaptiert. Einlass ist ab 19 Uhr. Der Preis pro Eintrittskarte beträgt 5 Euro, Kinder und Jugendliche bis zu 16 Jahren haben freien Eintritt. Karten gibt es im „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, in der Tourist-Information im Alten Rathaus und an der Abendkasse. Es gibt keine nummerierten Plätze.

Regensburg,
Sonntägliche Matinee unter dem Titel „Werke des Barock für Sopran und zwei Orgeln“, So., 15.7., 11 Uhr, in der Minoritenkirche des Historischen Museums (Dachauplatz 2-4) in Regensburg. Die Matinee mit dem Titel „Werke des Barock für Sopran und zwei Orgeln“ gestalten Marie-Sophie Pollak

(Sopran), Professor Christoph Hammer (Orgel) sowie Professor Norbert Düchtel (Orgel). Der Eintritt beträgt 10 Euro, ermäßigt 7,50 Euro. Näheres bei Professor Norbert Düchtel, Tel.: 09404/2760, Internet: www.matinee-minoritenkirche.de.

Für junge Leute

Regensburg,
Ferienführung für Familien mit Kindern von sechs bis zu 14 Jahren: „Heile, heile Segen! – Von Heilpflanzen und Kräuterbuschen“, Di., 14.8., 14 Uhr, Treffpunkt bei der Basilika St. Emmeram (Emmeramsplatz 3) in Regensburg. Christine Bortmes verweist auf Heilpflanzen, die bei so manchem kleinen Wehwechen helfen können. Näheres und Anmeldung beim Infozentrum „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Windberg,
Sommerfreizeiten, kulinarische Herbst-Erlebnistage und Rhetorik für Kinder und Jugendliche, von Ende Juli bis Ende September. Die Jugendbildungsstätte Windberg veranstaltet von Juli bis September verschiedene Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche: Von **So., 29.7. bis Sa., 4.8.** gibt es eine Sommerwoche für Jungen im Alter von neun bis zu 15 Jahren. – Von **So., 5.8. bis Sa., 11.8.** schließt sich eine Sommerwoche für Mädchen im Alter von neun bis zu 16 Jahren an. – Kulinarische Herbst-Erlebnistage laden von **Mo., 3.9. bis Mi., 5.9.** Kinder im Alter von neun bis zu 13 Jahren ein. – Rhetorik für Schülerinnen und Schüler im Alter von 13 bis zu 17 Jahren bietet die Jugendbildungsstätte von **Fr., 28.9. bis So., 30.9.** an. Näheres und Anmeldung zu sämtlichen Angeboten bei der Jugendbildungsstätte unter Tel.: 09422/824-200, Internet: www.jugendbildungsstaette-windberg.de.

Vorträge

Dekanat Laaber,
„Fußreflexzonen – Positionen und Griffe“, Mi., 18.7., 19 Uhr, im Pfarrheim in Beratzhausen. Zum Vortrag laden die Stefanus-Gemeinschaft im Dekanat Laaber und der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) Beratzhausen ein. Referentin ist Schwester Jubilata vom Kloster Strahlfeld. Näheres bei Diözesanobmann Michael Meier, Tel.: 09491/1669.

Marktredwitz,
„Lebensfrust oder Zukunftslust“, Di., 10.7., 14 Uhr, im Pfarrheim Herz Jesu (Friedensplatz 3) in Marktredwitz. Karl Kuhbandner gibt mit seinem Vortrag Anregungen, die Zukunft zu gestalten. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Kurse / Seminare

Hofstetten,
„Malend beten – der andere Malkurs!“, Fr., 24.8. bis So., 26.8., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Beim Kurs mit Monika Röttger lernen die Teilnehmer die ignatianische Spiritualität kennen und kommen auf kreative Weise ins Beten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,
Seminar zur Porträtfotografie in Theorie und Praxis: „Die Schönheit der Seele im Leuchten der Augen“, Fr., 24.8., 18 Uhr, bis So., 26.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente des Seminars mit Georg Schraml sind eine Einführung in die Porträtfotografie, viel Fotografieren in der Praxis, Bildbesprechung und Austausch. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Windberg,
Seminar für Studierende aller Fachrichtungen und alle in der Jugendarbeit haupt- und ehrenamtlich Tätigen: „Methoden in der Bildungsarbeit“, Fr., 5.10. bis So., 7.10., in Kooperation der Jugendbildungsstätte Windberg (JBW) mit der Hochschule Landshut in Windberg. Es werden bewährte und neue Möglichkeiten der Wissensvermittlung vorgestellt, reflektiert und selbst ausprobiert. Die Teilnahmegebühr von 45 Euro wird zurückerstattet, wenn sich die Teilnehmer bereit erklären, bei künftigen Programmangeboten der JBW mitzuwirken. Näheres und Anmeldung (bis Di., 25.9.) bei der JBW, Tel.: 09422/824-200, Internet: www.jugendbildungsstaette-windberg.de.

Vermischtes

Barbing,
Führungsreihe „Kirche und Wirtshaus“: Kreuzhofkirche St. Ägidius an der Donau bei Barbing und Kirche in Barbing sowie die Barbinger Gaststätte am Rathaus, Do., 19.7., ab 17.30 Uhr, Wiederholung der Führung am Fr., 20.7., 17.30 Uhr; Treffpunkt zur Führung ist an der zuerst genannten Kirche. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro. Näheres bei Stadtheimpfleger Dr. Werner Chrobak, Tel.: 09404/2749, Internet: www.stadtheimpfleger-regensburg.de.

Kohlberg,
Fledermaus-Führung für Familien und Interessierte, Sa., 21.7., 14 Uhr, in Kohlberg (Start am Rathaus). Fledermausexperte Bernd Bauer wird in die Welt der Fledermäuse entführen und auch den Kleinen jede Angst vor

den sonderbaren Nachtjägern nehmen. Die Exkursion beginnt bei den Winterquartieren der Säugetiere: früheren Bierkellern, die der Oberpfälzer Waldverein fledermausgerecht hergerichtet hat. Danach geht es in den Privatfahrzeugen in den Ortsteil Schlemm, in dem über 300 Fledermauskästen von Bernd Bauer betreut werden. Näheres und Anmeldung (möglichst frühzeitig) bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

Regensburg,
Führung: „Auf den Spuren der Heiligen: Vom Dom bis nach St. Emmeram“, Fr., 13.7., 17 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“. Die Führung leitet Ursula Adler-Müller. Teilnahmegebühr: 10 Euro, ermäßigt 8 Euro. Näheres, Anmeldung und Tickets beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,
Führung: „Die erste monumentale Hallenkirche Bayerns: Kirchenführung in St. Vitus“, Do., 19.7., 14 Uhr, Treffpunkt und Tickets am Hauptportal der Kirche St. Vitus (Karthaus-Prüll) in Regensburg. Die Führung leitet Kunsthistoriker Bruno Feldmann. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 6 Euro. Keine Anmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,
Führung: „Über den Tod hinaus: Denkmäler im Dom“, Do., 19.7., 16 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Führung leitet Dr. Ulrike Ziegler. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 6 Euro. Näheres, Anmeldung und Tickets beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Speinshart,
Erzählabend „Alles Gold ...?!“ mit Musik: Karl IV. und die Goldene Straße, Fr., 13.7., 19 Uhr, vor der Scheune neben dem Speinsharter Kloster-Gasthof. Karl IV. war König von Böhmen und zugleich der einflussreichste Kaiser des späten Mittelalters. Bis heute ist er in Europa allgegenwärtig. Das Ensemble „Frankenkralle“ entführt zusammen mit Ulrike Bergmann in Wort und Musik in eine längst vergangene Epoche und lässt das Mittelalter neu entstehen. „Alles Gold...?!“ ist ein szenischer Erzählabend, der die Zuhörer das Leben von Karl IV. erzählerisch und musikalisch nacherleben lässt. Seine ungewöhnliche Biografie bildet den roten Faden, der sich über die Sehnsucht nach Reichtum und Macht bis hin zu Rivalität, Klatsch und Tratsch jener Zeit spinnt. Der Eintritt ist frei. Die Besucher werden im Anschluss um eine Spende zur Deckung der Unkosten gebeten. Näheres unter Tel.: 09645/60193601, Internet: www.kloster-speinshart.de.



▲ Die Kinder der Klasse 3G von der Grundschule Neunburg vorm Wald gemeinsam mit (hintere Reihe) Klassenleiterin Kathrin Fichtl (rechts), Rektorin Sabine Bauer (Zweite von rechts) und Konrektorin Birgit Koholka (Dritte von rechts) sowie Rosi Groß (Zweite von links) und Irmgard Hilmer (links) vom Verein Ghana-Hilfe e. V. Foto: privat

Für fünf Jahre Schulbildung

Grundschulklasse spendet an „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“

NEUNBURG VORM WALD (ih/md) – Die Grundschule Neunburg vorm Wald hat einen ganz besonderen Beitrag für die Bildung von Kindern in Ghana geleistet.

Mit einer Projektwoche „Schule im afrikanischen Ghana“ lernten die Kinder durch Klassenleiterin Kathrin Fichtl zunächst Interessantes über das westafrikanische Land, seine Leute und die Natur. Dazu gab es auch musikalische und künstlerische Angebote.

Ein besonderer Vormittag war dabei, als Irmgard Hilmer und Rosi Groß vom Verein „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner e. V.“ kamen, um die Missionsprojekte von Pfarrer Renner vorzustellen. Dabei erfuhren die

Neunburger Kinder vom Aufbau des großen Schulzentrums, bei dem 700 Kinder die Möglichkeit haben, vom Kindergartenalter bis hin zum Gymnasium die Schule zu besuchen.

Um einem Kind den Schulbesuch ermöglichen zu können, organisierten die Grundschüler der 3G einen Flohmarkt: Kinder boten Bücher, Spiele und Spielzeug zum Verkauf an – andere Kinder kauften ein. Und so kamen zum Erstaunen aller Beteiligten 926,76 Euro zusammen, die an den Verein „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner e. V.“ übergeben werden konnten. Damit kann nun ein Kind am Schulzentrum für fünf Jahre die Schule besuchen: Schulkleidung, Schulbesuch, Internatsunterbringung, Schulbedarf und Essen sind bezahlt.

„Liebe ist stärker als der Tod“

Das Lebenszeugnis der Märtyrer des Nationalsozialismus ist Leitwort der Annaberg-Festwoche in Sulzbach-Rosenberg

SULZBACH-ROSENBERG (er/md) – Die Pfarrei St. Marien in Sulzbach-Rosenberg lädt vom 21. bis zum 29. Juli zur Wallfahrt auf den Annaberg in Sulzbach-Rosenberg ein. Die Festwoche bietet Gläubigen aus nah und fern eine Zeit der Stille, der Besinnung und Gelegenheit zur Mitfeier vieler Gottesdienste.

Das Leitwort der Predigten beim Annafest 2018 ist: „Wo der Hass alles Leben zu verderben schien, ohne dass sich eine Möglichkeit auftat, um aus seiner Logik zu entfliehen, haben sie gezeigt: Die Liebe ist stärker als der Tod.“ Das ist das Lebenszeugnis der Märtyrer des Nationalsozialismus.

Bei der Eröffnungsmesse am Samstag, 21. Juli, 18 Uhr, predigt Professor Bertram Stubenrauch aus München.

Die Pontifikalmesse am Sonntag, 22. Juli, 9.30 Uhr, zelebriert Bischof Tomáš Holub aus Pilsen. Um 16 Uhr findet ein geistliches Konzert in der Wallfahrtskirche statt. Professorin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz aus Erlangen predigt um 18 Uhr bei der Vesper mit eucharistischem Segen.

Zum Tag der Ehe und Familie sowie der Kolpingsfamilien am Montag, 23. Juli, feiert um 19 Uhr Kaplan Andreas Möhlig aus Würselen die Festmesse. Anschließend ist Einzelsegnung der Ehepaare in der Wallfahrtskirche.

Zum Tag der Frauen mit Bezirkswallfahrt des Katholischen Frauenbunds am Dienstag, 24. Juli, feiert um 19 Uhr Bischof Rudolf Voderholzer aus Regensburg die Pontifikalmesse.

Am Mittwoch, 25. Juli, feiern die Kinder um 15 Uhr einen besonders

für sie gestalteten Gottesdienst. Am Abend, Tag der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB), spricht bei der Festmesse mit Wallfahrt des KAB-Kreisverbandes um 19 Uhr Domvikar Thomas Stübinger aus Ellingen.

Am Patrozinium – Donnerstag, 26. Juli – sind die Senioren der Stadt Sulzbach-Rosenberg um 10 Uhr zur Pontifikalmesse mit Weihbischof Reinhard Pappenberger eingeladen. Am Abend um 19 Uhr kommt Generalvikar Michael Fuchs und feiert die Festmesse mit den Gläubigen.

Am Freitag, 27. Juli, 14.30 Uhr, werden viele Senioren der näheren und weiteren Umgebung zum Gottesdienst erwartet, Prediger ist Geistlicher Rat Ludwig Gradl aus Amberg. Beim ökumenischen Gottesdienst um 19 Uhr spricht Pfarrer Norbert Roth aus München.

Zur Festmesse kommt Professor Hans-Georg Gradl (Trier) am Samstag, 28. Juli, um 18 Uhr.

Am Abschluss-Sonntag, 29. Juli, zelebriert um 9.30 Uhr die Pontifikalmesse Weihbischof Josef Graf (Regensburg). Zur Vesper mit eucharistischem Segen um 18 Uhr predigt Professorin Regina Radlbeck-Ossmann aus Halle.

Weitere Gottesdienste sind: sonntags: 8 Uhr und 11.30 Uhr; werktags: 7.30 (Morgenlob), 8 und 10 Uhr (mit Predigt), 17 bis 18 Uhr eucharistische Anbetung.

Zur Info:

Weitere Informationen im Pfarramt St. Marien in Sulzbach-Rosenberg unter der Tel.-Nr. 09661/4641 oder unter www.st-marien-sulzbach.de.



Pfarrerausflug zum Bruder-Konrad-Jahr

ENGLMANNENBERG/GRIESBACH/OBERHAUSEN (mb/md) – Auf die Spuren des heiligen Bruders Konrad von Parzham haben sich rund 60 Gläubige aus der Pfarreiengemeinschaft Englmannenberg/Griesbach/Oberhausen begeben. Anlass des Pfarrerausflugs nach Altötting, den Pfarrer Marius Frantescu organisiert hatte, war das „Bruder-Konrad-Jahr“. Für das umfang- und abwechslungsreiche Tagesprogramm fuhr ein Bus bereits am Morgen los, um rechtzeitig in der St.-Anna-Basilika die Orchestermesse mitfeiern zu können. Am Nachmittag gab es eine Führung zu den Wirkungsorten des heiligen Bruders Konrad. Zum Abschluss versammelten sich die Ausflügler in der Basilika St. Anna, wo die Theatergruppe Halsbach das Stück „Zwiesgespräch mit einem Fremden“ über das Leben des Heiligen zeigte. Foto: privat

Burgensommer im Oberpfälzer Wald

REGENSBURG (tvo/sm) – Der Oberpfälzer Wald verleiht der Fantasie Flügel. Zwischen Marktredwitz und Schwandorf, Fichtelgebirge und dem Oberpfälzer Seenland gibt es so viele Burgen wie nirgends sonst in Deutschland. Als imposante Festungen und verwitterte Ruinen legen sie Zeugnis ab von der wechselvollen Vergangenheit. Doch sind die Burgen heute mehr als nur Tore zur Geschichte. Insbesondere im Frühjahr und im Sommer verwandeln sie sich in stimmungsvolle Kulissen für eine ganze Reihe von Festen und Festspielen. Die kostenlose Broschüre „Burgensommer 2018“ mit Kurzporträts und Fotos informiert über die schönsten Burgen, Führungen und Events und ist bestellbar unter www.oberpfalzerwald.de.

Sonnenzugpaten



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil ich gerne jemandem einen sonnigen Tag im Kreis lieber Menschen

schenken möchte.“

Dagmar Schmid,
Regensburger Stadträtin



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil durch den Sonnenzug immer wieder langjährige Freundschaften

entstehen.“

Karl Beck,
Brauerei Bischofshof, Regensburg



„Ich übernehme eine Patenschaft für den Sonnenzug, weil ich so dazu beitragen kann, dass auch Menschen in schwierigen Lebenssituationen in Gemeinschaft mit anderen eine erholsame Auszeit vom Alltag genießen können.“

Franz Löffler, Bezirkstagspräsident
Oberpfalz und Landrat in Cham

Am 7. Juli fährt der Sonnenzug der Caritas nach Karlstadt am Main. An Bord sind dann ältere, einsame, pflegebedürftige Menschen, mit oder ohne Behinderung. Der Sonnenzug der Caritas Regensburg fährt in diesem Jahr zum 50. Mal. Mehr als 80 ehrenamtliche Helfer von Caritas und Malteser Hilfsdienst sorgen den ganzen Tag für die Sicherheit und Geborgenheit. Der Sonnenzug wird traditionell veranstaltet und organisiert von der Caritas Regensburg.



Spenden erbeten:

Finanziert wird der Sonnenzug zum größten Teil durch Spenden. Die Teilnehmer entrichten nur einen kleinen Unkostenbeitrag. Zur Finanzierung hilft jede kleine und große Spende an: Caritas Regensburg, IBAN DE89 7509 0300 0001 1611 64, BIC GENODEF1M05, Stichwort „Sonnenzug“.

Persönlichkeiten mit Verdienstorden geehrt

MÜNCHEN (sv) – Wie bereits gemeldet (Ausgabe 26) hat Ministerpräsident Markus Söder dem Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer zusammen mit 63 weiteren Persönlichkeiten im Antiquarium der Residenz München den Bayerischen Verdienstorden verliehen. Aus dem Gebiet unseres Bistums erhielten die Auszeichnung Ugur Bagislyici (Django Asül) aus Hengersberg, Maria Breu aus Schönthal, Theresia Geishauer aus Moosthenning, Waldfride Holzappel aus Hunderdorf, Annette Karl aus Neustadt an der Waldnaab, Franz Löffler aus Waldmünchen, Anna-Maria Müller aus Freihung und Elfriede Schießleder aus Wurmannsquick.

Der Bayerische Verdienstorden, der als Zeichen ehrender und dankbarer Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk verliehen wird, ist ein Symbol für den herausragenden Einsatz und das außerordentliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger für das Gemeinwesen. Der Bayerische Verdienstorden wird an Männer und Frauen ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit in einer Klasse verliehen.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer mit Ministerpräsident Markus Söder.

Foto: Bayerische Staatsregierung

Nibelungenfestspiel

PLATTLING (tvo/sm) – Nur alle vier Jahre findet das Nibelungenfestspiel in Plattling statt. In diesem Jahr ist es wieder so weit: Vom 20. bis zum 29. Juli wird in der Isarstadt gesungen, getanzt und gelebt nach der Art mittelalterlicher Könige, Ritter und Gaukler. Neben dem Historienspiel, welches das sagenumwobene „Nibelungenlied“ wiederbelebt, beherbergt der Stadtplatz ein reges mittelalterliches Lagerleben. Die Krönung des Festspiels ist ein großer Festumzug durch die Stadt am 29. Juli. Karten für das Nibelungenfestspiel kosten ab 20 Euro und sind erhältlich unter www.nibelungenfestspiele.com.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Kreszenz Bleyer (Kallmünz) am 13.7. zum 89., **Adalbert Eder** (Mühlhausen) am 6.7. zum 78., **Ludwig Folger** (Großmuß) am 12.7. zum 74., **Rosmarie Götz** (Untertraubenbach) am 9.7. zum 81., **Magdalena Groll** (Geibenstetten) am 5.7. zum 77., **Anna Kellerer** (Großmuß) am 12.7. zum 78., **Agnes Knott** (Hausen) am 11.7. zum 79., **Anna Köppl** (Hohenburg) am 4.7. zum 91., **Martin Reichl** (Mitterschneidhart) am 9.7. zum 78., **Resi Schwanzl** (Mossendorf) am 14.7. zum 94., **Jakob Spornraft** (Pfeffenhausen) am 11.7. zum 87., **Katharina Stauber** (Hohenburg) am 3.7. zum 91., **Josef Tischner** (Zant) am 8.7. zum 73., **Agnes Weiß** (Vilseck) am 8.7. zum 79., **Klara Widmann** (Mühlhausen) am 14.7. zum 78.

85.

Georg Geitner (Allersburg) am 4.7., **Margarete Nowak** (Pittersberg) am 11.7., **Herbert Rubenbauer** (Hirschau), **Josef Wiesnet** (Hirschau)

80.

Theresia Bischof (Hirschau), **Erika Bürzer** (Hohenkemnath) am 14.7., **Johann Neumair** (Großmuß) am 13.7., **Horst Schmid** (Hirschau), **Siegfried Waldhauser** (Hirschau)

75.

Edith Hermann (Hirschau), **Josef Müller** (Hausen) am 9.7.

70.

Werner Blaschke (Hirschau), **Karin Fischer** (Hirschau), **Rudolf Fischer** (Hirschau), **Inge Mangelberger** (Hirschau), **Gisela Roßmeißl** (Hirschau), **Annemarie Stroetzel** (Hirschau), **Walter Vogel** (Hirschau)

60.

Georg Leipold (Etzgersrieth) am 9.7., **Hubertus Vater** (Etzgersrieth) am 13.7.

50.

Johann Schnupfhagn (Moosbach/Opf.) am 10.7.

Hochzeitsjubiläum

40.

Theresia und Rudolf Mitlmeier (Etzgersrieth) am 13.7.

50.

Rita und Michael Wensauer (Pfeffenhausen-Zornhof) am 8.7.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Römerfest in Bad Gögging

BAD GÖGGING (tvo) – Vor 2000 Jahren herrschte reges Treiben an der bayerischen Donau. Im römischen Kohortenkastell Abusina in Eining bei Neustadt an der Donau waren einst Hunderte von Soldaten stationiert und sicherten die Grenze des Römischen Imperiums. Am Wochenende vom 17. bis zum 19. August kehren die Römer zurück und nehmen als Legionäre, Gladiatoren, Germanen und Handwerker die Besucher des bayernweit größten Römerfests mit auf eine Zeitreise in die Antike. Das Römerfest Salve Abusina ist am Freitag von 16 Uhr bis 20 Uhr, am Samstag von 10 Uhr bis 20 Uhr und am Sonntag von 10 Uhr bis 19 Uhr geöffnet. Der Eintritt für Kinder bis einschließlich zwölf Jahre ist frei, Erwachsene zahlen ab fünf Euro.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de

St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



Feuerstelle „Gracewood“ inkl. Schürhaken

Feuerschale in Antik-Rost-Optik
Integrierter Funkenschutz, 2 Tragegriffe,
4 lackierte Standbeine. Inklusive
Schürhaken. Maße: Ø 42 cm x H 53 cm,
Gewicht: ca. 6,6 kg.

ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und unkreativ seien.



Hochdruckreiniger „K2 Basic“

Integrierter Wasserfeinfilter, Gartenschlauchanschluss A3/4“, Hochdruckpistole mit 3 m Hochdruckschlauch, Reinigungsmittelschlauch, Dreckfräser.
Druck: max. 110 bar, Fördermenge: max. 360 l/h.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Feuerstelle 9142840 Zalando-Gutschein 6646417 Hochdruckreiniger 6779352

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



Vortrag zu 150 Jahre Pfarrhaus

GOTTFRIEDING (as/sm) – Über die Brandkatastrophe im Pfarrhaus Gottfrieding und dessen Wiederaufbau vor 150 Jahren hat die Archiv- und Bibliotheksdirektorin im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg, Dr. Camilla Weber (rechts), vor zahlreichen Zuhörern in Gottfrieding referiert. Anhand von Originaldokumenten und einer Bildpräsentation schilderte sie, wie am 4. Mai 1864 der Pfarrhof abbrannte, in welcher dramatischer Rettungsaktion Pfarrer Josef Niedermayer sich und seine Mitbewohner sowie die Pfarrbücher noch in Sicherheit bringen konnte, die ganze Pfarrregistratur, alles Privateigentum, eine wertvolle Bibliothek und 17 Schweine im Stall jedoch ein Raub der Flammen wurden. Die Referentin beschrieb auch, wie es der Gemeinde mit Hilfe der Nachbargemeinden gelang, den Pfarrhof wieder zu errichten, und wie sich Pfarrer Niedermayer in den Folgejahren um den Brandschutz in Gottfrieding verdient gemacht hat. Am Ende des Vortrags dankte Pfarrer Christian Süß (links) der Referentin mit einem Präsent. Foto: Sperka



Sonnenzug ein Herzensanliegen

REGENSBURG (cn/sm) – Mit großer Freude haben Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann (rechts) und Brigitte Weißmann (links), Chef-Organisatorin des Sonnenzuges, kürzlich einen Scheck in Höhe von 2000 Euro von der früheren Regensburger Bürgermeisterin Hildegard Anke (Mitte) entgegengenommen. Seit Jahrzehnten unterstützt sie aus der von ihr gegründeten Aktion Maria Probst den Sonnenzug der Caritas Regensburg. „Dank dieser Hilfe können jedes Jahr mehrere einkommensschwache Senioren mit und ohne Behinderung am Sonnenzug teilnehmen“, sagte Weißmann. Er dankte Hildegard Anke für ihre große Verbundenheit zum Sonnenzug von Beginn an. Auch in diesem Jahr wird die frühere Sozial-Bürgermeisterin den Sonnenzug begleiten. „Solange ich noch bei guter Gesundheit bin, fahre ich gerne mit. Mir liegen die alten und schwächeren Menschen ja immer schon besonders am Herzen“, sagte sie. In diesem Jahr fährt der 50. Sonnenzug am 7. Juli ins fränkische Karlstadt am Main. Foto: Caritas

KONFLIKT IM SÜDSUDAN

Hoffen auf beständigen Frieden

Weihbischof Daniel Kur Adwok wünscht sich baldige Rückkehr der Flüchtlinge

KHARTUM (KiN/epd) – „Das größte Geschenk, das die lang ersehnte Begegnung zwischen dem Präsidenten des Südsudan und dem Anführer der Rebellen hervorbringen könnte, wäre ein dauerhafter Frieden.“ Das sagte Weihbischof Daniel Kur Adwok dem päpstlichen Hilfswerk „Kirche in Not“ anlässlich der Gespräche der Bürgerkriegsparteien in dem ostafrikanischen Land.

Präsident Salva Kiir Mayardit und Rebellenführer Riek Machar, der frühere Vizepräsident des Südsudan, hatten zuvor einen Waffenstillstand unterzeichnet, der vorigen Samstag in Kraft getreten ist. Vorangehende Feuerpausen hielten meist nur wenige Stunden.

Das Abkommen sieht die Stationierung von Friedenstruppen und die Öffnung humanitärer Korridore vor. Eine Übergangsregierung soll gewährleisten, dass die Armee aus Vertretern aller Volksgruppen gebildet wird. Bisher dominiert dort die Ethnie von Präsident Kiir. Sudanesisische Arbeiter sollen unter Aufsicht sudanesischer Truppen die Ölförderung wieder aufnehmen.

„Ein Friedensabkommen würde es den Vertriebenen ermöglichen, nach Hause zurückzukehren und in Würde zu leben, anstatt in Flüchtlingslagern auszuharren, in denen sie



▲ Weihbischof Daniel Kur Adwok koordiniert die Flüchtlingshilfe von Khartum aus.

so viel Not leiden“, sagt Adwok. Der Weihbischof koordiniert von der sudanesischen Hauptstadt Khartum aus die Versorgung der Menschen, die vor dem bewaffneten Konflikt im Süden geflohen sind.

Nach Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerks ist im Südsudan jeder Dritte auf der Flucht: über

vier Millionen Menschen. Allein 200 000 Flüchtlinge halten sich in neun Flüchtlingslagern nahe der Stadt Kusti im Grenzgebiet zum Südsudan auf, teilt Weihbischof Adwok mit.

Viele Menschen dort haben offenbar nicht einmal Plastikplanen als Dach über dem Kopf. Lebens-

mittel seien stark rationiert, sagt Adwok. Das führe zu Unterernährung und Krankheiten. „Die Lebensmittel reichen nicht. Viele Flüchtlinge bekommen nur eine kleine Mahlzeit am Tag“, beklagt der Weihbischof. Erschwerend komme hinzu, dass die Regierung des Sudan humanitären Hilfswerken den Zugang zu den Flüchtlingscamps verweigere.

Lebensnotwendige Hilfe

Die Kirche findet dennoch einen Weg: Zwei Ordensschwestern und drei Priester leisten geistlichen wie materiellen Beistand. „Kirche in Not“ unterstützt ihre Arbeit. Für die Flüchtlinge sei das lebensnotwendig, betont der Weihbischof: „Die Menschen brauchen dringende Hilfe.“

2011 hatte der Südsudan seine Unabhängigkeit vom Norden ausgerufen. Viele Bewohner erhofften dadurch eine stärkere Beachtung ihrer religiösen und ethnischen Rechte. Die Mehrheit der Bewohner des Südsudan sind Christen, während im Sudan Muslime überwiegen.

Die Hoffnungen auf eine friedliche Entwicklung erfüllten sich nicht: Seit fünf Jahren tobt im Südsudan ein Bürgerkrieg, dessen Ursachen unter anderem in ethnischen Konflikten liegen. Über 50 000 Menschen haben bei den Kämpfen bislang ihr Leben verloren.



▲ Eine Wasserstelle in einem Flüchtlingslager. Manche der geflohenen Südsudanesen haben hier nicht einmal ein provisorisches Dach über dem Kopf. Fotos: Kirche in Not

1 *Meine Nandl*

Diese Geschichte soll von meiner Mutter Hanni Asper handeln, der ich sehr viel zu verdanken habe. Und wenn ich über sie spreche, komme ich nicht umhin, über ihre Mutter, die Maria Asper, geborene Angerer, also meine Großmutter, zu reden. In Südtirol wird die Großmutter in der Kindersprache als „Nandl“ und der Großvater als „Nene“ bezeichnet.

Am 6. Januar 1872 kam Maria, meine Nandl, im Vinschgau, einer äußerst armen Gegend, in einem 300-Seelen-Dorf mit dem schönen Namen Lichtenberg zur Welt. Sie war das erste Kind der Bauersleute Amalia und Blasius Angerer, die hoch oben am Berg einen kleinen Hof bewirtschafteten. Da ihr Vater Blasius hieß, wurde sie zeitlebens im Dorf nur die Blasi-Maria genannt.

Die Freude des jungen Paares über das rundum gesunde Mädchen war sehr groß. Zwei Jahre später lag wieder ein Kind in der Wiege. Diesmal fiel die Freude des Bauern verhaltener aus, denn das Kleine war wieder ein Mädchen. Es bekam den Namen Anna. Anderthalb Jahre später wurde eine dritte Tochter auf dem Angererhof geboren. Als man dem Vater auf dem Feld die Kunde brachte, machte er sich noch nicht einmal die Mühe, nach Hause zu gehen. Erst am Abend, als es eh Zeit war, heimzukehren, stattete er seiner Frau im Wochenbett einen Besuch ab. Das Kind aber würdigte er keines Blickes.

„Willst du dir die kleine Johanna nicht wenigstens anschauen?“, versuchte Amalia, seine Aufmerksamkeit auf das Neugeborene zu lenken. Verneinend schüttelte er den Kopf. „Das hätt's nicht gebraucht, schon wieder ein Madl! Wozu soll ich das anschauen? Davon wird's auch kein Bub.“ „Blasius, Blasius, versündige dich nicht an dem Kind“, ermahnte ihn die Wöchnerin, der es ob seiner ablehnenden Haltung weh ums Herz war. „Wenn uns der Herrgott wieder ein Mädchen schickte, dann hat er sich gewiss etwas dabei gedacht“, lautete ihr letzter vergeblicher Versuch, ihren Mann für das unschuldige Kind einzunehmen.

Der Winter 1875/76 war ein besonders strenger. Schon im November piff der Wind durch alle Ritzen des armseligen, aus Balken grob zusammengezimmerten Bauernhauses. So gut die Kleinen auch zugedeckt wurden, nach kurzer Zeit waren alle drei Töchter schwer erkältet. Es gab nicht viel an Mitteln, die man dem entgegensetzen konnte, und den Doktor konnte sich die Familie schon gleich gar nicht leisten. Das Einzige, womit sie den kleinen

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



Die erste Tochter der Bauersleute Amalia und Blasius Angerer wird auf den Namen Maria getauft. Die Freude über das gesunde Kind ist groß. Bald wird die zweite Tochter geboren und schon kurz darauf die dritte. Eine Schwangerschaft folgt auf die nächste – und jedes Mal liegt ein Mädchen in der Wiege. Blasius will aber unbedingt einen Stammhalter zeugen.

Patientinnen Linderung verschaffen konnte, war ein Tee aus Kräutern, die der Blasius im Sommer eigenhändig gesammelt hatte. Die beiden älteren Mädchen waren bald wieder auf den Beinen, bei der Jüngsten aber zog sich der Husten hin, und sie wurde immer apathischer. In ihrer Sorge um die kleine Johanna ließ Amalia schließlich doch den Arzt kommen. Da war es bereits zu spät. Nachdem er das Kind abgehört hatte, lautete seine Diagnose: „Lungenentzündung. Dagegen lässt sich nichts machen. Wir werden es nicht durchbringen.“ Nach einigen Tagen des Betens und Bangens verlosch das kleine Leben, gerade einmal neun Monate alt, am 2. Dezember 1875.

Als Blasius am Grab seiner Jüngsten stand, leistete er ihr unter bitteren Tränen stumme Abbitte. Am Abend drückte er seiner Frau gegenüber seine reuevollen Gedanken aus: „Ich ganz allein bin an dem Unglück schuld! Weil ich das Kind nicht gewollt habe, hat es sich der Herrgott zurückgeholt.“ Amalia bewegte ähnliche Überlegungen, diese äußerte sie aber nicht.

Zu dieser Zeit war sie schon wieder in anderen Umständen, ohne davon zu wissen. Sieben Monate nach dem Tod der kleinen Johanna brachte sie ihre vierte Tochter zur Welt, ein kräftiges Kind. Blasius bestand darauf, dass dieses ebenfalls den Namen Johanna bekam, weil er in ihr gewissermaßen ein Ersatzkind sah. Er nahm sich vor, die Kleine von ganzem Herzen zu lieben. Als mit Paula und Resi die fünfte und

sechste Tochter in der Familie ankamen, fühlte er zwar Enttäuschung, enthielt sich aber jeglicher negativen Äußerung. Seine Frau registrierte das mit Dankbarkeit. Sie war ja ebenfalls enttäuscht, weil sie ihm den so ersehnten Sohn, den er für den Hof dringend brauchte, bisher nicht geschenkt hatte.

Das siebte Mädchen, die kleine Martha, war ein sehr schwächliches Kind. Vermutlich hatte es nicht viel an Lebenskraft mitbekommen, weil es nur elf Monate nach Resi geboren worden war. Nach einer Woche hauchte sie ihre kleine Seele aus. Ihre Eltern waren nicht besonders traurig darüber, sie hatten ja genug damit zu tun, ihre anderen Kinder satt zu kriegen. „Jetzt lässt du dir aber ein bisschen Zeit“, ermahnte die Bäuerin den Blasius. „Mein Körper muss erst wieder zu Kräften kommen. Vielleicht wird dann das nächste Kind endlich der Bub.“ Das achte wurde aber wieder nicht der Stammhalter, obwohl dieses Madl, die Rosa, erst zwei Jahre nach der kleinen Martha geboren wurde. Die Entbindung verlief nicht ohne Komplikationen. Weil das Kind groß und kräftig war, war die Geburt besonders schwer. Deshalb wagte die Bäuerin danach eine zaghafte Anfrage an ihren Mann: „Meinst nicht, Blasius, jetzt hätten wir genug Kinder?“ „Nein, nein“, antwortete der. „Wenn du dich erholst hast, probieren wir's nochmal.“

„Um Gottes willen!“, rief sie entsetzt aus. „Wie lange willst noch weitermachen?“ „So lange, bis der

Bub da ist“, gab er ungerührt zur Antwort. „Du weißt doch, dass ich für den Hof einen Erben brauche.“ „Ach, Unsinn“, antwortete die geschundene Frau. „Ein Madl kann den Hof ebenso gut übernehmen. Bei sechs Töchtern wird sich schon ein Schwiegersohn finden, der gern einheiratet.“

„Das lass ich nicht zu. Einen fremden Namen will ich nicht auf dem Hof. Ich habe mir in den Kopf gesetzt, den Namen Angerer weiterzugeben. So ist das seit Jahrhunderten bei uns Brauch.“ Gegen dieses Argument kam die arme Bäuerin nicht an. Mittlerweile gingen die beiden Ältesten schon zur Schule. Von dort brachten sie eines Tages eine schlimme Krankheit mit: Diphtherie. Bevor man das aber erkannte und die Erkrankten isolieren konnte, waren bereits alle Geschwister angesteckt. Wieder musste der Doktor ins Haus kommen, was die wenigen Ersparnisse verschlang. Obwohl die Bäuerin nach seiner Anweisung immer wieder Wadenwickel machte, um das Fieber zu senken, und obwohl sie allen Kindern viel Kräutertee einflößte, damit sie nicht austrocknen, war nicht allen Mädchen zu helfen. Die beiden Jüngsten, Resi und Rosa, die offensichtlich nicht genügend Widerstandskräfte besaßen, nahm der unerbittliche Schnitter mit.

Bald schon aber wurde der Familie Trost zuteil, es kam das neunte Kind, das man Sophia nannte, und das zehnte bekam den Namen Amalia. Nachdem die elfte Tochter, Berta, und die zwölfte, Mathilda, geboren waren, erhob Amalia erneut Einspruch. Ihr Mann aber gab zurück: „Ein Hoferbe muss her. Irgendwann muss er doch kommen! Vorher höre ich nicht auf, Kinder zu machen.“ Gesagt, getan – tatsächlich war seine Frau bald ein 13. Mal guter Hoffnung. Mit erst 37 Jahren war ihr Körper durch die vielen dicht aufeinanderfolgenden Schwangerschaften und Geburten und die harte Arbeit vorzeitig verbraucht. Niemand hatte je Rücksicht darauf genommen, ob sie in anderen Umständen war oder gerade erst eine Entbindung hinter sich hatte. Sie musste nicht nur die vielen Kinder versorgen, sondern auch bis zum letzten Moment mit aufs Feld und in den Kuhstall.

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH &
Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4



Tiefes Bedürfnis des Menschen

Angenehme Berührungen sorgen dafür, dass „Glückshormone“ ausgeschüttet werden

Älteren Menschen fehlt sie häufig, Kinder können ohne gar nicht gedeihen: Berührung ist lebenswichtig für den Menschen. Auch flüchtige Berührungen helfen dabei, gesund zu bleiben.

Wenn man morgens dicht gedrängt in der vollen U-Bahn steht, ist sie unangenehm – die Nähe zu anderen Menschen. Auf der anderen Seite gibt es ein Bedürfnis nach Berührung und Nähe. Und das zu Recht, sagen Experten. Denn sie hält gesund.

„Wir alle haben Distanzzonen, innerhalb derer wir bestimmte Personen dulden“, weiß Psychologin Julia Scharnhorst. Der Mensch unterscheidet: Freunde und Bekannte dürfen näher heran, Fremde dagegen müssen Abstand bewahren. Wird dieser Abstand nicht eingehalten, fühlt man sich bedrängt.

Hinzu kommt die Reizüberflutung, besonders im städtischen Gebiet. „Heutzutage ist es oft so, dass Menschen durch soziale Netzwerke und ihre Umwelt überstimuliert sind durch Kontakte zu anderen und sich eher zurückzuziehen wollen“,

sagt Christine Sowinski vom Kuratorium Deutsche Altershilfe. In der Bahn auf dem Weg zur Arbeit sind die Menschen meist sowieso schon gestresst. Kommen ungewollte Berührungen von Fremden hinzu, steigert dies die Stresssituation.

Der Boom der Wellnessbranche ist eines der Indizien dafür, dass das Bedürfnis nach Berührung trotzdem da ist, sagt Scharnhorst. Zu Recht. Denn der Mensch braucht Berührung. Erfahren Kinder zu wenig davon, kann es zu Entwicklungsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten kommen.

Auch im Erwachsenenalter tut Berührung gut – vorausgesetzt, wir stehen der Person, die uns berührt, neutral bis positiv gegenüber und empfinden die Situation nicht als unangenehm. Dann kann Berührung nicht nur Auslöser von Stress sein, sondern diesen reduzieren – und gesund halten.

Ute Repschläger ist Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes selbstständiger Physiotherapeuten. Sie weiß, wie bedeutsam Berührungen für den Menschen sind. „Wir merken das besonders in der Betreuung älterer Menschen. Wenn wir sie berühren, blühen sie auf.“

Auch bei der Behandlung jüngerer Menschen in der Praxis zeigt sich, dass Berührung nicht nur körperlich wirkt, sondern auch psychische Effekte hat. „Berührung bringt Nähe. Man kommt ins Gespräch, manche Patienten fangen an zu erzählen.“ Dabei kommen manchmal sogar alte Erfahrungen hoch. „Es gibt Fälle, da fangen die Menschen an zu weinen, weil sie die Berührung zum Beispiel an die eines geliebten Menschen von früher erinnert.“

Selbst kleine Berührungen im Alltag – kaum wahrgenommen – können eine enorme Wirkung haben. So verstärkt es die Interaktion zwischen zwei Menschen schon, wenn

der eine dem andern beim Sprechen kurz die Hand auf den Arm oder die Schulter legt.

Auf biologischer Ebene ist der Mensch so veranlagt, dass er Berührungen als angenehm empfindet. Werden wir von einem anderen Menschen berührt, werden die im Volksmund als „Glückshormone“ bezeichneten Botenstoffe Oxytocin und Dopamin ausgeschüttet. Sie docken an Rezeptoren im Gehirn an und bewirken eine Reihe positiver Effekte, erklärt Repschläger. Sie reduzieren zum Beispiel Stress und Angst und lösen ein allgemeines Wohlbefinden aus. Sie stärken die Bindung und das Vertrauen zur anderen Person.

Sich selbst berühren

Durch die Aktivierung des Gedächtnisses hat Berührung zudem einen Effekt auf die Erinnerung und geistige Leitungsfähigkeit. Nicht zuletzt stärkt Berührung das Immunsystem und kann sogar bei Depressionen helfen. „Berührung ist lebenswichtig. Ohne Berührung werden wir krank“, sagt Repschläger.

Dabei ist zunächst einmal egal, wer uns berührt. Sogar wenn sich jemand selbst berührt, beispielsweise beim Eincremen, passiert biologisch gesehen das gleiche wie bei der Berührung durch eine andere Person. Berührungen von Menschen, zu denen wir eine enge Bindung haben, erleben wir jedoch intensiver. Bei anderen Personen wie Pflegern muss zunächst ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden, damit die Berührung guttun kann.

Ein Berührungsdefizit, wie es oft ältere Menschen durch ihre Lebenssituation erfahren, kann ein Stück weit durch geeignete Hobbys kompensiert werden. Standardtanz etwa, schlägt Sowinski vor. „Die Bewegung, das Anfassen an den Händen, das tut gut.“ Auch sonst könnten Sport oder haptische Beschäftigungen, wie etwa Töpferei, helfen.

Selbst das Kuscheln mit Haustieren hat einen Effekt, sagt Sowinski: „Es ersetzt zwar keine Liebesbeziehung, aber den Körperkontakt eines Tieres kann man gerade bei sonst einsamen Menschen nicht genug schätzen.“ Auch dabei werden „Glückshormone“ ausgeschüttet, was das Wohlbefinden stärkt und die Stimmung hebt. Also: die Lieben ruhig etwas öfter umarmen – und das Haustier am besten auch.



▲ Berührungen sind für alle Menschen von großer Bedeutung. Kinder brauchen sie unbedingt, um gut zu gedeihen. Foto: gem

Jessica Kiefer

Früh ans Älterwerden denken

Wer möglichst lange zu Hause wohnen will, sollte rechtzeitig Hilfe annehmen

Jahre-, oft jahrzehntelang bewohnen ältere Menschen ihr Haus oder ihre Wohnung, haben gute Kontakte zu Nachbarn und fühlen sich in ihrem vertrauten Umfeld wohl. Auch wenn es absehbar ist, dass sich der Gesundheitszustand schleichend oder auch plötzlich verschlechtern kann, sind viele Senioren darauf nicht ausreichend vorbereitet. Dabei kann vorausschauende Planung die Situation im Ernstfall entschärfen und dazu beitragen, weiterhin zu Hause zu leben.

Rita Wagener von der Interessensvertretung pflegender Angehöriger, einem Projekt des Deutschen Caritasverbandes, empfiehlt älteren Menschen, beizeiten geistig durchzuspielen, „was es bedeutet, alt zu werden“ und sich auf mögliche Einschränkungen vorzubereiten.

Senioren müssten deshalb lernen, Hilfe anzunehmen; „das fällt den Menschen schwer“, weiß die Mitarbeiterin der Caritas Frankfurt. Sie rät „klein anzufangen“ und früh Unterstützung von außen anzunehmen – etwa eine Putzfrau, die alle 14 Tage bei größeren Arbeiten unterstützt, oder jemand, der bei schweren Einkäufen hilft. Neben der praktischen Hilfe ergeben sich so auch weitere soziale Kontakte – gerade bei Alleinlebenden ein wichtiger Aspekt. „Später kann man nach Bedarf weitere Menschen und Dienstleistungen dazuholen, die Hilfestellung geben.“ Etwa „Essen auf Rädern“ oder einen Pflegedienst, der beim Duschen assistiert.

Kontakte pflegen

Die erwachsenen Kinder sollten nicht alleinige Bezugspersonen sein, sagt Wagener. Durch Alltagsunterstützung wie Gespräche, gemeinsame Spaziergänge, Verabredungen oder Spielen sollten weitere Kontakte gepflegt werden – mit Freunden, Nachbarn oder organisierten Besuchsdiensten. Dies setze aber Vertrauen voraus und „dass die Chemie stimmt“. Pflegestützpunkte, kommunale Seniorenberatungsstellen und Krankenkassen können über Anbieter vor Ort informieren.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist aus Wageners Erfahrung das Abfassen einer Vorsorgevollmacht für Angehörige oder nahestehende Menschen. Auch eine Patientenverfügung für den Krankheits- und Pflegefall sollte aufgesetzt werden.



◀ Die meisten Menschen tun sich schwer damit, auf die Unterstützung von anderen angewiesen zu sein. Doch wer sich helfen lässt, kann im Alter oft länger in der vertrauten Umgebung bleiben. Beratungsstellen informieren über die möglichen Hilfsangebote, notwendige Hilfsmittel, die verschiedenen Pflegegrade und über die Finanzierung der Hilfen.

Foto: gem

Wer keinen vertrauten Menschen ansprechen kann, sollte sich bei einer Beratungsstelle über die Möglichkeit einer Betreuungsverfügung informieren, damit im Notfall ein rechtsverbindlicher Ansprechpartner zur Verfügung steht, der im eigenen Sinne handelt.

Wichtige Hilfsmittel

Das Einsteigen in die Badewanne, das Aufstehen vom Stuhl – viele Dinge fallen im Alter schwerer. Oft erleichtern schon kleine Hilfsmittel wie Haltegriffe, eine WC-Sitz-erhöhung, eine bessere Beleuchtung, ein Bewegungsmelder oder ein Treppengeländer den Alltag. Auch ein Hausnotrufsystem ist sinnvoll. Zahlreiche Hilfsmittel können über die Krankenkasse abgerechnet werden. Größere Baumaßnahmen wie eine begehbare Dusche unterstützt bei einem Pflegegrad die Pflegekasse mit bis zu 4000 Euro.

Angehörige haben laut Wagener oft den Impuls, „viel Hilfe zu installieren“. Erwachsene Kinder möchten ihre Eltern gut versorgt wissen. „Dabei wissen alte Leute sehr genau, was sie wollen und was nicht. Sie haben für sich selbst ihr Leben lang Verantwortung getragen.“ Dies gelte es zu respektieren und gemeinsam nach Kompromissen zu suchen.

Alte Menschen sollten darin unterstützt werden, ihre Fähigkeiten aufrechtzuerhalten, statt ihnen in

guter Absicht alles abnehmen zu wollen. „Es ist doch toll, wenn sich jemand noch das Essen aufwärmen kann.“ Die Sorge von Angehörigen, dass durch eine vergessene Herdplatte gleich die ganze Wohnung in Flammen aufgeht, sei in vielen Fällen unbegründet. Der Einbau einer Herdsicherung und eines Rauchmelders könne für alle Beteiligten Sicherheit schaffen und zugleich die Fähigkeiten der Senioren unterstützen und erhalten.

Individueller Mix

Auch eine Demenz sei an sich noch kein Grund, sofort ins Pflegeheim zu ziehen. „Menschen mit Demenz müssen nicht 24 Stunden am Tag kontrolliert werden. Sie können meist noch sehr viel“, stellt Wagener klar. Zunächst reiche oft ein individueller Mix aus Unterstützung durch Nachbarn und Bekannte, einem regelmäßigen Besuchsdienst, teilstationären Angeboten wie Betreuungsgruppen und Tagespflege sowie vom Hausarzt verordneter Behandlungspflege, etwa um eine Tabletteneinnahme sicherzustellen. Bei höherem Betreuungsaufwand und bei geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten könne möglicherweise eine 24-Stunden-Kraft sinnvoll sein.

Wagener weist darauf hin, dass auch bei Grundsicherung „viele Leistungen über das Sozialamt fi-

nanziert“ werden. Auch Verbraucherzentralen können Hilfe bieten.

Und selbst, wenn durch einen Schlaganfall oder Oberschenkelhalsbruch ein Krankenhausaufenthalt nötig wird, besteht aus Sicht von Caritas-Expertin Wagener kein Grund zur Panik. Im Anschluss erfolgt meist eine geriatrische Reha-Maßnahme. Die Sozialdienste der Einrichtung bieten kompetente Unterstützung, wie es im Anschluss weitergehen kann. Die Sozialberatung der Klinik und örtliche Beratungsstellen bieten Hilfestellung bei Fragen wie: Wo wird Hilfe benötigt? Wer bietet diese Hilfe an? Wie kann ich das finanzieren? Wie beantrage ich einen Pflegegrad? Welche Hilfsmittel kann ich gebrauchen, um möglichst selbstständig zu leben? Gerade das Gefühl von Selbstständigkeit sei für den Selbstwert alter Menschen sehr wichtig.

An die Angehörigen appelliert Wagener, rechtzeitig Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen. „Sie sollten nicht glauben, alles alleine bewältigen zu müssen.“ Auch rät sie, „innerhalb einer Familie nie das Versprechen zu geben, dass der alte Mensch ‚niemals‘ ins Heim kommt“. Gerade bei belasteten Familienverhältnissen oder auch bei „Weglauftendenz“ sei das Altenheim nicht die schlechteste Lösung. „Manche Senioren blühen dort regelrecht auf, weil sie wieder regelmäßige soziale Kontakte haben.“

Angelika Prauß

Käsekuchen mit Kirschen

Zutaten für den Boden:

500 g Mehl
30 g zerbröselte Hefe
80 g Zucker
1 Prise Salz
80 g Butter
200 ml lauwarme Milch
1 Ei

Zutaten für den Belag:

2 Gläser Sauerkirschen (Abtropfgewicht jeweils 350 g)
150 g Butter
1,5 kg Magerquark
250 g Zucker
1 Pck. Vanillezucker
5 Eier
60 g Speisestärke
4 EL Milch

Zubereitung:

Für den Teig alle Zutaten in eine Schüssel geben und mit dem Handrührgerät oder der Küchenmaschine ca. fünf Minuten zu einem geschmeidigen Teig verkneten. Den Backofen kurz auf 50 °C vorheizen und wieder ausschalten. Den abgedeckten Teig 15 bis 20 Minuten im warmen Backofen gehen lassen. Dann kurz durchkneten und nochmals 15 Minuten im Ofen gehen lassen. Anschließend den Teig in eine gefettete Form (bzw. Fettpfanne) streichen, nochmals gehen lassen, bis sich der Teig verdoppelt hat.

Für die Füllung: die Kirschen abtropfen lassen. Die Butter im Topf schmelzen. Quark, Zucker, Vanillezucker und Eier verrühren. Speisestärke mit Milch glattrühren und zusammen mit der Butter unter die Quarkmasse heben.

Die Masse auf dem Hefeteig verstreichen und mit den Kirschen belegen. Den Kuchen auf der zweiten Schiene von unten bei 180 bis 200 °C (Ober- und Unterhitze) oder 160 bis 180 °C (Umluft) etwa 40 bis 45 Minuten backen.

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Regina Aigner, 93080 Großberg

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.



Das Sonntagsrezept

Wie und vor allem wann?

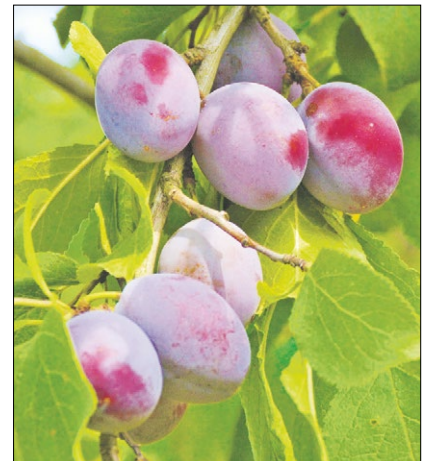
Der richtige Schnitt von Obstbäumen: Tipps vom Gärtner

Die einen tun es ab August. Die anderen auf keinen Fall vor dem Winter. Wieder andere schwören auf das Frühjahr. Der richtige Zeitpunkt für den Schnitt der Obstbäume scheint ein Streitpunkt zu sein. Aber letztlich hängt der Termin von der Obstsorte ab.

So werden Bäume mit Steinobst wie Süßkirschen bereits nach der Ernte geschnitten – ab Spätsommer. „Dann ist der Baum noch belaubt, und man sieht seinen Habitus gut“, sagt Gärtner Stefan Wegner. Kernobst wie Apfel und Birne ist hingegen erst während des Winters dran, und zwar in frostfreien Zeiten. Ausnahme von allem ist der Nussbaum: Er darf nur im November geschnitten werden, erklärt Wegner. Denn nur dann befindet er sich in der Wachstumspause.

Grundsätzlich sollten die künftigen Früchte ausreichend Sonne abbekommen und Feuchtigkeit abtrocknen können. Daher sagt Wegner: „Durch einen guten Obstbaum muss man einen Hut werfen können.“

Es gibt verschiedene Schnittarten. Beim „Ertragsschnitt“ geht es um reine Ertragssteigerung. „Doch der Baum sieht dann aus wie ein Kleiderständer“, sagt Wegner. Der „Erziehungsschnitt“ ist etwas für junge Gehölze, von ihnen werden jährlich ein Drittel bis zur Hälfte der Triebe abgenommen. Der „Erhaltungsschnitt“ ist die übliche Arbeit



▲ Bei Zwetschgen wird ein Rückschnitt nach der Ernte empfohlen. Foto: gem

für den Hobbygärtner. Er gibt dem Baum die Chance, neue und fruchtbare Äste und Zweige zu bilden. Bei diesem Schnitt wird die Krone nur leicht gestutzt, um das natürliche Gleichgewicht des Baums nicht zu gefährden. Zum einen werden nach unten wachsende Äste abgenommen, erklärt der Experte. Zum anderen werden vereinzelt Äste herausgenommen, die älter als drei Jahre sind und eine Borke gebildet haben.

Daneben gibt es noch den „Verjüngungsschnitt“ für alte Bäume. Hier stutzt der Gärtner die Äste radikal – bis ins alte Holz, was laut Wegner ungefähr der Hälfte der Krone entspricht. Solche Bäume sind oft mit Flechten und Moos belegt. „Sie sind ein Anzeichen für altes Holz“, erläutert der Experte. dpa

Veranstaltungen

mail@marienfried.de

Großer Gebetstag

Samstag, 14. Juli 2018	Sonntag, 15. Juli 2018
20.00 Uhr Eröffnungsgottesdienst anschließend feierliche Lichterprozession	06.00 Uhr Heilige Messe in der Kirche
22.00 Uhr Statio an der Gnadenkapelle	08.00 Uhr Heilige Messe in der Kirche
24.00 Uhr Mitternachtsmesse	10.00 Uhr Feierliche Festmesse mit Prof. Dr. P. Karl Wallner Ocsist
	13.30 Uhr Rosenkranz
	14.15 Uhr Marienfeier

Gebetsstätte Marienfried
www.marienfried.de

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Hier könnte
Ihre
Werbung
stehen!

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Verschiedenes

Fa. OBERMEIER

Wir entrümpeln für Sie:
Wohn-, und
Haushaltsauflösungen,
vom Keller bis zum Dach.
Besenrein,
kompetent & zuverlässig.
Telefon: 082 71 / 421 98 11
01 79 / 659 71 68
Römerstraße 12
86405 Meitingen



▲ Britische Soldaten befördern Militärfahrzeuge an Land.

Foto: imago

Vor 75 Jahren

Toter in geheimer Mission

Mit einer Täuschung gelingt die alliierte Landung in Sizilien

Es war ein Fischer, der am Morgen des 30. April 1943 an der spanischen Südküste bei Huelva die angeschwemmte Leiche des britischen Offiziers William Martin entdeckte, ein Kurier, der offenbar bei einem Flugzeugabsturz ertrunken war. Die in Spanien operierenden deutschen Spione von Abwehrchef Admiral Wilhelm Canaris erhielten Zugang zu den bei Martin gefundenen Geheimdokumenten, aus denen die Ziele der nächsten alliierten Offensive klar hervorgingen: Sardinien, Korsika und Griechenland.

Bereits im Januar 1943 waren Winston Churchill und Theodore Roosevelt auf der Konferenz von Casablanca übereingekommen, die nächste Front gegen Adolf Hitler noch nicht in der Normandie, sondern zunächst an der schwachen Südflanke der Achsenmächte zu eröffnen. Nach dem entscheidenden Sieg der britischen und amerikanischen Expeditionstruppen in Nordafrika über Erwin Rommels Afrikakorps hatte Oberbefehlshaber Dwight D. Eisenhower die Hände frei für jene „Operation Husky“ – die Invasion Siziliens. „Nur ein Idiot wird nicht erkennen, dass es Sizilien sein muss“, kommentierte Churchill.

Dennoch ersann der britische Geheimdienst ein ausgeklügeltes Täuschungsmanöver: Er erfand einen fiktiven Major Martin der Royal Marines inklusive glaubwürdiger Vita. Eine präparierte Leiche – es soll sich um einen verstorbenen Obdachlosen oder einen gefallenen Seemann gehandelt haben – wurde mit sorgfältig gefälschten Geheimdokumenten

versehen und per U-Boot vor Spanien ausgesetzt.

Aus entschlüsselten Enigma-Depeschen erhielten die Briten die Bestätigung, dass die Deutschen die Dokumente heimlich gelesen hatten: Hitler beorderte massive Verstärkungen nach Griechenland, Sardinien und Korsika und zog dafür sogar Kräfte aus Sizilien ab.

Mafia-Unterstützung

In der Nacht zum 10. Juli 1943 stach eine amerikanisch-britische Armada aus 280 Kriegsschiffen, 320 Truppentransportern und Tausenden Landungsfahrzeugen in See, unterstützt von 3600 Flugzeugen. Präsident Roosevelt schlug sich im Kartenraum des Weißen Hauses die Nacht um die Ohren und ließ sich alle 20 Minuten über die Lage informieren.

Eisenhowers Strategen hielten sogar eine deutsche Falle für möglich. Doch die 180.000 Amerikaner und Briten der ersten Wellen landeten zwischen Syrakus und Licata, ohne anfangs auf größeren Widerstand zu treffen. Ja, sie erhielten sogar Unterstützung von der mit Benito Mussolini verfeindeten Mafia. Allerdings leisteten gerade die deutschen Verbände bis zu ihrer Evakuierung heftige Gegenwehr.

Am 22. Juli wurden in Palermo die US-Truppen von General George S. Patton als Befreier jubelt. Drei Tage später wurde Mussolini abgesetzt und verhaftet. Der Mann, den es eigentlich nie gab und der sogar als Toter noch Hitler an der Nase herumführte, wurde mit militärischen Ehren auf dem Friedhof von Huelva bestattet.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

8. Juli

Kilian, Amalberg, Maria Lichtenegger

Mit dem Friedensvertrag von Kalisch wurde vor 675 Jahren der Gebietsstreit zwischen dem Deutschen Orden und dem Königreich Polen beigelegt. Letzteres erkannte den deutschen Anspruch auf Pommern, das Kulmer Land und die Michelau an und erhielt dafür vom Orden zuvor eroberte Gebiete zurück.

9. Juli

Johannes von Köln, Wigfrid, Agilolf

Mit dem 14. Zusatzartikel zur Verfassung der Vereinigten Staaten wurde 1868 das amerikanische Staatsbürgerrecht neu geregelt: Seit 150 Jahren haben nun alle auf dem Gebiet der USA geborenen Personen das Anrecht auf deren Staatsbürgerschaft.

10. Juli

Knud, Alexander, Olaf

Mit der sogenannten Goldenen Freiheit verlor Kaiser Friedrich Barbarossa vor 850 Jahren dem Bistum Würzburg die fränkische Herzogswürde. Diese beschränkt sich jedoch nur auf das Gebiet des Bistums, nicht auf den gesamten fränkischen Raum, und war mehr symbolischer Natur.

11. Juli

Benedikt von Nursia, Rachel

Dem aus einfachen Verhältnissen stammenden Japaner Kokichi Mikimoto gelang es vor 125 Jahren, weltweit die erste Zuchtperle vorzuweisen. Diese besaß jedoch noch nicht die typisch runde Form, die Mikimoto erst einige Jahre später gelang.

Seit den 1920er Jahren sind Zucht- und Naturperlen nur noch durch Röntgenstrahlen zu unterscheiden.

12. Juli

Nabor und Felix

Vor 150 Jahren wurde der Dichter Stefan George (*Foto: gem*) geboren. Sein Werk war von einem strengen Formalismus gezeichnet. Um ihn herum formierte sich ein Kreis von Dichtern. Zu diesem zählte unter anderem der spätere Hitler-Attentäter Claus Schenk Graf von Stauffenberg.



13. Juli

Joel, Silas, Heinrich und Kunigunde

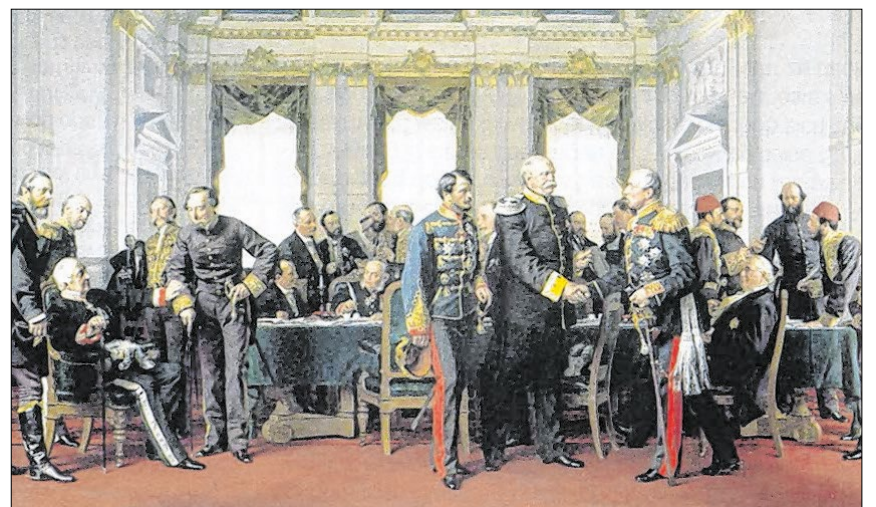
Der Berliner Kongress ging vor 140 Jahren zu Ende. Damit wurde die Balkankrise beigelegt, es erfolgte eine Neuordnung Südosteuropas, die einen Krieg zwischen den Großmächten verhinderte. Die Unabhängigkeit Rumäniens, Serbiens und Montenegros vom Osmanischen Reich wurde bestätigt.

14. Juli

Kamillus, Roland, Ulrich von Zell

Bereits kurz nach der Machtübernahme setzten die Nationalsozialisten ihre biologistischen Vorstellungen politisch um: Am 14. Juli 1933 wurde das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses beschlossen. Dieses sah bei bestimmten, als „erbkrank“ betrachteten Menschen ab dem 1. Januar 1934 den Zwang zur Sterilisation vor.

Zusammengestellt v. Alexander Walter



▲ Der Berliner Kongress auf einem Gemälde Anton von Werners. Für das noch junge Deutsche Reich stellte der Kongress einen außenpolitischen Erfolg dar. Reichskanzler Otto von Bismarck gewann den Ruf des „ehrlichen Maklers“. Das Verhältnis zu Russland verschlechterte sich jedoch.

Foto: gem

SAMSTAG 7.7.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Kloster- und Pfarrkirche in Biburg.
 21.55 **Sat.1: Life of Pi.** Der junge Pi und Tiger Richard Parker überstehen als einzige einen Schiffbruch und kämpfen ums Überleben. Drama.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pastoralreferent Thomas Mache-
 rauch, Bruchsal (kath.).
 19.00 **Radio Horeb: Ulrichswoche in Augsburg.** Nightfever mit Heiliger Mes-
 se und eucharistischer Anbetung. Zelebrant: Domkapitular Thomas Groll.

SONNTAG 8.7.

▼ Fernsehen

- ☉ 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Stiftskirche Mariä Himmelfahrt
 in Laufen a.d. Salzach mit Pfarrer Simon Eibl.
 ☉ 19.30 **ZDF: Die Hannibal-Expedition.** Doku über den antiken Feldherrn.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Wenn der Tod Leben rettet. Organ-
 spende, eine Herzenssache? Von Stefan Förner (kath.).
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Wohin mit den Dingen? Über das lange Leben
 der Menschen und das kurze Leben der Dinge. Von Dorette Deutsch.
 10.30 **Radio Horeb: Willibaldswoche.** Pontifikalamt mit Bischof Gregor Maria
 Hanke aus dem Eichstätter Dom. Um 16.30 Uhr Pontifikalvesper.
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Stefan Mai, Gerolzhofen.

MONTAG 9.7.

▼ Fernsehen

- ☉ 21.00 **BR: Bayern erleben.** Menschen aus dem Freistaat erzählen von ihrer
 Kindheit in Bayern. Teil zwei und drei der Dokureihe am 16. und 23. Juli.
 ☉ 23.20 **ARD: Geheimnisvolle Orte.** Der Tempelberg in Jerusalem. Doku, D 2018.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Guido Erbrich (kath.).
 Täglich bis einschließlich 14. Juli.

DIENSTAG 10.7.

▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **Super RTL: Saving Mr. Banks.** Zeichentrick-Pionier Walt Disney um-
 garnet 1961 die Autorin P.L. Travers. Er möchte ihr Buch „Mary Poppins“
 auf Wunsch seiner Töchter verfilmen. Drama, USA/GB/Aus 2013.
 22.35 **Arte: Die Eloquenz der Gehörlosen.** Anwältin Virginie lernte sprechen,
 ohne ihre eigene Stimme je zu hören. Doku.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Körper, Seele und Geist stärken mit den fünf
 Elementen nach Kneipp. Von Joachim Bohmhammel, Bad Wörishofen.

MITTWOCH 11.7.

▼ Fernsehen

- 11.45 **3sat: Hoffnungsgeschichten.** Von Lebensmut und Anfängergeist.
 Doku über eine Klinikclownin und einen Flüchtlingshelfer.
 ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Yoga – Lifestyle oder Lebenshilfe?
 ☉ 22.00 **BR: Griechenland – Armut trotz Tourismusboom.** Reportage.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** „Juden uner-
 wünscht.“ Die Flüchtlingskonferenz von Evian 1938. Von Carsten Dippel.

DONNERSTAG 12.7.

▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **Vox: Robin Hood.** Abenteuerfilm mit Russell Crowe, USA/GB 2010.
 ☉ 22.35 **MDR: Im Namen von Hannah.** Der Vater eines Mordopfers engagiert
 sich. Reportage, D 2017.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Warum erwachsen
 werden? Über die Sehnsucht nach ewiger Jugend. Von Georg Gruber.

FREITAG 13.7.

▼ Fernsehen

- 21.00 **3sat: Klassik am Odeonsplatz.** Konzert des BR-Symphonieorchesters
 mit Sopranistin Diana Damrau unter der Leitung von Cristian Măcelaru.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Grundkurs des Glaubens.** Er-löst! Die Unterschiede von
 katholischer und evangelischer Erlösungslehre. Von Pfarrer Peter Briel.
 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Feuer
 und Flamme. Segen und Fluch eines heißen Elements. Von Gitti Czirr.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Folgenschweres Sozialexperiment

Gymnasiallehrer Rainer Wenger (Foto: RTL 2) ist darüber verärgert, dass er in einer Projektwoche zum Thema Staatsformen nicht sein Lieblingsthema Anarchie, sondern Autokratie behandeln soll. Auch seine Schüler sind nicht angetan, ein weiteres Mal über den Nationalsozialismus sprechen zu müssen. Ihrer Meinung nach sei ein faschistisches System in ihrer Zeit sowieso nicht mehr möglich. Um sie vom Gegenteil zu überzeugen, wagt Wenger ein außergewöhnliches soziales Experiment. Was zunächst harmlos mit Begriffen wie Disziplin und Gemeinschaft beginnt, entwickelt sich binnen weniger Tage zu einer bedrohlichen Bewegung: Für „Die Welle“ (RTL 2, 8.7., 20.15 Uhr) begeistern sich die Schüler auch außerhalb des Klassenzimmers.



Owens Welt: Das Leben als Trickfilm

Owen Suskind (Foto: SWR/Motto Pictures Production) verstummt im Alter von drei Jahren. Die Diagnose lautet Autismus. Durch einen Zufall entdeckt die Familie Jahre später, dass ihr Sohn in der Welt der Disney-Trickfilme und deren animierter Charaktere lebt. Owens Eltern gelingt es, durch die Figuren aus „Peter Pan“ oder „Der König der Löwen“ wieder in Kontakt mit ihrem Sohn zu treten. Mit Hilfe der Helden und der Moral der Geschichten schafft es Owen, die reale Welt um sich herum zu verstehen und sein Leben zu meistern: „Life, Animated – Die fantastische Welt eines Autisten“ (ARD, 11.7., 23.45 Uhr).

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

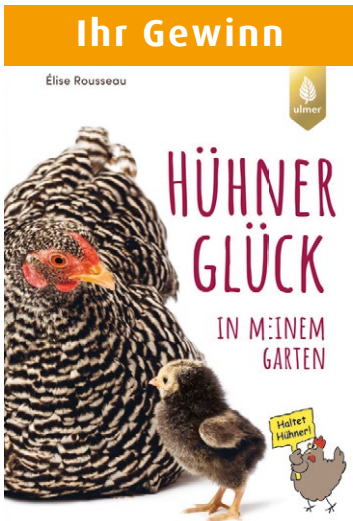
▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Da lachen ja die Hühner

Sie liefern frische Eier, jagen Schnecken, verwerten Küchenabfälle und stecken voller Energie und Komik: Hühner sind für Autorin Élise Rousseau die perfekten Haustiere. In ihrem Ratgeber „Hühnerglück in meinem Garten“ (Ulmer-Verlag) erklärt sie informativ und unterhaltsam, wie Hühnerhaltung daheim gelingt. Rousseau zeigt, welche Rassen sich für Einsteiger eignen, wie man Hühner im eigenen Garten richtig unterbringt und wie man sie am besten füttert. Die passionierte Hühnerhalterin erklärt auch, wie man ein Huhn zähmt, es vom Brüten abhält oder mit Hühnerkrankheiten umgeht.

Wir verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 11. Juli

Über das Buch „Herzhaft backen ohne Mehl“ aus Heft Nr. 25 freuen sich:
Janina Rozek,
86163 Augsburg,
Werner Scheurer,
77652 Offenburg,
Christine Schiller,
95704 Pullenreuth.

Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 26 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

jedoch, während	▽	griechischer Gott der Künste	▽	tiefe Wasserstelle	▽	▽	Gabeldeichsel	arabischer Wüstenbrunnen	ind. Politiker und Literat	Fremdwortteil: gegen	▽	Reflexion	▽
Japan in der Landessprache	▷						Sultanat auf Borneo	▷	▽				
Frauenachtgewand		Wichtigtuerei		ehem. Hafenstadt am Tiber	▷					Hunderrasse		Brettfuge	6
	▷	▽					getrocknete Traube	▷		▽		▽	
	▷			geordnete Größe	▽		HAARAUSFALL IN DEN WECHSELJAHREN? Nicht warten - gleich handeln! Plurazin® 49 Speziell für das Haar ab 50 NEU! Plurazin® 49 Intensiv Kapseln Plurazin® 49 Intensiv Sprüh Serum Plurazin® 49 Pflege+Volumen Shampoo Rezeptfrei in allen Apotheken Plurazin® 49 ist studienbelegt, wirksam und sehr gut verträglich. www.plurazin.de			ständig		Lehrer Samuels	
Last- und Reittier	kleines Schränkchen		Skat ausdruck	▽								▷	
Spielkartenfarbe	▷	▽	2						Abk. d. türk. Währung	▷		Figur in 'Wie es euch gefällt'	▽
Gaststättenangestellter	▷				4				▷				
Abk.: Neuerscheinung	▷			tropisches Getreide					vermögend			Sitzgelegenheit im Grünen	
Ornamentmotiv		ägyptischer Sonnengott	▷			Kelterrückstand	▽	kurze Zeitspanne	▽	Waffenlager	Gewandtheit im Benehmen	▷	1
	▷		7					französischer Männername	▷				
Fabrikant		positiv, optimistisch		Beschädigung im Stoff	▷					lateinisch: Bete!	▷		ungebleichte Leinwand
	▷										sechster Monat im jüd. Kalender		ein elektrischer Bauteil (Kw.)
See in Schottland (Loch ...)		Kosenamen e. span. Königin		germanische Gottheit	▷			Binnen-gewässer		Widerspruch	▷	3	
	▷	▽			chem. Zeichen für Blei		leichter Sommerschuh	▷			5		
	▷			Wasserstandsmesser	▷						Sänger der 60er (Paul)	▷	
ein-farbig				französische Käseart	▷				griechischer Gott des Eides	▷			

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Hunderasse
Auflösung aus Heft 26: **MAGNIFICAT**



Reliasan® – Balsam für die Seele
 Natürliche Hilfe bei depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe

NEU
Reliasan®
 Bei leichter depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe
 Diätetisches Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (ergänzendes bilanziertes Diät)
 120 Kapseln
 SANIMATED

Erhältlich in allen Apotheken · www.reliasan.de

Kurz und witzig



Illustration: Pietrzak/Deike

Witz der Woche

Der Pfarrer und sein Mesner wurden zu einer Hochzeitsfeier eingeladen. Als sie sich auf den Heimweg machten, war es schon spät nachts, und die beiden fielen in einen Graben. Der Mesner fragte den Pfarrer: „Glaubst du an die Auferstehung?“ Der Pfarrer antwortete: „Heute Nacht nicht mehr!“

Eingesendet von *Andreas Scherrmann, Waldachtal-Salzstetten.*

Sie kennen auch einen guten Witz? Dann schicken Sie ihn uns. Pro abgedrucktem Witz gibt es zehn Euro.

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Redaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Erzählung

Der Fremde auf dem Bahnsteig

Bahnhofsvorsteher Alois konnte sich später nicht mehr erinnern, wann ihm der ältere Mann auf Bahnsteig Eins das erste Mal aufgefallen war. Jeden Tag passierte der Fremde mit einer für 20 Cent gekauften Bahnsteigkarte die Sperre zu den Gleisen. Exakt zehn Minuten vor Ankunft des Zugs aus München, der diese Strecke zweimal täglich befuhr. Der Mann wollte nicht verreisen, sondern einen Fahrgast abholen.

Alois konnte sich später auch nicht erinnern, wann er diesen geduligen Mann erstmals angesprochen hatte. In sein Gedächtnis hatte sich jedoch das vor Gram und Schmerz zerfurchte Gesicht des Fremden eingegraben. Beim Anblick der traurigen Augen hatte Alois es nicht mehr übers Herz gebracht, den Fremden nach dem Grund seines täglichen Besuchs zu fragen.

Stattdessen hatte er fast verlegen gemurmelt: „Ich habe mein Personal angewiesen, Sie ohne Bahnsteigkarte meinen Bahnhof betreten zu lassen.“ Seither hatte sich ein kleines Ritual entwickelt. Immer wenn der Fremde wieder den Bahnhof verließ und dabei Alois begegnete, lächelte dieser ihm etwas Trost zu, während der Fremde nur resigniert die Schultern zuckte.

Eines Tages fragte Alois einen befreundeten Mediziner nach dem möglichen Hintergrund für das seltsame Verhalten des Fremden. Der Arzt sagte ernst: „Ich vermute, dass dieser Mann einen sehr geliebten Menschen verloren und einen tiefen Schock erlitten hat. Auf keinen Fall sollte man ihn wegen dieser Art von Trauerarbeit ansprechen. Gut, dass du ihm keine Fragen gestellt hast.“



Foto: M.E. / pixelio.de

„Aber wie kann man ihm denn helfen?“ „Falls sich der Fremde überhaupt öffnet, dann gegenüber einem Kind. Lass doch deine Tochter den Mann fragen, auf wen er wartet.“

Am nächsten Tag schickte Alois Anna auf den Bahnsteig und beobachtete, wie sie den Fremden in ein längeres Gespräch verwickelte und am Ende sogar ein Papierbild erhielt. Als die Zwölfjährige wieder vor ihrem Vater stand, erkannte dieser, dass sie tieftraurig war. Er stellte keine Fragen, sondern wartete ab, bis sie von allein berichtete.

„Der Mann wartet auf seine Tochter Celia. In ihrem letzten Brief hat

sie geschrieben, dass sie mit dem Zug in unsere Stadt kommt. Da er Witwer ist und keine weiteren Kinder hat, ist sie seine große Liebe. Er weiß nicht, warum sie nicht kommt. Die Polizei hat ihm zwar gesagt, dass Celia

bei einem Verkehrsunfall getötet wurde. Doch bei der Identifizierung hat der Mann zweifelsfrei bekundet, dass die getötete junge Frau seiner Tochter nur ähnlich sehe. Daher wartet er weiter auf sie.“

Anna erzählte weiter: „Ich habe ihm vorgeschlagen, weil jetzt bald der kalte Winter kommt, mir ein Foto von seiner Celia zu geben. Dann kann ich aus meinem Fenster die ankommenden Reisenden sehen. Und wenn Celia dabei sein sollte, rufe ich ihn an. Da hat er gelächelt und gesagt, dass ich ihn an seine Tochter erinnere. Dann hat er mir das Foto und seine Telefonnummer gegeben und gesagt, dass er sich auf mich verlässt.“

Den letzten Tag des Fremden auf Bahnsteig Eins hat Alois ebenso wenig mitbekommen wie den ersten. Der trauernde Vater ist so unmerklich abgereist, wie er angekommen ist.

Peter Tamme

Sudoku

		5		4		1	8	6
4	6		1	7				9
	8	1	6	9	5			7
9	3			2	5	7	8	
		9		8	2	4	3	
8	5	2	3		4			
	3		5	8			9	
2	7		4	3		6	1	
5	6		7			8	3	

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 26.

		6				8	5	2
2	9	8	5	6				
		3				9	7	
	8	3	4		5			7
		4		7	3			
5			2	1				
	4	2			9		3	5
	1			2	7			
	6				7			1



Fotos: Tihnanz007, Pavel Suda/Wikimedia Commons, lizenziert unter CC BY-SA 4.0. (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de)



Hingesehen

Seltene Gelegenheit für Kunstfreunde: Noch bis 17. Juli kann der berühmte Engelsgruß von Veit Stoß (1447 bis 1533) in der Nürnberger Lorenzkirche aus der Nähe bewundert werden. Er zählt zu den Hauptwerken des spätgotischen Bildhauers und wird eigentlich nur alle sieben Jahre zur Reinigung und Schadenskontrolle ins Kirchenschiff abgelassen. Zum 500. Geburtstag gebe es eine Ausnahme, teilte die Nürnberger Tourismus-Zentrale mit. Das Kunstwerk wiegt etwa eine Tonne und scheint im Hallenchor zu schweben. Dabei wird es von einem Stahlseil gehalten, das an einer Winde im Dachboden befestigt ist. Der Engelsgruß zeigt die Verkündigung Mariens umgeben von einem Rosenkranz. **KNA**

Wirklich wahr

Wegen Brandstiftung an einer wertvollen Holzkirche aus dem 16. Jahrhundert in Mähren hat ein Gericht scharfe Strafen verhängt.

Drei Männer, darunter zwei Jugendliche, wurden vom Kreisgericht in Ostrava (Mährisch Ostrau) zu dreieinhalb, acht und neun Jahren Haft verurteilt, berichtete Radio Prag. Die Motivation der Täter ist unklar.

Die Fronleichnamskirche in Trinec (Trzynietz) aus dem Jahr 1563 war im vergangenen Sommer niedergebrannt (Foto). Dabei wurden auch die historische Inneneinrichtung sowie Bilder aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zerstört.



Nun soll eine Replik erbaut werden. Daran will sich das tschechische Kulturministerium beteiligen. Das kunsthistorisch unersetzliche Gotteshaus war erst zwischen 2012 und 2014 restauriert worden. **KNA**

Nun soll eine Replik erbaut werden. Daran will sich das tschechische Kulturministerium beteiligen. Das kunsthistorisch unersetzliche Gotteshaus war erst zwischen 2012 und 2014 restauriert worden. **KNA**

Nun soll eine Replik erbaut werden. Daran will sich das tschechische Kulturministerium beteiligen. Das kunsthistorisch unersetzliche Gotteshaus war erst zwischen 2012 und 2014 restauriert worden. **KNA**

Wieder was gelernt

1. Der Bildhauer Veit Stoß wirkte in Nürnberg und ...

- A. München.
- B. Augsburg.
- C. Krakau.
- D. Salzburg.

2. In Nürnberg wurde Stoß in einen Betrugsfall verwickelt. Er wurde ...

- A. für zehn Jahre ins Gefängnis geworfen.
- B. gebrandmarkt und verbannt.
- C. zu Tode verurteilt, aber nur gebrandmarkt.
- D. hingerichtet.

0 2 ' 1 : bunsqj

Zahl der Woche

776

Projekte für katholische Minderheiten in Deutschland, Skandinavien und dem Baltikum hat das Bonifatiuswerk im vergangenen Jahr mit 14,5 Millionen Euro gefördert. Das geht aus dem Jahresbericht 2017 hervor.

Die Höhe der Spenden betrug 14,4 Millionen Euro. Davon stammten 4,8 Millionen Euro aus Kollekten, 5,3 Millionen Euro aus Spenden, Vermächtnissen und Schenkungen sowie knapp 3,7 Millionen Euro vom Diaspora-Kommissariat der deutschen Bischöfe.

Generalsekretär Georg Austen erläuterte: „Perspektivisch fahren wir die Bauhilfe etwas zurück und investieren zunehmend in ‚lebendige Steine‘ und Glaubensprojekte, insbesondere für Kinder und Jugendliche.“ So setze man auf die Förderung von Personalstellen – in enger Absprache mit den Bistümern vor Ort, damit die finanzielle Sicherung der Stelle über die zwei Förderjahre hinaus gesichert ist. **KNA**

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Nicht nur Gläubigen ein Anliegen

Bedroht: Der Sonntag als arbeitsfreier Ruhetag und religiöser Höhepunkt der Woche

Vor 20 Jahren sprach sich Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben „Dies Domini“ für eine stärkere Respektierung des Sonntags aus. Die damalige Forderung des heiligen Papstes ist aktueller denn je, denn dieser arbeitsfreie Ruhetag ist zunehmend bedroht.

„Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht“, heißt es in der Bibel (Ex 20,9–10; Dtn 5,13–14). Das dritte der Zehn Gebote mahnt zur Heiligung des Feiertages. Ein weiterer Grund, den Sonntagsgottesdienst zu besuchen, ist das Gedenken an die Auferstehung Jesu. Doch schon vor 20 Jahren waren dieser Kirchengang und der arbeitsfreie Sonntag keine Selbstverständlichkeit mehr. Vermeintliche Sachzwänge im Arbeitsleben sorgten für eine Aushöhlung des gebotenen Ruhetages.

Grund genug für Papst Johannes Paul II., am 7. Juli 1998 sein Apostolisches Schreiben „Dies Domini – Über die Heiligung des Sonntags“ zu veröffentlichen. In dem 111 Seiten umfassenden Dokument wollte der Papst die Gläubigen wieder für den ursprünglichen Sinn des Sonntags sensibilisieren: Die Messe sei ein „bedeutsames Element der christ-

lichen Identität“ und der Sonntag das „wöchentliche Ostern“. Deshalb müsse dieser „Tag des Herrn“ geheiligt werden, insbesondere durch die Teilnahme am Gottesdienst – auch wenn die Gläubigen sich damit gegen Strömungen des Zeitgeistes wenden müssten.

Einladung Gottes

Mittlerweile werde der Sonntag zunehmend auf ein reines „Weekend“ reduziert – zum „Relaxen“, fürs „Shoppen“ oder Ausflüge genutzt, beklagte der Papst. Wenn aber der Sonntag seinen ursprünglichen Sinn verliere, „kann es geschehen, dass der Mensch nicht mehr den ‚Himmel‘ sehen kann, weil er in einem so engen Horizont eingesperrt ist“, heißt es in „Dies Domini“.

Auch nach 20 Jahren bleibt das Schreiben aktuell, der Appell zum regelmäßigen Messbesuch ungehört. Nur noch 2,4 Millionen deutsche Katholiken – jeder Zehnte – gehen laut Deutscher Bischofskonferenz heute ihrer Sonntagspflicht nach und besuchen am Wochenende eine Messe. Experten schätzen, dass die Zahlen noch weiter zurückgehen werden.

Auf das Wort „Sonntagspflicht“ reagieren ohnehin selbst gläubige Menschen mitunter allergisch.

Theologen und Seelsorger verweisen auf den Sonntag als Einladung Gottes an die Menschen. So hilft der freie Tag, einmal vom Hamsterrad des Alltagslebens runterzukommen, um den Kopf wieder frei zu bekommen für Dinge, die wichtiger sind als Arbeit und Konsum: Zeit für die Familie, Freunde, für ein gutes Buch oder einen Spaziergang. Auch Arbeitspsychologen verweisen darauf, wie wichtig solche regelmäßigen Verschnaufpausen sind. Gemeinsame Unternehmungen sind aber nur möglich, wenn der andere – wie am Sonntag – auch frei hat.

Der Druck steigt

Für solche menschlichen Bedürfnisse scheint es im heutigen Arbeitsleben aber immer weniger Verständnis zu geben. Sonntagsarbeit und verkaufsoffene Sonntage nehmen zu, der Sonntagsschutz wackelt. Heute wird das Wochenende zunehmend – unter dem vermeintlich positiven Stichwort der Flexibilisierung – auch mit Arbeitszeit belegt.

Ist der Sonntag also noch zu retten? Nach Artikel 140 des Grundgesetzes gilt er als allgemeiner Ruhetag, noch. Denn seit 2006 können die deutschen Bundesländer in eigener Regie Ladenöffnungszeiten erlassen. Das Resultat: Die Zahl der verkaufso-

ffenen Sonntage nimmt überall zu. Eine Entwicklung, gegen die evangelische und katholische Kirche 2009 beim Bundesverfassungsgericht mit Teilerfolg geklagt haben. Die Begründung: Mit dem arbeitsfreien Sonntag drohe ein menschlich und kulturell wichtiges Gut verlorenzugehen, auf das alle, Christen wie Nichtchristen, ein Recht hätten.

Dennoch fordern weiterhin vereinzelt Vertreter aus Politik und Wirtschaft, die grundgesetzlich garantierte Sonntagsruhe abzuschaffen und die Ladenöffnungszeiten an Sonn- und Feiertagen auszuweiten. Erst im vergangenen November warnten die beiden großen Kirchen in Nordrhein-Westfalen die Landesregierung vor einer weiteren Aushöhlung des Sonntagsschutzes. Dennoch beschloss der Landtag eine Verdoppelung der verkaufsoffenen Sonntage von vier auf nun acht je Kommune und Geschäft.

Der Druck auf den Sonntag wird in Zukunft kaum weniger werden. Und so werden Kirchen und Gewerkschaften wohl auch weiterhin – wenn auch aus unterschiedlichen Motiven – beim Sonntagsschutz an einem Strang ziehen. Das zeigt, dass Johannes Paul II. mit seinem Schreiben „Dies Domini“ auch einen Nerv der Zeit getroffen hat.

Angelika Prauß

Ein Symbolbild für die sonntägliche Alltagsunterbrechung ist Georges Seurats pointillistisches Gemälde „Un dimanche après-midi à l'île de la Grande Jatte – Ein Sonntagnachmittag auf der Insel La Grande Jatte“ (1884–1886) im Art Institute of Chicago.

Foto: gem





Sonntag, 8. Juli
Woher hat er das alles? (Mk 6,2)

Macht sich jemand auf den Weg der besonderen Nachfolge Christi, taucht in seinem oder ihrem Umfeld häufig die Frage auf: Wie wird sich die Person wohl verändern? Was wird aus ihr? Eine Antwort darauf könnte lauten: Im Grunde bleibt alles gleich. Der in Taufe und Firmung gelegte Grund bleibt, und damit der gemeinsame Boden, auf dem alle Gläubigen stehen. Hinzu muss nur das radikale Offensein für Gott kommen und für das, was er mit einem vorhat. Gott allein tut das Notwendige und Umwendende.

Montag, 9. Juli
Die Frau sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. (Mt 9,21)

Die Frau im Evangelium hat unbändiges Vertrauen, und sie sagt dies auch. Wer so sprechen kann, ist schon mitten im Prozess der Heilung und auf dem Weg des Heils.

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Dienstag, 10. Juli
Ich kann ihnen noch so viele Gesetze aufschreiben, sie gelten ihnen so wenig wie die eines Fremden. (Hos 8,12)

Wenn Gott seinem Volk Gesetze und Rechtsvorschriften gibt, dann hat das nur einen Grund: Er will, dass es den Menschen gutgeht, dass sie zum Heil finden. Es geht um wahre Freiheit, die nicht den eigenen Vorteil, sondern Gott sucht.

Mittwoch, 11. Juli
Hl. Benedikt von Nursia
Wenn du nach meinen Worten forschst wie nach Schätzen, dann wirst du die Gottesfurcht begreifen und Gotteserkenntnis finden. (vgl. Spr 2,4-5)

Den Weg zu Gottesfurcht und Erkenntnis fasst der heilige Benedikt in dem Wort zusammen, mit dem seine Mönchsregel

beginnt: Höre! Im beständigen Hören auf das Wort Gottes, im konkreten Vollzug des Wortes in der Gemeinschaft mit dem Nächsten und im schöpferischen Tätigsein in der Welt versucht der Mönch, Gott zu finden. Dabei kann er mit der Gewissheit des Glaubens davon ausgehen, dass Gott seinerseits nach dem Menschen sucht und ihm entgegenkommt.

Donnerstag, 12. Juli
Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit den Ketten der Liebe. (Hos 11,4)

Haben sich Gott und Mensch gefunden, müssen sie – dem Menschen ist es nicht anders gegeben – in menschlichen Dimensionen und Kategorien miteinander umgehen. Der wohl zentralste Umgang zwischen Gott und Mensch ist das, was jeder Mensch zum Leben braucht und jeder unmittelbar versteht. Es ist das, was Gott von seinem innersten Wesen her ist und will. Es ist die Liebe.

Freitag, 13. Juli
Kehr um Israel, zum Herrn, deinem Gott! (Hos 14,2)

Es kann eine Überforderung sein, auf Gottes Liebe entsprechend zu antworten. Deshalb schenkt Gott beständig und geduldig immer neue Möglichkeiten, sich auf ihn zuzubewegen. Er lässt nicht locker.

Samstag, 14. Juli
Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? (Jes 6,8)

Gott beruft auch heute, man muss seinen Ruf nur vernehmen. Doch die Nachfolge Christi ist nicht auserlesenen Profis vorbehalten. Die grundlegende Bedingung dafür ist vielleicht ein großherziges und immer neu gesprochenes Ja.



Frater Gregor Schuller ist Benediktiner aus der Abtei Metten (Bistum Regensburg). Er studiert derzeit Theologie in Regensburg und ist im Kloster Organist und Kantor.



Unser Angebot für Abonnenten:

Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 78,00** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



Für nur 1 Euro mehr!